

Zeitungsartikel aus dem Amperboten der Vorkriegsjahre mit Bezug zur Ortschaft Schwabhausen


Erstellt und bearbeitet von Eberl Hubert, Bergkirchen
hubert.eberl@web.de

Ehemaliger Bürgermeister Ahammer tödlich verunglückt

Amperbote vom 03.10.1877

Am vergangenen Sonntag fuhr der Krämer und ehemalige Bürgermeister Ahammer von Schwabhausen mit dem sogenannten "Schneider-Görgl" von dort vom Pferderennen in Dachau nach Hause; als dieselben in der Nähe von Schwabhausen ankamen fiel Krämer Ahammer so unglücklich aus dem durch schnelles Fahren umgestürzten Chaischen, dass der Tod tags darauf eintrat. Der Gefährtebesitzer erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Ahammer hinterlässt eine trauernde Witwe mit sieben Kindern.

Amperbote vom 20.01.1880



Mit ortspolizeilicher
Bewilligung gibt Un-
terzeichneter am
Sonntag den 20. Jan.
ein
**Schlitten-
Rennen**
mit
Tanzmusik

und nachfolgenden Preisen:

1.	Preis	25	Mark	mit	seidener	Fahne,
2.	"	20	"	"	"	"
3.	"	14	"	"	"	"
4.	"	10	"	"	"	"
5.	"	8	"	"	"	"
6.	"	7	"	"	"	"
7.	"	5	"	"	"	"
8.	"	4	"	"	"	"
9.	"	3	"	"	"	"
10.	"	—	"	"	"	"
11.	"	—	"	"	"	"

Die ersten 4 Preise sind frei, das übrige muß von
den Herrn Rennmeistern bestritten werden.
Die Schlitten-Bahn beträgt eine halbe Stunde und
muß zweimal Umlaufen werden.
Nur Bewohner des Bezirkes Dachau dürfen mitrennen
lassen und ladet hierzu freundlichst ein:
Josef Rothensüßer,
Posthalter in Schwabhausen.

Bluttat beim Schmiedemeister Glas

Amperbote im Juni 1880

Am 8. Juni, abends, wurde der Schmiedemeister Mathias Glas von Schwabhausen von seinem Bruder Benno Glas, bei welchem letzterer in Arbeit stand, wegen einer Kleinigkeit derart gestochen, dass an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Andern Tags begab sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle, um den Tatbestand festzustellen.

Freudentag für die Schwabhauser Schuljugend

Amperbote vom 1. Januar 1886

Der Stefanitag waren auch im heurigen Jahr ein besonderer Freudentag für die Schwabhauser Schuljugend. Es fand ja an diesem Tag für dieselbe nach der Vesper, wie an einigen Vorjahren, im Schulhaus eine Christbescherung statt. Vollzählig war die Schuljugend erschienen. Eine große Schar Erwachsener reihte sich derselben an. Beim Eintritt ins Schullokal überraschte ein prachtvoller Christbaum, mit Lichtern, Früchten und allerlei Süßigkeiten behängt. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Pfarrers über die Bedeutung des Christbaumes und nach Absingen eines Weihnachtsliedes traten drei Knaben auf - die Hirten auf Bethlehems Fluren darstellend. Das so recht gemütvolle Gespräch derselben in Betreff der Ankunft des Messias war wirklich ergreifend und manchem Erwachsenen standen die Tränen in den Augen. Siehe da! Während die Hirten noch im Gespräch sind, entsteht eine große Lichthelle, hervorgebracht durch eine Art bengalischen Feuers; ein Engel erscheint und bringt den Hirten die freudige Kunde von der Geburt des Messias, sie hinweisend auf den Stall zu Bethlehem, dem sich dann die Hirten mit Ehrfurcht nahen, und den göttlichen Kind ihre Huldigung dar bringen. - Nun folgten einige Deklamationen komischen Inhaltes, unter denen besonders "der Strasser", der bei Regenwetter auf der Straße Staub kehren will, und "der Bua" der bereits sechs Jahre in die Schule geht und noch nicht zählen kann bis drei, sowie die Maus als Mittel gegen Schläge die Lachmuskeln der anwesenden besonders reizten. Nun folgte die Verteilung der Christbescherung durch Verlosung, in welcher die Kinder je einer Schulklasse ziemlich gleichartige, brauchbare Gegenstände, meistens Kleidungsgegenstände erhielten, welche Verlosung Kinder und Erwachsene in freudige Stimmung versetzte. Es konnten im heurigen Jahr noch wertvoller Gegenstände als früher verteilt werden, weil infolge einer Beschwerde, die von einer, nicht der Pfarrei Schwabhausen angehörenden Persönlichkeit gegen die Christbaumfeier erhoben worden war, die freiwilligen Beiträge in reichlicherem Maße flossen, so dass 150 Mark verwendet werden konnten. Jubel und Freude herrschte bei dieser Christbaumfeier unter den Kindern und Erwachsenen und lange noch wird von dieser Feier unter den Beteiligten gesprochen werden. Die allgemeine Anerkennung, welche diese Christbaumfeier fand, wird für die Schulvorstände besonders für Herrn Lehrer reichlicher Ersatz gewesen sein für alle auf diese Feier verwendete Mühe.

Tätlichkeit des Rothhofbauern

Amperbote vom Samstag, 13.04.1889

Exzess. In vergangener Woche kam in die Wirtschaft des benachbarten Schwabhausen der in der Nähe wohnhafte Rothhofbauer in ziemlich angeheitertem Zustand. Nachdem derselbe das Zimmer verunreinigt, krakehlt und die Wirtin, welche ihn zur Ruhe verwies, bedroht hatte, wurde er von den indessen eingetroffenen Gendarmen der dortigen Station ernstliche zur Ruhe verwiesen. Statt dieser Aufforderung Folge zu leisten, wurde der Bauer jedoch tötlich und konnte nur mit vereinten Kräften vor die Türe gesetzt werden, wobei die Uniformen der Gendarmen vielfach verletzt wurden. Es lässt sich ein solches Benehmen eines solchen Mannes nur mit hochgradiger Betrunktheit entschuldigen.

Von einem Stier angefallen

Amperbote vom 12.09.1891

Am Donnerstag den 3. September wollte sich die Bauerswitwe, Anna Arnold von Kappelhof, gegen 7 Uhr nach Oberroth in die Kirche begeben. Als dieselbe Oberroth bereits erreicht hatte, wurde sie von einem Stier angefallen, der sich bei der dort weidenden Viehherde befand. Das wütende Tier warf die alte, gebrechliche Person mehrmals in die Höhe und schleuderte sie schließlich in einen tiefen Straßengraben. Die Unglückliche erlitt außer einem Oberschenkelbruch noch mehrere innerliche sowie äußerliche Verletzungen. Selbstverständlich musste sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Da man am Aufkommen der Verunglückten zweifelte, wurde dieselbe mit den hl. Sterbesakramenten versehen. Zu verwundern ist nur, dass der Stier, welcher schon vor Wochen eine Person in Oberroth anfiel und so verletzte, dass dieselbe längere Zeit das Bett hüten musste, nicht besser verwahrt wurde, zumal der Besitzer eventuell regresspflichtig werden könnte, wenn ihm die Bösartigkeit des Tieres bekannt war.

Amperbote vom 30.06.1891

Inventar-Versteigerung.
Künftigsten Dienstag den 30. Juni ds. Jrs.
des
Jackerbauernanwesen in Schwabhausen

«folgendes Inventar verbleibt:»

5 Pferde, 11 Kühe (darunter 1 Kälbertuh), 4 Kalbinnen (2jährige), 6 Kalbinnen (1jährige), 5 Stallkälber, 2 trächtige Mutterschweine, 1 Schweinseder, 5 fast neue Wägen, 1 Chaise mit Geschirr, 1 Schweizermägert, 3 Pflüge, 3 Eggen, 1 Odelsoh, 1 Originalwaage, 1 Paar neue Fuhrgeschirre, 3 Paar Fuhrgeschirre, 3 Paar Ackerkummete, 1 Breitreismaschine mit Göppelwert, 1 Futter Schneidmaschine, 1 Heubabel zum Abbruch, 1 Partzie

Heu, Stroh, mehrere Partzien Bretter und Bauhölzer, 3 Dienstbotenbetten, 2 Fleischhüde, 1 Puhmühle, sowie sonstige verschiedene Bauernsahnrnisse und viele hier/nicht genannte Gegenstände.

Die vollständigen Details findet man in der


Der Eigenthümer.



Amperbote vom 16.12.1891

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Wegen Umzuges versteigert Unterzeichneter am Montag den 21. Dez. l. J. von Vormittags 9 Uhr an nachstehende Waaren:



Ganz- und halbwollene Kleiderzeuge, sowie schottische Kleiderzeuge. Ganz schöne, schwere und halb-Moiree. Hemden aus Flanell. Wollene, gefärbte und seidene Kopf- und Halstücher. Bettzeuge, schmalen und breiten Barchent, nur gute Waare. Winterflanell zu Röcken. Seidene Schürzen, Strickwolle, Strohsackzeug und 5 Duzend Salzfäcke. Mannshosen und Janter, sowie wollene Hosen, ebenso Westzeug in allen Farben von Sammt. Schürze, Unterröcke und Unterhosen für Herren und Frauen. Sommerhosenzeug, Unterrockzeug, wollene gemachte Unterröcke in verschiedenen Farben. Ge-
preßten- und Seidensammt in verschiedenen Farben. Weißleinentuch, doppelt breit, zu Betttüchern von besonderer Güte. Wollene Bettdecken und Hosenbarchent, sehr gute Waare. Strümpfe und Socken, wollene Halsbinden, Mädchenhauben, sowie braune Kopftücher und noch viele andere hier nicht genannte Waare.

Josef Siegl
Krämer in Schwabhausen.

Wahlergebnisse bei der Gemeindewahl im Dachauer Bezirk

Amperbote vom 06.12.1899

Bei der Gemeindewahl in Frauenhofen wurden gewählt: Der bisherige Bürgermeister Josef Schmid, Bauer von Strassberg; Thomas Petz, Bauer in Frauenhofen als Beigeordneter. Gemeinde Ried: Der bisherige Bürgermeister Josef Franz, Gütler in Karpfhofen; Michael Wackerl, Bauer in Ottmarshart als Beigeordneter. Gemeinde Lauterbach: Simon Mayr, Bauer in Lauterbach als Bürgermeister; Georg Fischhaber, Krämer daselbst als Beigeordneter; Georg Fischhaber, Krämer daselbst als Beigeordneter. Gemeinde Amperpettenbach: Der bisherige Bürgermeister Benno Sedlmaier, Bauer in Amperpettenbach; Mathias Hintermaier, Bauer in Gänsstall als Beigeordneter. Gemeinde Welshofen: Der bisherige Bürgermeister Michael Pfundmaier in Welshofen; Josef Bromberger, Bauer daselbst als Beigeordneter. Gemeinde Schönbrunn: Der bisherige Bürgermeister Thomas Sedlmaier, Bauer in Rudelzhofen; Bernhard Mayr, Bauer in Schönbrunn als Beigeordneter. Gemeinde Schwabhausen: Beim 1. Wahlgang wurde der bisherige Bürgermeister, Josef Mannhardt, Bauer in Schwabhausen wiedergewählt. Da dieser die Wahl nicht annahm, wurde beim 2. Wahlgang der Bauer Johann Burgmair in Schwabhausen als Bürgermeister gewählt. Beigeordneter: Korbinian, Bauer in Schwabhausen.

Amperbote vom 26.03.1895

Versteigerungs-Bekanntmachung.
Dienstag den 26. März lfd. Js.,
Vormittags 9 Uhr anfangend,
versteigern die Unterzeichneten im
Burgmeierhof in Schwabhausen bei Dachau,
gegen baare Bezahlung nachstehendes Inventar öffentlich an die Meistbietenden als:



5 Zugpferde,
1 Stut-Jährling,
10 Stück Kühe, darunter
zwei mit Kalb,
7 Stück Kalbinnen, darunter
3 trüchtige,
2 Mutter-schweine, eines mit
11 Ferkeln,
1 Buchheer, 1 1/2 Jahre alt,
2 Frischlinge,
30 Hennen mit Hahn,
5 gute eisengeachtete Wägen,
1 Rennschlitten,
3 Rothschlitten,
1 Chaise,
1 Wägel,
1 Drillingsswalze,
3 Pflüge,
4 Eggen, 1 Winde, 1 Decimalwaage mit Gewichten, 1 Odeffas,
1 eiserne Odelpumpe, 1 Schnadeseil mit Zubehör, 10 Fuhrgeschirre,
4 Katergeschirre, 2 Chaisengeschirre, 4 Stück Langhölzer, 2 neue Dach-
rinnen, mehrere Partien Brennholz, 1 Dresch- und Strotmaschine
samt Zubehör, 2 Windmühlen, die vorhandenen Kartoffel, 3 Dienst-
botenbetten, ca. 200 Ctr. Stummet, ca. 150 Ctr. Heu, ca. 200 Ctr.
Weizenstroh, ca. 50 Ctr. handgedroschenes Kornstroh, ca. 200 Ctr.
Haberstroh, 2 Packtröge, 1 Fleischkock, 6 Dreschlegel, Jaber, Schüssel,
Reuter, Gabeln, Rechen, Scharfeln, Hacken, Ketten und noch viele
hier nicht genannte Bauernsahenisse und Hauseinrichtungsgegenstände.
Dieses Inven. ergebenst als

Die Gutskäufer.

Kindsmörderin in Schwabhausen

Amperbote vom 11.06.1898

Die bei dem Posthalter in Schwabhausen bedienstete Magd Maria Neuß von Eisenhofen, Bezirk Dachau, tötete in der Nacht vom 8./9. des Monats ihr uneheliches Kind, weiblichen Geschlechts, indem sie dasselbe unmittelbar nach der Geburt an beiden Füßen nahm und es mit dem Kopf auf das Sitzbrett in die Abortgruppe schlug. Sodann warf sie das Kind in die Abortgrube. Die Tat wurde von dem Dienstpersonal des Posthalters sofort entdeckt und das Kind aus der Grube gezogen, worauf Verständigung des Arztes und der Gendarmerie erfolgte. Die Neuß wurde gestern durch den Stationskommandanten Höfelmaier, welchen sie ein reumütiges Geständnis ablegte, in das Amtsgerichtsgefängnis dahier eingeliefert.

Amperbote vom 07.01.1900



Jägerabend

Amperbote vom 28.3.1900

Einem schon lange ausgesprochenen allseitigen Wunsch folgend veranstaltete Herr Förster Entmooser aus Oberroth im Saal der Postwirtschaft von Schwabhausen vergangenen Samstag einen Jägerabend. Nicht nur die Jünger der "grünen Zunft" der näheren und weiteren Umgebung waren fast vollzählig der Einladung gefolgt, sondern auch mancher fröhliche Waidgeselle aus München half durch seine Anwesenheit das Fest verherrlichen. Dass auch unsere Ökonomen den Jägern wohlwollend gesinnt sind und gerne unter diesen stets lustigen Kameraden weilen, bewies die zahlreiche Teilnahme einer größeren Zahl derselben an dem fidelen Jägerabend. Der Saal war Dank der Geschicklichkeit des Malers Herrn Albin Huber aus Dachau, dem die Herren Otto Seidl von Dachau, Förster Entmooser, Posthalter Breitwieser, Großgrundbesitzer Kistler und Ökonom Mannhardt treue Hilfe leisteten, in eine Waldlandschaft umgestaltet. Würziger Tannenduft erfüllte den Festraum. Kühne Bergspitzen umschlossen die Waldlandschaft. Ein echtes Bergbrünnerl plätscherte Claus Schick und selbst ein „Martertaferl“ kündigte die Stelle, wo einer „aufstiegn“ und „abigfalln“ war. In einer naturgetreuen "Almhüttn" sollte Herr Posthalter Breitwieser für die Erfrischung der zahlreichen Gäste. Die Embleme der Jägerei und Fischerei schmückten die Wende. Die Hauptsache, einem frischen, gesunden Humor, hatten die Besucher selbst mitgebracht. Herr Entmooser begrüßte dieselben kerniger Waidmannssprache. Unter den fröhlichen Weisen der Kapelle des Cafe Perzl in München, Lieder-, Einzel- und anderen Vorträgen, meist launischen Inhalts, und einem wirklich gelungenen gemütlich-harmlosen "Haberfeldtreiben" der "Treiber" Otto und Bernhard aus Dachau entwickelte sich ein feuchtfröhliches Treiben. Mit Recht konnte der Verleger dieses Blattes, Mondrion, in einem „Knittelvertoste“, in welchem dem Hauptarrangeur, Herrn Förster Entmooser und allen, welche zu dem gelungenen Fest

mitgewirkt hatten, im Namen der auswärtigen Gäste der wohl verdiente Dank ausgesprochen wurde, sagen:

"Jägers- und alle andre Leut` ,

Dös ist heut` a große Freud` ,

Alles is grad schnackerl-fidel,

Und lust` ge Leut` kemma net in d`Höll“

Nur allzu schnell verflogen die Stunden, nach deren Verlauf sich die Teilnehmer mit einem herzlichen "Auf Wiedersehen!" trennten. Die vorzügliche Küche und prompte Bedienung des Herrn Posthalters Breitwieser verdient besonders anerkennende Erwähnung.

Sekundizfeier

Amperbote 4.7.1900

Dachau, 2. Juli. Aus Schwabhausen wird dem Amperbote gemeldet: Unter großer Beteiligung von nah und fern hat am 1. Juli der hochwürdige Herr Kammerer Immler Walkertshofen sein 50 -jähriges Priesterjubiläum gefeiert. – Aber die Gemeinde Schwabhausen rüstet sich, ein doppeltes Jubiläum ihres hochwürdigen Herren Pfarrers, des Herrn Dekans Josef Rahm zu feiern. Dieser ehrwürdige Priesterpreis feiert außer seinem 50-jährigen Priesterjubiläum auch noch sein 25-jähriges Jubiläum als Pfarrer dahier. Gewiss eine seltene Doppelfeier, die zu begehren Schwabhausen das Glück hat. Hat es doch dieser hochwürdige Herr vor zehn Jahren seiner Bescheidenheit nicht über sich bringen können, sein 40jähriges Priesterjubiläum zu feiern. Umso größer daher die Freude seiner Pfarrkinder, dass es ihnen gegönnt ist, das doppelte Ehrenfest ihres hochwürdigen Herrn Pfarrers recht feierlich begehren zu dürfen. Möge der Jubelpreis seiner gottbegnadeten körperlichen und geistigen Rüstigkeit der Pfarrei, Schule und Gemeinde noch viele Jahre erhalten bleiben. Die Feier wird durch eine Mission der hochwürdigen Kapuzinerpatres eingeleitet, welche am 12. Juli beginnt und Sonntag, den 15. Juli endet, während die Sekundizfeier des hochwürdigen Herrn Pfarrers und Dekans an Montag, den 16. Juli abgehalten wird.

Fünfzigjähriges Priesterjubiläum von Dekan Josef Rahm aus Schwabhausen

Amperbote vom 21.7.1900

Der vergangene Montag war für die Gemeinde Schwabhausen ein seltener Festtag. Der hochwürdige Herr Pfarrer und Dekan Josef Rahm daselbst beging mit seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum und das fünfundzwanzigjährige Jubiläum als Pfarrer von Schwabhausen. Ein wolkenloser Himmel wölbte sich über die in reichem Früchte- und Saatenschmuck prangenden Erde und der Sonne goldene Strahlen beleuchteten das im Festschmuck prangende Dorf, aus dem schon in erster Morgenfrühe die Glocken feierlich den Festesgruß hinaus sandten über den Festort zu den Nachbarorten. Der Jubilar im Silberhaar, feierlich

abgeholt im Pfarrhaus von den zahlreichen Gläubigen der Festgemeinde und den benachbarten Orten, umgeben von einer Schar weiß gekleideter lieblicher Kinder und Jungfrauen und seinen zur Verherrlichung des Festes herbeigeeilten Amtsbrüdern, schritt mit seltener Rüstigkeit zu dem im Freien errichteten Altar. Bevor der hochwürdige Jubilar dort das feierliche Hochamt zelebrierte, bei dem ihm vier Amtsbrüder assistierten, hielt der hochwürdige Pater Cölestin die Festpredigt, welche ebenso inhaltsreich wie formvollendet die segensreiche Wirksamkeit des Priesters: Opfer, Gebet und Lehre, schilderten. Ein feierliches Te deum schloss die erhebende kirchliche Feier. Zum Pfarrhof zurückgeleitet, dankte der hochwürdige Jubilar dort selbst in bewegten Worten für die Liebe und Anhänglichkeit, welche man ihm heute in so reichem Maß und in so herzlicher Weise gezeigt habe. Nach Beendigung des für die anwesenden Gäste in Pfarrhof veranstalteten Festmahles, versammelten sich die Festgäste im Schulsaal, der herrlich dekoriert war. Dort beglückwünschte der Bezirksamtmann Herr Regierungsrat Flasser den hochwürdigen Jubilar im Namen der königlichen Staatsregierung und in seinem Namen zu dieser seltenen Feier und überreichte ihm im Namen seiner königlichen Hoheit, des Prinzregenten Luitpold, den Ludwigsorden. Unter den Klängen der Königshymne brauste ein begeistertes, dreifaches Hoch auf den geliebten Landesvater durch den Festsaal. Noch viele, gemüthlich fröhliche Stunden, gehoben durch den Vortrag schöner Lieder, vorgetragen von den Herren Lehrern von Schwabhausen und der benachbarten Orte, vereinten die Festteilnehmer, bis der sinkende Tag dran erinnerte, dass auch dieser Festtag sich seinem Ende näherte, um zu verschwinden im Reich der Vergangenheit.

Versteigerung auf dem Gütlmo-Anwesen

Amperbote im Oktober 1900

Inventar-Versteigerung.
Am Dienstag, den 30. Oktober
werden beim
Gütlmo Nr. 26 in Schwabhausen
Vormittags 10 Uhr öffentlich versteigert:

 	<ul style="list-style-type: none"> 1 Zugochse, 3 Kühe, eine großträchtig, 1 Schweinsmutter, 8 Hühner, 1 Hahn, 2 Wägen, 1 Rothschlitten, 1 Schüttengais, 2 Pflüge und Karren, 1 Egge, 1 Drech- und Stottmaschine mit niederem Göppel, 1 Drechmaschine mit Schüttler, 2 Windmühlen, 2 Dhfengeschirre, 100 Ztr. Roggenstroh, 50 Ztr. Weizenstroh, 300 Ztr. Haberstroh, 70 Ztr. Heu, 50 Ztr. Grummet, 10 Schäffel Kartoffel, Gabeln, Rechen, Sensen und hier nicht genannte Gegenstände. 	  
--	--	--

Der Gutskäufer.

Einladung zum Bockpaschen

Amperbote im November 1900

Einladung zum Bockpaschen,

welches der Unterzeichnete abhält und wobei folgende Preise zur Vertheilung kommen:

1. Preis ein Ziegenbock, 2. " " Spanferkel, 3. " " Lamm,	4. Preis zwei Hasen, 5. " ein Schweinshopf, 6. " zwei geräucherte Zungen,
--	---

sodann noch 12 weitere Preise in Charfütterwaaren und 1 Meistpreis. Das Paschen beginnt am **Samstag den 1. Dezember** Nachmittags 4 Uhr und endet **Sonntag den 9. Dezember** Abends 7 Uhr, worauf gerittert wird. Die näheren Bestimmungen liegen im Gastlokale offen.

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

Hochachtungd
A. Breitwieser,
 Zur Post Schwabhausen b. D.

Schöffen und Geschworene

Amperbote vom 05.12.1900

Bei der vorigen Monats auf dem hiesigen Amtsgericht vorgenommenen Verlosung der Schöffen und Geschworenen wurden ausgelost:

A) Als Hauptschöffen:

- Mayer Petatis, Bauer als Rudelzhofen
- Osterauer Josef, Wirt aus Sigmertshausen
- **Mannhart Josef, Bauer aus Schwabhausen**
- Widmann Thomas, Krämer aus Sulzemoos
- Lindenthaler Josef, Hutmacher aus Taxa
- Fischer Jakob, Gastwirt aus Unterweikertshofen
- Fischhaber Johann, Bauer aus Oberweilbach
- Mayr Georg, Bauer aus Vierkirchen
- Stiglmayer Georg, Bauer aus Erlhausen
- Fischer Johann, Müller aus Oberhandenzhofen
- Eichinger Bartholomäus, Bauer aus Westerholzhausen
- Schwegler Martin, Bauer aus Orthofen
- Wex Johann, Bauer aus Edenholzhausen
- Reischl Benno, Bauer aus Ampermoching
- Hachinger Martin, Bauer aus Amperpettenbach
- Widmann Josef, Krämer aus Arnbach
- Stichlmayer Jakob, Bauer aus Ebersbach
- Freis Georg, Gütler aus Karlsfeld
- **Mannhardt Mathias, Gütler aus Bergkirchen**
- Göttler Johann, Bauer aus Mitterwiedenhofen
- Kranzberger Georg, Bauer aus Arnzell
- Haas Thomas, Bauer aus Einsbach
- Hachinger Mathias, Gütler aus Eisenhofen

- Lang Max, Bauer aus Eisolzried
- Teufelhart Josef, Gütler aus Etzenhausen

b) Als Hilfsschöffen:

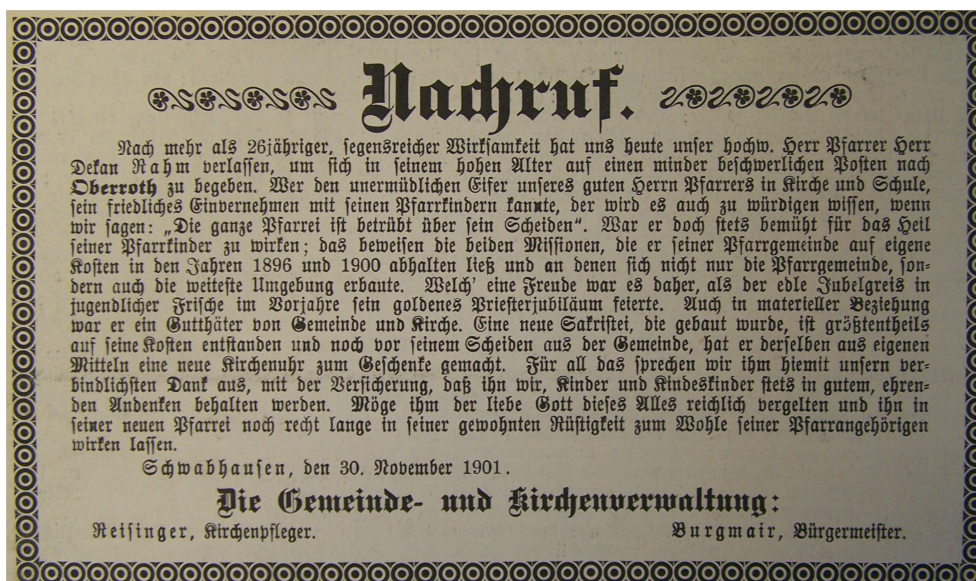
- Heilingbrunner Johann, Kaufmann
- Fischer Karl, Bader
- Endter Josef, Realitätenbesitzer
- Rollbühler Bernhard, Schlossermeister
- Wenning Karl, Schneider
sämtliche von Dachau

Als Geschworene:

- Kellerer Korbinian, Bauer aus Armetshofen
- **Ostermayr Franz, Wirt aus Kollbach**
- Reischl Erasmus, Bauer aus Oberbachern
- Kellerer Josef, Bauer aus Großberghofen
- Sölch Josef, Bauer aus Jedenhofen
- **Schwarz Jakob, Bauer aus Facha**
- Kronschnabl Simon sen., Bauer aus Unterbachern
- Groß Kaspar, Bauer aus Taxa
- Liegsalz Leonhard, Bauer aus Pullhausen
- Märkl Lorenz, Bauer aus Oberroth
- Obermair Georg, Gastwirt aus Weichs
- Hergl Christian, Maurermeister aus Dachau
- Krebs Kaspar, Bürgermeister aus Dachau
- Seidl Alois, Loderermeister aus Dachau
- Westermaier Sebastian, Bauer aus Eisolzried
- Rottensteiner Johann, Privatier Vierkirchen
- Hartmann Peter, Gastwirt aus Dachau
- Wirtmüller Anton, Ökonom aus Odelzhausen
- Blümel Max, Kupferschmiedemeister Dachau
- Maier Georg, Bauer aus Goppertshofen, Gemeinde Petershausen
- Seith Ignaz, Bürgermeister Odelzhausen
- Scheib Jakob, Bauer aus Kleinschwabhausen
- Polz Georg, Gütler aus Otterhausen, Gemeinde Haimhausen
- Moser Georg, Privatier aus Dachau
- **Nottensteiner Peter, Privatmann aus Kollbach**
- Scheierl Josef, Kunstmühlenbesitzer aus Dachau

Abschied von Dekan Rahm

Amperbote im November 1901



Abschiedsfeier für Dekan Rahm aus Schwabhausen

Amperbote vom 4.12.1901

Nach einer sechsundzwanzigjährigen, segensreichen Wirksamkeit in der Pfarrgemeinde Schwabhausen verließ der hochwürdige Herr Pfarrer und Dekan Josef Rahm, seine bisherige Seelsorgsgemeinde, um den Rest seines Lebens in der Pfarrei Oberroth zu verbringen, um welche er sich wegen fortgeschrittenen Alters beworben hatte und die ihm durch Dekret vom 21. Oktober 1901 auch verliehen wurde. Am 26. November verabschiedete sich der hochwürdige Herr von seiner Pfarrgemeinde in einer Abschiedspredigt, bei welcher kein Auge trocken blieb. Am letzten Donnerstag veranstaltete die ihm die dankbare Pfarrgemeinde in der "Post" eine Abschiedsfeier, welche durch ihr gelungenes Arrangement und die dabei zu Tage getretene Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem langjährigen Seelenhirten, nicht allein den scheidenden Priester, sondern auch die ganze Pfarrgemeinde Schwabhausen ehrte. Als der hochwürdige Herr gegen 6:00 Uhr abends in Begleitung einiger Confratres und den beiden Herren Lehrern den von Lehrer Feulner und einigen Bürgern mit Büsten des Papstes Leo XIII. Und des Prinzregenten, sowie Girlanden, Tannengrün, Lampions und einem schönen Transparent sinnig geschmückten Festsaal betrat und er seine Pfarrkinder fast vollzählig und auch eine große Zahl Angehörige seiner jetzigen Pfarrei Oberroth versammelt sah, traten Tränen der Rührung ihm ins Auge. In herzlichen, wohl durchdachten Worten gedachte Herr Lehrer Feulner der segensreichen Wirksamkeit und hingebenden Seelsorge des scheidenden Seelenhirten, sowie aller Opfer, welche der hochwürdige Herr während dieser Zeit gebracht im Namen der Pfarrgemeinde. Weiß gekleidete Mädchen überreichten dem Gefeierten zwei sinnreiche Geschenke, welche die Schulkinder und die Pfarrei ihm gewidmet, wonach die zwölfjährige Lehrerstochter Maria Feulner im Namen der Schulkinder einen rührenden Abschiedsgruss vortrug. Der hochwürdige Herr Pfarrer dankte in bewegten Worten für alle Beweise der Liebe und Anhänglichkeit. Nur zu schnell verstrichen die schönen Stunden, in

welchen der geistliche Vater inmitten der ihm solange anvertrauten Seelsorgsgemeinde weilte und schließlich mit herzlichem Händedruck von den Anwesenden Abschied nahm. Am Samstagnachmittag geleitete eine stattliche Anzahl von Reitern und Wagen seiner neuen Pfarrgemeinde Oberroth den greisen Seelenhirten an die Stätte seiner neuen Wirksamkeit. Wenn die im folgenden Segenswünsche seiner Pfarrgemeinde sich erfüllen, wird er dort noch eine lange Reihe von Jahren wirken zur Ehre Gottes und zum Segen der Pfarrgemeinde Oberroth.

Versteigerung im Pfarrhof Schwabhausen

Amperbote vom 26.11.1901

Bekanntmachung.
== Dienstag den 26. November 1901 ==
 Vormittags 9 Uhr beginnend, werden im
Pfarrhofe Schwabhausen
 gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

	3 schöne Jagdfedde, 1 1 1/2 jährige Stute, 10 Kühe, 2 Jungkinder, 2 Stallkinder, 3 Mutterchweine, darunter eines mit 10 Ferkeln, 1 Mastschwein, 2 Ferkelzunge, 4 gut erhaltene Wagen, 2 Wägen, 2 Böge, 2 Eggen, 2 Schütten, 1 Dreibruchzylinder, 1 gut erhaltenen Stützylinder, 2 Rasenmäher und Mäher, 1 Mähmaschine mit Doppel, 1 Wundmühle, 1 schwere Winde, Baumkettens, 3 Paar Flecht-Geschirre, 2 Wägen-Geschirre, einige Stühle, mehrere Zentner Holz, Gemüsel, Erbsen und Kartoffel, Eisenschalen (Kessel-Syden)	
	und mehrere hier nicht genannte Gegenstände. Steigerungsbefugte ladet ein	
		
		

Der Eigenthümer.

Bauernbundversammlung in Dachau am 4.12.1901

Amperbote vom 07.12.1901

Die am vergangenen Montag im Hörhammersaal abgehaltene Versammlung eröffnete der Einberufer, Herr Mannhardt Josef aus Schwabhausen. Nachdem er die Versammlung begrüßt, für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt und darauf hingewiesen, dass die Gaprivischen Handelsverträge zu Ende gehen, welche in der Voraussicht das Deutschland ein Industriestaat werden müsse abgeschlossen worden seien, wies er daraufhin, dass die Industriezölle wieder auf der Tagesordnung ständen. Ein Industriestaat sei Deutschland indes nicht geworden. Im Gegenteil. Krach auf Krach sei erfolgt und die beschäftigungslosen zahlreichen Industriearbeiter strömten auf das Land zu den Bauern, um ihren Hunger zu stillen, suchten Arbeit und Brot gerade bei demjenigen Stand, welcher durch diese Zölle am meisten geschädigt worden sei. Es sei dies ein Wink für die Bauern, ihre Wünsche vor Abschluss neuer Handelsverträge den von ihnen gewählten Vertretern im Landtag unzweideutig zu erkennen zu geben. Zu diesem Zweck sei die heutige Versammlung einberufen. Zum Vorsitzenden der Versammlung schlägt er den Herrn Direktor Schmiedschneider aus München vor, welcher Vorschlag von den Versammelten einstimmig angenommen wurde. Der Schmiedschneider nimmt die Wahl dankend an und erteilt dem Landtagsabgeordneten Dr. Gäch das Wort. Herr Gäch bedauert, dass seine Zeit leider nur kurz bemessen sei, weil er Mitglied des Finanzausschusses im Landtag sei, weshalb er zu der heute Nachmittag anberaumten Sitzung zurück müsse. Er könne daher lediglich ein kleines Bild entwerfen, wie schwer es sei, im Abgeordnetenhaus etwas durchzubringen. Die führende Rolle hätten dort die Geistlichen und Beamten. Es steckte er ein guter Kern sowohl in den Liberalen, wie im Zentrum. Sie hätten vielleicht auch den guten Willen, die Versprechungen, welche sie vor der Wahl ihren Wählern gemacht, einzulösen. Sobald sie jedoch gewählt seien, müssten sie sich der Parteischablone fügen und täten dann, was sie wollten oder was sie nicht wollten. So hätte für seine, des Redners, Anträge in der Bodenzinsfrage vom ganzen Zentrum nur ein Einziger gestimmt. Da im Finanzausschuss meist Prälaten und Oberlandesgerichtsratsräte säßen, sei auch dort schwer etwas durchzubringen. Die Bodenzinsfrage habe man rasch abgetan mit dem Hinweis auf die ungünstige Finanzlage. Trotzdem habe man 1 1/2 Millionen gehabt für Aufbesserung der Geistlichengehälter unter 4 Millionen für Aufbesserung der Beamtengehälter. Das Merkwürdigste sei, dass auch die bäuerlichen Abgeordneten für die Beamtenaufbesserungen zu haben seien, beziehungsweise dafür stimmten. Solange man mit Vorliebe Juristen und Beamte in die Kammer wähle, deren einseitige Bildung die Kenntnis der Volksbedürfnisse vermissen lasse, sei eine Wendung zum Besseren nicht zu erwarten. Besonders die jüngeren Beamten hätten die Fühlung mit dem Volk fast ganz verloren. Die Wähler sollten daher Leuten ihre Stimme geben, welche von der Landwirtschaft und Industrie auch etwas verstünden. Dagegen bestehe die Landtagsmehrheit vorwiegend aus Geistlichen, Beamten und Geldsäcken, welche vor der Wahl stets von Einschränkungen und vom Sparen sprechen, aber wenn Sie gewählt seien, alles bewilligen. Bei ihnen sei das Wort Opposition ein leerer Schall. So habe der Pensionsetat vor 8 - 10 Jahren circa 10 Millionen betragen. Derselbe sei stetig im Wachsen und nach zirka acht Jahren dürften die Pensionen für Beamte,

Geistliche und Arbeiter auf circa 30 Millionen angewachsen sein. Um die Zukunft der produzierenden Stände kümmere sich niemand, obwohl die Anforderungen an die Leistungen des einzelnen immer höher würden. Klagen und Wünsche des Volkes würden nicht berücksichtigt. Ein Rentamtman habe einmal den Rentamtmannsboten gefragt, ob die Leute über die Steuern recht schimpfen und als derselbe diese und die weitere Frage, ob sie denn zahlten, bejahte, erwidert: nun, wenn sie zahlen, dann lasse nur schimpfen. Es sei daher höchste Zeit, dass die Wähler Männer mit steifem Rückgrat als ihre Vertreter wählen, die auch halten, was sie versprechen, die völlig unabhängig seien, deren Abstimmung nicht durch eine Beförderung, einen Titel oder Orten eingelöst werden könne. Man habe daher in der Kammer die "freie Vereinigung", welcher Abgeordnete aller Parteien angehören könnten. Auf dem neutralen Boden des allgemeinen Volkswohles und der wirtschaftlichen Grundlage könnten die Vertreter der verschiedensten Parteien friedlich zusammenarbeiten. Dieselben müssten auf Beseitigung beziehungsweise Ablösung der Bodenzinse und die Verminderung der Grundsteuer hinwirken. Man habe ja eine Vorlage zur Ermäßigung der Grundsteuer gemacht, die jedoch ganz unzulänglich sei. Danach könne einem beim Nachweis vieler Schulden und vieler Kinder ein Nachlass bis zu 10% gewährt werden. Es sei dies ein wahres Bettelgesetz (der überwachende Vertreter der königlichen Staatsregierung beanstandet die Bezeichnung einer Vorlage der königlichen Staatsregierung als "Bettelgesetz". Der Redner repliziert, dass er die Vorlage auch in der Kammer so bezeichnet habe, korrigiert sich jedoch auf den Einwand des Herrn Bezirksamts-Assessors Seiffert, dass der Redner das, was er im Abgeordnetenhaus als Abgeordneter sagen dürfe, nicht auch in einer Volksversammlung sagen könne und bezeichnet die Vorlage als ein "Nachlassgesetz"). Der Redner will mit Rücksicht auf seine kurz bemessene Zeit nur noch einige wichtige Fragen flüchtig beleuchten. Der von der Regierung in Vorlage gebrachte Schulgesetzentwurfbürde den Gemeinden wieder größere Lasten auf. Wenn der Staat den Schulzwang in der Volksschule verlange, so möge er auch die Kosten tragen. Derselbe zahle die Gymnasien, die Universitäten, die Lyzeen, also alle Unterrichtsanstalten, welche den besseren Ständen zugute kommen, es sei darum nicht verständlich, warum man die Kosten der Volksschule den Gemeinden aufbürde. Man habe in den letzten 10 Jahren sehr viel aus Preußen, aber leider nicht immer das Gute herüber genommen. So habe die Gesetzgebung der letzten 10 Jahre den Gemeinden vieles abgenommen und ihnen immer mehr Lasten aufgebürdet. Er erinnere nur an das Verehelungsgesetz, mit dem man ganz einverstanden sein könne, wenn der Staat die Kosten für die Armenunterstützung übernehme. Wenn der Staat 123 Millionen habe zur Erhöhung der Beamtengehälter, so müsse er auch Mittel zur Entlastung der überlasteten Gemeinden bereitstellen. Auch die ärztliche Standesordnung durch eine Ärztekammer, welche unter anderem die Erhöhung der ärztlichen Gebühren verlange, würde die bäuerlichen Gemeinden wieder am härtesten treffen, da diese in der Regel weiter entfernt von einem Arzt wohnen. Das gleiche gelte aus demselben Grund von dem Notar und dem Advokaten. Auch die Besitzveränderungssteuer belaste wiederum den Bauern in ganz ungewöhnlicher Weise. Wer zu einer Bank gehe und sich 10000 Mark Papiere kaufe, könne das mit circa 10 Mark Unkosten bewerkstelligen, während die Unkosten bei Verkauf oder Kauf von ländlichem Grundbesitz in gleichem Wert circa zweihundert Mark betragen. Es sei Zeit, dass solche Missstände und Ungleichheiten vor dem Gesetz beseitigt würden. Leider befänden sich auch unter den Bauern viele Führer, welche ihre Aufgabe nicht gewachsen und daher nicht geeignet seien. Der Redner schließt mit der Devise: Weg mit den Parteischwindel! Sammlung aller volksfreundlichen Elemente, gleichviel, welcher Partei sie angehören, auf dem Boden der wirtschaftlichen Fragen und es allgemeinen Volkswohles!

(Schluss folgt!)

Bauernbundversammlung in Dachau

Amperbote vom 14.12.1901

Fortsetzung des Artikels vom 07.12.1901.

Dachau 11.12.1901. Nach einer kurzen Pause erteilt der Vorsitzende das Wort Herren Landtagsabgeordneten Dirr, welcher die Aufhebung der Bodenzinse als eine der Hauptaufgaben der Abgeordneten bezeichnete. Leider hätte die Majorität gegen die diesbezüglichen praktischen und sehr ergiebigen Anträge gestimmt und auch die beantragte namentliche Abstimmung abgelehnt. Es seien lediglich drei Millionen Mark bewilligt für freiwillige Ablösung und eine Million Mark als Zuschuss zu dem Tilgungsfond. Schon im Jahr 1818 hätte man unter König Maximilian Joseph I. die Ablösung aller Frondienste, Gilten, Zehenten und bäuerlichen Grundlasten geplant; gegen den Widerstand des Adels und der Geistlichkeit jedoch nicht vollständig durchführen können. Erst im Jahr 1848 sei die Bodenzinsablösung in die Wege geleitet aber nicht durchgeführt worden. Nach dem man im Jahr 1872 ein neues Bodenzinsgesetz geschaffen, die Intentionen des Gesetzes aber nicht verstanden habe, sei man endlich zu der Ansicht gekommen, dass das Bodenzinsgesetz nicht zurecht bestände und habe eingesehen, dass es auf diesem Weg nicht weitergehe. Endlich sei man im Jahr 1898 so weit gekommen, dass die Bodenzinse gesetzlich anerkannt worden seien und dieselben durch Amortisation und Zwangsablösung im Jahr 1942, beziehungsweise in 60 Jahren bei staatlichen Bodenzinsen abgelöst sind. Es frage sich nur, ob es ratsam sein um diesen Betrag abzulösen. Diese Frage sei über all dort zu bejahen, wo der jährliche Bodenzinse wesentlich mehr ausmache, als Zinsen für den 11- oder 12- fachen Betrag. Wer 60 Mark Bodenzinse zahle und zum 12 -fachen Betrag ablöse, sei jedenfalls im Vorteil, war er für die Ablösungssumme bei 4% Verzinsung nur 28,80 Mark Zinsen jährlich bezahle. Übrigens würden auch in einer Anzahl von Fällen Nachlässe gewährt. Diese träten besonders da ein, wo die Bodenzinse das Doppelte der Grundsteuer betrügen, bei kleinen Verhältnissen, größerem oder geringerem Wohlstand der betreffenden Gemeinden. Zu beachten sei, ob staatliche oder andere Bodenzinse in Betracht kämen. Der Vorsitzende spricht im Namen der Versammlung dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag deren Dank aus. Er erteilt sodann das Wort Herrn Eisenberger aus Ruhpolding. Der Redner vergleicht Landwirtschaft und Industrie mit den zwei Söhnen eines Bauern, von denen der eine der Landwirtschaft und der andere dem Studium sich widmen. Der Studiosus sei das Schoßkind an den seitens der Eltern alles hin gehängt werde, während der andere bei harter Arbeit nur das Allernötigste erhalte. Im Völker- leben heiße das Elternpaar Staat und Gesetz. Die Kinder Landwirtschaft und Industrie. Der Letzteren würden alle Wege geebnet. Das Gesetz habe die Industriearbeiter fürsorglich unter seine Fittiche genommen. Was sei nicht alles geschehen in der Gesetzgebung für die Arbeiter durch die Arbeiterschutzgesetzgebung mit ihrer Markelkleberei und allem was drum und dran hänge. Aber der Landwirtschaft zu helfen, daran habe seit Jahrzehnten niemand gedacht. Im Gegenteil, wir hätten Parteien, welche den Bauernstand am liebsten auf den Aussterbeetat setzten. Gerade die Leute, auf deren Leib seit einer Reihe von Jahren die ganze Gesetzgebung sozusagen zugeschnitten worden ist, sei von den Majoritätsparteien und den Regierungen, schriegen jetzt am lautesten über Brotwucher, weil man für landwirtschaftliche Produkte einen gesetzlichen Schutz gegen ausländische Bodenerzeugnisse verlange. Man möge sich aber darüber keiner Täuschung hingeben, wer die Existenz der Landwirtschaft untergrabe, untergrabe auch die vielgerühmte Kultur. Diese Tatsache habe ihre Grundlage in der Weltgeschichte. Wo der Bauernstand zu Grunde gerichtet werde, müssten auch die anderen Stände zu Grunde gehen. Der Redner führt Beispiele an aus der Geschichte der Israeliten unter der Regierung des so genannten weisen Salomon, des Römerreiches und Griechenland, sowie Englands, in welchem Letzterem man

keinen Bauernstand mehr besitze, sondern nur noch Pächter habe. Man arbeite den Sozis in die Hände, wenn man den selbstständigen Bauernstand zu Grunde gehen lasse, welcher diesem ein Dorn im Auge sei, weil sie einen ruinierten Bauernstand leichter für ihre Ziele zu gewinnen hoffen. Warum sollte der Bauer allein nur für Kost und Kleidung ohne jeglichen weiteren Verdienst arbeiten? Man habe alle möglichen Vereine zum Schutz der Tiere, aber von einem für ein zum Schutz der Bauern habe man bis jetzt noch nichts gehört, obwohl er des Schutzes so sehr bedürftig sei. Im Gegenteil. So habe es die Großstadt München für angebracht gehalten, gegen die Erhöhung der Getreidezölle zu agitieren, weil dadurch angeblich das Brot verteuert werden würde. Und doch wie sie gerade aus den Taschen der Bauern das meiste Geld in die Stadt. Wie viel Geld ließen nicht die Söhne der Bauern in München beim Militär sitzen. Die landwirtschaftlichen Produkte bedürfen eines gesetzlichen Schutzes, weil kein Stand eine größere Konkurrenz habe, als der Bauernstand. Amerika besitze große Flächen jungfräulichen Landes, dessen ergiebige Produkte ist mittels der billigen Transportmittel um achtzig Pfennig pro Zentner bis nach Frankfurt am Main verfrachte. Der Redner nennt noch eine Anzahl anderer Länder, welche mithilfe des Großkapitals den landwirtschaftlichen Produkten Deutschlands Konkurrenz machen. Der Großkapitalismus sei der Räuber a la Kneißl, welcher der Existenz der Bauern und ihre Kinder das Grab schaufeln möchte. Der Bauer habe das Recht der Existenz, wie jeder andere Stand verlange nichts, als auch der von den Vätern ererbten vaterländischen Scholle weiterzuleben und zu arbeiten. Weil er aber zu dumm und zu vertrauensselig sei und Leuten sein Vertrauen schenkte, welches nicht verdienen, habe er für seine bescheidenen Ansprüche nicht genügend Hilfe im Gesetzgebungswerk. Der Bauer müsse sich deshalb auf eigene Füße stellen und sich nicht mehr bevormunden lassen. Der Redner polemisiert gegen das Zentrum, welches für direkte geheime Landtagswahlen, Pressefreiheit, gerechtere Verteilung der Lasten, Minderung der Pensionslasten in seinem Programm zu wirken versprochen und diese Versprechungen nicht gehalten zu haben. Der Redner verlangt weiter eine Verbesserung der Versicherungsgesetze; die Einführung einer allgemeinen staatlichen Versicherung, damit die Aktionäre der Privatversicherungsgesellschaften aus dem Volk sehr hart bezahlten Prämien die hohen Dividenden nicht mehr einschieben könnten; Verminderung der Militärlasten; besseren Schutz des Gewerbes; Einführung des Befähigungsnachweises; Beseitigung der dem Gewerbe erwachsenen Konkurrenz durch die Zuchthausarbeit und Verwendung der Sträflinge zu Kultivierungsarbeiten; Ablösung des Bodenzinses; Reform des Steuersystems, insbesondere die Abänderung des Grundsteuergesetzes; Aufhebung der Privilegien der Aktiengesellschaften; Bildung landwirtschaftlicher Berufsgenossenschaften, damit die Produzenten den Preis regeln könnten, den bisher die Börsenjuden machten. Der Redner schließt mit der Mahnung: An den heimatlichen Boden schließt euch an! Den Regierungen aber will er zurufen: An diejenigen, welche den Boden bearbeiten, schließt euch an. Denn wenn einmal der Bauernstand ruinierte ist, werden auch Kanonen und Soldaten den Staat nicht mehr retten können. - Der Hafner Strasser aus Pfaffenhofen gratuliert dem Referenten zu der heutigen Versammlung. Durch die freie Vereinigung sei der erste Schritt zu einer großen Bauern- und Mittelstandspartei geschehen. - Eisenberger repliziert, in wirtschaftlichen Fragen könne man mit anderen Parteien gehen. Auch politisch müsse der Bauernbund sich auf eigene Füße stellen und seine Selbstständigkeit waren sowohl gegen den Bund der Landwirte bis sonstige Vereinigungen, wie immer sie heißen. Hierbei streifte er Redner noch die Missstände bei der Viehhofkasse in München, das Prarerunwesen und den Zwischenhandel. - Der Abgeordnete Schönleber gibt es eine Freude über die heutigen Versammlung und der Hoffungsausdruck, dass dieselbe auch praktische Erfolge bringen möge. Er fordert festen Anschluss an den Bauernbund, welcher der beste Vertreter des Bauern-, Gewerbe- und Mittelstandes sei. - Der Einberufer der Versammlung, **Josef Mannhardt** aus Schwabhausen,

sprach seinen Dank aus für den zahlreichen Besuch und den Herren Rednern für ihre gediegenen, sachlichen Vorträge. Derselbe wies dann noch in einem für einen Bauern sehr fließenden Vortrag auf eine Anzahl Missstände hin, deren Beseitigung nicht schwer sei, wenn man an maßgebenden Stellen den guten Willen habe, berechnete Wünsche des Volkes zu berücksichtigen. Als solche Wünsche bezeichnete er die Unterlassung des Fleckensystems bei der Beschotterung der Staatsstraßen. Sodann befürwortet der Redner unter Hinweis auf die zufrieden stellenden Resultate einer stattlichen Brandversicherung die Verstaatlichung aller Versicherungen, besonders aber der Hagelversicherung. Die staatliche Hagelversicherung könnte nicht prosperieren, solange die Privatgesellschaften die hagelfreien Gegenden versichern und die Aktionäre hohe Dividenden einschieben. - Es brachte sodann der Herr Vorsitzende eine Resolution ein, in welcher gegen die Kriegsführung der Engländer gegen die Buren Protest erhoben wurde. Es wurde darin auf den liederlichen Lebenswandel des Königs Eduard von England hingewiesen und darin der "christliche" Wunsch ausgesprochen, es möchten eben, dem Eduard, die Austern im Halse stecken bleiben. Der Aufsichtsbeamte machte darauf aufmerksam, die Resolution enthalte eine Beleidigung eines fremden Monarchen, die strafbar und der Vorsitzende hierfür verantwortlich sei. Auf Antrag des Abgeordneten Dirr wurde die Resolution milder und kürzer gefasst und angenommen. Mit einem Hoch auf den Schutz- und Schirmherren der bayerischen Landwirtschaft, seine königlichen Hoheit den Prinzregenten von Bayern, sowie einem Hoch auf den Bauernbund, schloss die Versammlung.

Gründung eines Pferdeversicherungsvereins

Amperbote vom 03.05.1902



Unfall von Bürgermeister Burgmaier

Amperbote vom 16.07.1902

Verhängnisvoll wäre beinahe dem Bürgermeister Burgmaier von Schwabhausen das gestrige Feuerwehrgespann in Odelzhausen geworden. Als derselbe nämlich abends mit noch einigen Begleitern heimwärts radelte, versuchte er den Letzteren auf der ziemlich steil abfallenden Straße in Oberroth vorzufahren. Hierbei scheint er jedoch die Direktion über das Rad verloren

zu haben. Er wurde mit aller Wucht auf die Straße geschleudert und blieb längere Zeit bewusstlos liegen. Ein Armbruch, eine Splitterung des Schlüsselbeins und allen Anschein nach auch eine Gehirnerschütterung sind die unangenehmen Folgen dieses Sturzes.

Abschiedsfeier für Lehrer Ludwig Rennschmid

Amperbote vom 30.08.1902

In einer hübschen Weise bekundete am vergangenen Montag der Schulsprengel Kreuzholzhausen seinem bisherigen Lehrer, Herrn Ludwig Rennschmid gegenüber, der nach zwölfjähriger, ersprießlicher Wirksamkeit auf Ansuchen auf die Schulstelle Allershausen bei Freising berufen wurde, die wohlverdiente Dankbarkeit und Anerkennung. Der vom Bürgermeister in Kreuzholzhausen zur Abschiedfeier ergangenen Einladung wurde sowohl seitens der Angehörigen des Schulsprengels, wie seitens der Angehörigen der Lehrerschaft aus den Bezirken Dachau und Bruck zahlreiche Folge geleistet. In einfacher, schlichter Weise überreichte Bürgermeister Haas im Auftrag des Schulsprengels dem hochgeschätzten Lehrer als sichtliches Zeichen der Wertschätzung für die auf dem Gebiet der Schule und Gemeinde geleisteten wertvollen Dienste ein sehr hübsches Fauteuil, während Bürgermeister Heigl von Eisolzried im Namen seiner Gemeinde, deren Gemeindeschreiberei Lehrer Rennschmid in den letzten Jahren führte, ein wertvolles Besteck und der Vorstand des Rauchclubs Schwabhausen, Herr Lehrer Feulner, als Andenken an die im genannten Verein fröhlich verlebten Stunden einen schönen Zinnkrug überreichte. Der auf diese Weise Geehrte dankte hierauf mit bewegten Worten im eigenen und im Namen seiner ganzen Familie für die vielfache Anerkennung, die ihm noch in der letzten Stunde zu Teil wurde, indem er versicherte, dass er gerne sein bestes Können in den Dienst der Schule und Gemeinde gestellt und stets getrachtet habe, sowohl der Gesamtheit, wie auch dem Einzelnen nach Möglichkeit gerecht zu werden und dass er den Angehörigen des Schulsprengels, mit denen er in langjähriger Tätigkeit Freude und Leid geteilt habe, jederzeit ein treues Gedenken bewahren werde. Der Vorstand des Bezirkslehrervereins Dachau, Herr Lehrer Hindinger von Unterweikertshofen, widmete sodann der eifrigen Anteilnahme des Scheidenden an den Bestrebungen des Lehrervereins in längerer Ausführung warme Worte; **Herr Mannhardt Josef aus Schwabhausen**, machte sich zum Dolmetscher der Gefühle der dankbaren Gemeinde Puchschlag und Herr Lehrer Heni, München, gedachte in galanter Weise der Gattin des Gefeierten und der übrigen Damen. Auch der musikalische Teil kam in Gestalt von Männer- und Soloquartetten, von Klaviervorträgen zur vollen Geltung und brachte alsbald in den dicht gefüllten Saal eine recht animierte Stimmung. Die erschienenen Lehrer aber konnten ganz gewiss die Überzeugung mit nach Hause nehmen, dass auch in unserer Gegend, speziell bei unserer Landbevölkerung treues Wirken in der Schule Anerkennung und Würdigung findet, denn die ganze Feier trug nicht allein den Charakter einer persönlichen Ehrung, sondern einen solchen des Lehrerstandes überhaupt.

Richtigstellung

Amperbote vom 1.4.1903

Wie wir einer Kundgebung des Bauern Josef Mannhart aus Schwabhausen entnehmen, welcher sich nach und nach als das "öffentliche Gewissen" des Bezirkes Dachau entwickeln zu wollen scheint, haben wir uns eines "schweren Verbrechens" schuldig gemacht. Einer unserer Angestellten, welcher unter anderem auch aus dem Bezirksamtsblatt die Linien Auszüge zur Veröffentlichung im Amperboten zu besorgen hat, welche von allgemeinem öffentlichen Interesse sind, hat die Veröffentlichung, wonach die Naturalverpflegungsstationen im Amtsbezirk Dachau laut Distriktratsbeschluss vom 28. Oktober des letzten Jahres, für die Zeit vom 1. April bis 1. November aufgelassen werden, irrtümlich bzw. umgekehrt aufgefasst. Er hat nämlich statt aufgelassen (aufgehoben) "auf gelassen (offen gelassen) verstanden und demgemäß berichtet, dass die Naturalverpflegungsstationen im Amtsbezirk Dachau auch für den genannten Zeitraum geöffnet bleiben. Wenn auch Professor Dr. Daniel Sanders seinen Handwörterbuch der deutschen Sprache das Wort "aufgelassen" vermissen lässt, so hätte der "schwere Verbrecher" dennoch wissen können, dass das Wort in amtlichen Erlassen öfters gebraucht wird und es auch einer besonderen Kundgebung nicht erst bedurfte, wenn die Naturalverpflegungsstationen des Amtsbezirkes offen bleiben sollten. Das "öffentliche Gewissen" hat darum ganz Recht, wenn es uns eines "schweren Verbrechens vor dem ganzen Bezirk bezichtigt. Wir sagen deshalb demütig und tief zerknirscht: Mea culpa! Mea culpa, mea maxima culpa! Dass der Distriktrat diesem Beschluss fasste, war löblich und weise den nach der Ansicht der Bevölkerung, sowohl wie der zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit aufgestellten Beamten werden trotz der mit der Naturalverpflegung verbundenen großen Kosten und Mühen die Bezirkseinwohner, namentlich auf dem Land, wo die nach vielfach durch Bettelei belästigt, weshalb die großen Opfer keineswegs dem Zweck entsprechen, sondern im Gegenteil die Verpflegungsstationen als ein Anziehungspunkt für Arbeitsscheue aller Herren Länder erscheinen nur zum geringeren Teil bayerischen Landesangehörigen zugute kommen. Wenn die Verpflegungsstationen ganz aufgehoben würden, so dürfte ihnen niemand eine Träne nachweinen, zumal es Leuten, denen es wirklich um Arbeit zu ist, durch die in den letzten Jahren vielfach errichteten Arbeitsnachweisstellen leicht gemacht wird, Arbeit zu finden, ohne lange die Landstraße zu bevölkern. Dies zur Sache. – Wenn Herr Mannhart mit Emphase hervorhebt, dass er den Antrag gestellt hat, "die distriktive" Naturalverpflegung vom 1. April bis 1. November aufzuheben und die Herren Distrikträte auf seine Initiative diesen Antrag mit großer Majorität angenommen hätten, so wundert es uns, dass Herr Mannhart diese günstige Gelegenheit nicht benützt hat, seine "große Tat" durch den Amperboten bekanntzugeben, welcher zur Aufnahme moralisch verpflichtet gewesen wäre, um sein "schweres Verbrechen" wieder gutzumachen. Seine Tat hätte trotz des Verlustes der Abonnenten, welche uns Herr Mannhart angeblich abwendig machen wollte, doch eine 5-, 6- oder gar 7mal größere Verbreitung gefunden. Dem Angestellten endlich, welcher das große Unheil anstiftete, haben wir zur Strafe aufgegeben, die beiden Aufrufe des Herrn Mannhart zehnmal zu lesen. Der Mann ist darüber ganz blass geworden. Hoc habet! Am Schluss leistet sich der Mann hat folgenden Satz: "Es ist also dem Schreiber des Amperbote auch eine Don Quirotiade unterlaufen, wenn er anders berichtet hat!" "Die "Richtigstellung" und das "Gesangl" auf sich selbst sind ja Herrn Mannhart so weit gelungen. Wenn er den vorstehend angeführten letzten Satz, mit dem er wohl dem Amperboten einen „Sauhieb“ zu versetzen glaubte, in der Feder zurückbehalten hätte, würde er klüger getan haben. Denn eine auf irrtümlichen oder falschen Voraussetzungen beruhende Notiz ist kein Kampf gegen Windmühlen und eingebildete Gegner, hochverehrter Hr. Mannhart. Darum: Sic tacuissos pholosophus manississes!

Der Mondrion – Mannhardt'sche Konflikt

Amperbote vom 15.4.1903

Unter vorstehender Stichmarke gibt der Mannhardt unter "Offener Sprechsaal" folgendes kund: "Nachdem ich und mein Gegner jetzt zur Genüge dem Publikum von Dachau und Umgebung Unterhaltung und Stoff zum Lachen gegeben haben, kommt allmählich dass wir das Kriegsbeil wieder begraben sollten, umso mehr, da alles, was zulange währt, nicht schön lautet. Es wird uns gewiss auch das Rauchen der Friedenspfeife nicht schwer fallen, wenn wir bedenken, dass unser Sturm im Wasserglas keiner internationalen Einmischung bedurfte und dass kein europäisches Geschwader die Amper oder die Roth heraufkam, um unsere Wigwams zu blockieren, also kein Blut geflossen ist. Darum, Herr Mondrion, ist es mein Wunsch, Frieden zu schließen; wohl hätte ich noch Manches zu erwidern, aber jetzt ist Ostern vorbei, gebeichtet haben wir alle beide und Besseren versprochen; darum decken wir den Mantel der christlichen Nächstenliebe über das Vorgefallene. Ich glaube nicht, dass wir, um Frieden zu schließen, das Haager Schiedsgericht brauchen, da wir die Geschichte selber ausmachen können. Herr Mondrion, Sie haben zuerst auf mich hergehaut, deswegen zahlen sie auch die Kriegskosten in Gestalt eines kleinen Frühstücks. Zeit und Art können Sie bestimmen. Das ist mein Vorschlag. - **Josef Mannhardt, Schwabhausen.**" Von vorstehenden Ausführungen wollen wir kein Wort hinweg lassen, noch eines hinzusetzen, zumal der Mannhardt eine Seite aufgeschlagen hat, die bei uns stets Anklang findet und der wir noch nie im Leben Widerstand entgegenzusetzen vermochten. Was nun die Kriegskosten betrifft, so übernehmen wir dieselben gern, doch müssen wir die Bestimmungen des Zahlungstermins Herrn Mannhardt überlassen. Nebenbei sei bemerkt, dass frischer Osternschinken noch vorhanden ist.

(Anmerkung: Mondrion war Herausgeber des Amperboten und Mitbegründer der Freiwilligen Sanitätskolonne – heute Rotes Kreuz)

Wählerversammlung in Dachau

Amperbote vom Mittwoch den 30.5.1903

Fortsetzung des Berichtes zur Wählerversammlung vom 25.5.1903

Nach der Replik des Prozessbevollmächtigten, Herrn Eisenberger, erhielt das Wort auf 10 Minuten der königliche Oberamtsrichter, Herr W. Kreichgauer aus Dachau. Der Redner suchte nach Kräften in der ihm zur Verfügung gestellten kurzen Zeit die schweren Vorwürfe gegen das Zentrum auf das richtige Maß zurück zu schrauben und begann mit dem von den Bundesrednern stark bemängelten "Chinarummel". Er fragte die Versammlung, ob sie nichts gehört habe von den chinesischen Sühneprinzen, der wegen des an den deutschen Gesandten von Ketteler in Peking begangenen Mordes Abbitte habe leisten müssen. Und nur wegen dieses Mordes, nicht wegen der bedrohten Missionare, sei von Deutschland der Chinafeldzug geführt worden.

Ferner sei festgestellt worden, fährt der Redner fort, an allen verkehrten Gesetzen trage die Majoritätspartei Schuld. Nachdem aber im deutschen Reichstag 398 Abgeordnete säßen, der Zentrumspartei aber nur 98 - Zuruf: 106, also nur 1/4 angehörten, könne von einer Majoritätspartei im echten Sinne des Wortes kaum die Rede sein. Es sei diese Partei dennoch auch auf die Mithilfe anderer Parteien angewiesen.

Der angeführte österreichische Zollvertrag vom 6.9.1891 hätte nicht zustande kommen können, wenn das Zentrum allein dafür bestimmt hätte. Vom Regensburger Bauerntag sagte der Redner, dass dort selbst den Bauern nichts Bindendes versprochen worden sei. Hierauf stellt der Redner die offene Anfrage an die Versammlung, wer denn eigentlich der größte Feind des Bauernstandes sei, besorgt hinzu, dass hier nur die Sozialdemokraten und Liberalen, den gegebenen Beispielen nach zu schließen, in Betracht kämen. Die Bauern sagen zwar: das Zentrum tut zu wenig für die Bauern; andere Parteien sagen: das Zentrum tut zu viel für die Bauern; in Wirklichkeit gehe das Zentrum den goldenen Mittelweg und glaube damit das Richtige zu tun. (Die Unruhe in der Versammlung wächst.) Dann kommt der Redner auf ein viel umstrittenes Produkt der Landwirtschaft, die Futtergerste, beziehungsweise Braugerste zu sprechen. Es werde von den Bündlern behauptet, Futtergerste sei zollfrei, dem sei aber nicht so. Der Zoll auf Futtergerste sei geblieben wie früher, derjenige auf die Braugerste aber nicht erhöht worden. Worin bestehen nun der Unterschied zwischen Brau- und Futtergerste? Die Beantwortung dieser Frage sei ganz einfach. Jene Gerste, die das Land komme, sei Braugerste, alle anderen Futtergerste. (Hier wächst die Unruhe der Ort, dass der Redner, fortfuhr und stellenweise unverständlich bleibt.) Als der Redner dann als Beispiel anführt, dem Vieh sei es gleich, es fresse die Braugäste ebenso gut wie die Futtergerste, bricht die Versammlung in strahlende Heiterkeit aus, welche sich womöglich noch steigerte, als Herr Spenglermeister Wiendl mit den entsprechenden Gesten vom Musikpodium aus beschwichtigende Worte an die Versammlung richtete. Herr Oberamtsrichter Kreichgauer verzichtete infolge des Lärms auf das Wort und verließ den Saal.

Wir konstatieren, dass sich die Ausführungen des vorgenannten Herren in durchaus ruhigem, sachgemäßen Grenzen hielten und wegen der scharfen und richtigen Beurteilung des Sachverhalts ohne Wert gewesen wären, nicht ruhig angehört zu werden.

Herr Lehrer Brand aus Kühbach erhielt sodann das Wort. Derselbe greift die Haltung des Zentrums an. Der Redner sagte, das Zentrum brüste sich damit, erst kürzlich Abstriche in Höhe von 18 - 19 Millionen gemacht zu haben. Wie es in Wirklichkeit mit diesen Abstrichen aussieht, möge ein Beispiel zeigen. Die Regierung kenne das Zentrum und fordere so viel mehr über die Summe, die sie haben wolle, als wie sie annimmt, dass das Zentrum streichen werde. Das Zentrum fällt auch auf das Handelsgeschäft herein, streicht richtig die von der Regierung mehr geforderte Summe, und die Rechnung der Letzteren stimmt auffallend. Darauf verkündete die stärkste Partei im Reichstag pathetisch in allen Landen: seht her, was wir wieder einmal für das Volk geleistet haben. Der Redner befürwortet sogar am auch das Verlangen des Bauernbundes bezüglich der Verstaatlichung der Volksschule; denn wenn schon die Regierung in der Schule alles anschafft, der Bauer alles bezahlen müsse, so sei das ungerecht. Zahlen soll derjenige, der anschafft, in diesem Falle die Regierung (Beifall!).

Herr Schormeier, Bauer in Gabertshausen, erhielt das Wort. Er begann mit der Frage: Warum ist der Bauernbund entstanden? Und antwortete: Aus dem Grund, weil das Zentrum der Verräter des Bauernstandes gewesen ist. Er befürwortete die uneingeschränkte Pressefreiheit. Von der Reichspolitik behauptete Schormeier, dass dieselbe ein wichtiger Faktor sei. Näher eingehen, wollte der Redner auf den gegenwärtigen mazedonischen Aufruhr und den Chinafeldzug. Wer habe sich am schmalsten von den dabei interessierten Mächten, Russland beziehungsweise Deutschland, bezüglich der Sühneerlangung behalten? Ganz gewiss Russland. Denn wenn Deutschland glaubte, einen kostspieligen Feldzug inszenieren zu

müssen, um sein beleidigtes Ansehen wieder herzustellen, so habe es Russland anders gemacht. Er fragte sich: Auf türkischem Gebiet sind unsere Interessen beleidigt worden, also hat die Türkei, die auch Militär besitzt, unsere Glorie wiederherzustellen. Die Türkei waltete ihres Amtes, Russland habe seinen Zweck ebenso, nur mit viel billigeren Mitteln als seinerzeit Deutschland, erreicht.

Von den Reichskanzlern Deutschlands behauptete der Redner, dass nur Bismarck, die anderen aber nicht seien nicht für den Bauernstand. Schließlich fragt der Redner noch, ob von allen Ständen nicht der Bauernstand am ungerechtesten besteuert sei. Derselbe müsse Steuern zahlen für Waren, die er noch gar nicht besitze und vieles mehr.

Die Ausführungen dieses Redners waren für seinen Stand von ungewöhnlicher Intelligenz und ernteten reichen Beifall. Nur möchte man, im Interesse besserer Verständlichkeit, ihren Schormeier eine etwas langsamere Sprechweise empfehlen. Herr Mannhardt aus Schwabhausen erhielt das Wort zum zweiten Mal. Er sprach ungefähr das Folgende: Es sei gegenwärtig eine sehr wichtige Zeit. Alles bemühe sich um den Bauernstand, so wie man sich im Winter um den Ofen dränge. Alles belehrte und belehrte den Bauernstand, wolle ihm unter die Schultern greifen, um ihm zu helfen, erwischt ihn dabei manchmal etwas weiter oben, so dass er der Gefahr des Erdrusseltwerdens ausgesetzt sei. Weil man aber so vielerlei Elemente, meistens solche, die von dem Wohl und Wehe des Bauernstandes nichts verstünden oder gar nicht unterrichtet seien, an diesem Stand herumkurieren so habe sich dieser Stand schließlich genötigt gesehen, zur Selbsthilfe zu greifen.

Bezüglich seiner Kandidatur erklärte Mannhardt auf das Bestimmteste, dass, falls es ihm vergönnt sei, in den Reichstag einziehen zu dürfen, er nicht nur für alles in der heutigen Versammlung Besprochene, sondern auch für das Jesuitengesetz eintreten werde. Nicht ein Jota lasse er sich von seinen Anträgen abhandeln. Hierauf entgegnete er in Kürze auf die Ausführungen des Herrn Oberamtsrichter Kreichgauer wegen des China-Sühneprinzen, ähnlich, wie vor ihm Herr Schormeier es getan hatte. Dann erwiderte er auf den Vorhalt der beiden Zentrumsredner, weshalb das Zentrum vom Bauernstand so geschmäht werde, mit nachstehenden Sätzen: Die Bauern hätten bis vor kurzem stets Zentrum gewählt, und Nichtsozialdemokraten oder Liberale. Es sei darum nicht verständlich, wenn sie das Zentrum beim Schopf nehmen. Werden von letzteren Parteien, von ihnen gewählt, Dummheiten gemacht, so würden sie diese dafür verantwortlich machen.

Zwei Flugblätter des Zentrums für die Reichstagswahl, sowie der Glonntalbote, dieser wegen einer aufgebauchten Berichterstattung bezüglich seiner Person, mussten ebenfalls eine scharfe Kritik Mannhardts über sich ergehen lassen. Mannhardt korrigierte ferner die Behauptungen des Zentrums von dessen Bauern Freundlichkeit, behauptete, dass der Antrag wegen Aufhebung der Bodenzinse erstmalig im Jahr 1891 von einem Konservativen eingebracht worden sei, der Grundsteuernachlass aber vom schwäbischen Bundestagsabgeordneten Dirr, welchen er namentlich wider die im Zentrumsflugblatt Nummer 2 gegen dessen Person gerichteten Vorwürfe mit warmen Worten in Schutz nahm. Zum Schluss dankte der Redner für den ihm gezollten Beifall, wiederholte sein Versprechen bezüglich gewissenhafter Erfüllung seiner Pflichten als eventueller Reichstagsabgeordneter. Sein Bestreben sei Gott zu geben was Gottes ist, dem Kaiser aber was des Kaisers ist.

Die Worte Mannhardts wurden mit starkem Beifall der Bündler aufgenommen. Nun ging es dahin im Automobiltempo: Rede, auf Rede, Bemerkungen. Zunächst kam Herr Lehrer Brand aus Kühbach auf die Tätigkeit des Zentrumsabgeordneten Beck aus Aichach zu sprechen. Der Redner fragte dort an, was Beck für den Bauernstand schon geleistet habe. (Zurufe: "Nix!") Er erinnere sich nicht, den Namen täglich einmal in den Reichstagsberichten begegnet zu sein; ja doch, ein einziges Mal, da stand zu lesen: Abgeordneter Beck aus Aichach spricht - unverständlich. Dann kritisiert der Redner das Verhalten Beck's seiner Wählerschaft

gegenüber, mit welcher er bis jetzt weder Fühlung gesucht noch gefunden habe. Bei den Abstimmungen im Reichstag über den Zolltarif sei der Zentrumsabgeordnete Beck umgefallen mit unbedingter Sicherheit.

Herr Lehrer Brand schwang die Geißel über Beck noch kurze Zeit, wie wir zugeben müssen in formvollendeter Weise, und würdigte schließlich noch die beiden Kandidaten Mannhardt und Beck, welcher Vergleich nach den Darstellungen des Redners nur zu Gunsten des Bauernbundkandidaten ausfiel. In das vom Redner auf Mannhardt ausgebrachte Hoch wurde enthusiastisch eingestimmt; großer Beifall und Heiterkeit wurde während der Rede Brands demselben desöfteren zuteil.

Herr Eisenberger meint, mit einem Hoch allein sei Mannhardt ebenso wenig gedient wie seinerzeit ihm damals. In der betreffenden Versammlung als Kandidat hatte man auch ihn hochleben lassen, bei der darauf folgenden Wahl aber war er nicht gewählt worden. Eisenberger verdonnerte dann noch kurz das Zentrumsflugblatt Nummer 1, schließend mit dem Hinweis: Der Glaube lehrt, ihr sollt Gott lieben, ihm dienen, um dadurch selig zu werden; das Zentrum sagt: er soll das Zentrum lieben, im dienen, um dadurch selig zu werden. (Große Heiterkeit und Beifall.) Eisenberger fordert auf zu starker Wahlbeteiligung.

Herr Mannhardt bedankt sich für das zahlreiche Erscheinen, Herrn Lehrer Brand aus Kühbach für seine aufmunternden Worte. Dann betonte er, welch ein ehrendes Zeugnis sich diejenige Gemeinde ausstelle, welche sich mit den Interessen ihres Lehrers, den sie doch das Hauptsächlichste verdanke, eins wisse.

Danach erhielt Hochwürden Keller aus Indersdorf zum zweiten Mal, diesmal aber nur für 5 Minuten, das Wort.

Dem Herrn Geistlichen erging es aber um kein Haar besser, als dem eingangs erwähnten Zentrumsredner, Herrn Oberamtsrichter Kreichgauer.

Der Redner blieb, infolge seiner durchdringenden Stimme nur solange verständlich, als er Zeit zu dem Vergleich benötigte: Wenn es wahr ist, dass sich liebt, was sich neckt, so müsse er, im Verhalten der Versammlung ihm gegenüber, schließen, dass er ein Vielgeliebter sei. Hierauf hörte man noch undeutlich, dass Herr Kooperator auf die sich mehrenden Schulhausneubaulasten zu sprechen kam, dann war es mit der Ruhe und Ordnung in der Versammlung vorbei. Es herrschte eine Unruhe, die weder der Vorsitzende noch die Bundesführer zu gebieten vermochten. Man hörte Eisenberger hineinrufen: "Lasst den Hochwürden nur reden, es macht ja nichts aus, was er sagt". Umsonst! Herr Kooperator Keller verharrte noch eine zeitlang am Rednertisch, machte einige Ansätze, um zum Wort zu kommen, verließ aber, nachdem auch sein Appell an den Anstand der Versammlung ungeachtet verhallte, unverrichteter Dinge den Rednertisch. Ruhe trat erst wieder ein, als nach ihm Herr Lehrer Brand, wegen der noch anhaltenden Unruhe ebenfalls unverständlich, dem Herrn Kooperator betreffs der Schulhäuser entgegentrat. Er sagte ferner, der Bauer werde zum Zahlen für alle Schulen, seien es nun Realschulen, Gymnasien oder Universitäten, herangezogen, dass der Städter aber einmal an Landschulden mitgezahlt hätte, sei noch nicht dagewesen.

Es sprachen nochmals kurz Eisenberger, Mannhardt und Schormeier.

Zum Schluss dankte der Wahlkreisvorsitzende, der Bürgermeister Neumair aus Geroldsbach, für die zahlreiche Beteiligung, empfahl das Bundesorgan, die "Neue Freie Volkszeitung", zum Abonnement und Schloss, je mit einem dreifachen Hoch auf seine Königliche Hoheit den Prinzregenten, den bayerischen Bauernbund und dessen Kandidaten, die an interessanten Momenten reiche und soweit sie sich auf die Redezeit der Bauernbundanhänger bezieht, durchaus ordnungsmäßig verlaufene Versammlung mit dreiviertel 5:00 Uhr.

Endgültiges Wahlergebnis der Landtagswahl des Jahres 1903

Amperbote vom 24.6.1903

Dachau 21. Juni.

Das Resultat des Wahlbezirks Hörzhausen liegt nun mehr ebenfalls vor. Es waren dort selbst wahlberechtigt 131 Personen. Gewählt haben 100 fünf. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich auf:

1. Beck – 47
2. Mannhardt – 56
3. Braun – 1
4. ungültig - 1

Das Gesamtergebnis aus dem Wahlkreis Aichach-Dachau-Friedberg-Rain-Schrobenhausen ist nunmehr das folgende:

die Gesamtzahl der berechtigten Wähler betrug im Jahr 1903 24.872 (1898 waren es 23.355); von diesen wurden insgesamt 18.953 (15.755) gültige Stimmen abgegeben, 79 Stimmen waren ungültig. Von den gültigen Stimmen haben erhalten:

1. Beck, Zentrum - 11.488 (8097)
2. Mannhardt, Bauernbund - 4730 (5468)
3. Braun, Sozialdemokrat - 2019 (1319)
4. Mezger, Liberale - 539
5. Zersplitterte Stimmen waren es 177.

Das Wahlrecht nicht ausgeübt haben 4840 (7524) Personen. Die zur Majorität erforderliche Stimmzahl betrug demnach 9478. Aber unser bisheriger Reichstagsabgeordneter, Herr Kunstmühlenbesitzer und Ökonom Beck aus Aichach, wie bereits angeführt, 11.488 Stimmen erhielt, so ist selber mit einem Überschuss von 2010 Stimmen (1898 - 210) wiederholt zum Abgeordneten für unseren Wahlkreis gewählt worden. - Nach den verschiedenen Bezirksämtern ausgeschieden, bietet sich unseren Lesern das folgende Bild: das Bezirksamt Aichach bis aus 5733 Wähler, von welchem 4862 oder 86,5% das Wahlrecht ausüben. - Im Bezirksamt Dachau befanden sich 5273 Wähler, die Wahlbeteiligung betrug 4008 Personen, das heißt 76%. - Im Bezirksamt Friedberg gaben von 7382 Wahlberechtigten 5663 oder 76,7% ihre Stimmen ab. - Im Amtsgericht Rain schritten von 2352 Wählern 1801 oder 77% zur Urne. - Im Bezirksamt Schrobenhausen genügten von 4132 Wählern 2698 oder 65,3% ihrer Ehrenpflicht. - Am 16.6.1903 wurden in Bayern insgesamt abgegeben 422.469 Zentrumsstimmen.

Störung des Gottesdienstes

Amperbote vom 16.01.1904

Schwabhausen, 15. Januar. Dem Amperboten schreibt man aus Schwabhausen bei Dachau: Am vergangenen Montag fand die Trauung des Schäfflerschen Brautpaares mit Hochzeit in dortiger Pfarrkirche statt. Kurz bevor der amtierende Geistliche den Altar betrat und schon

fast sämtliche Hochzeitsgäste in der Kirche versammelt waren, verursachten ein paar böse Weiber wegen eines Kindes, das in einem unrechten Kirchenstuhl sich befand, trotz der Warnung des Mesners einen derartigen Skandal, dass sämtliche Kirchenbesucher Ärgernis daran nahmen. Bemerkenswert wird, dass diese Xantippen schon Jahre lang wegen einer Bagatelle verfeindet sind und ihre Streitsucht nun so weit gediehen ist, dass sie derselben auch am heiligsten Ort die Zügel schießen lassen. Acht Tage lang bei Wasser und Brot hinter schwedischen Gardinen wäre wohl das beste Heilmittel für solche Megären.

Wahlversammlung am 11.2.1904 in Kollbach

Amperbote vom 13.2.1904

Über eine Versammlung in Kollbach erhält der Amperbote nachstehend Bericht:

Am vergangenen Sonntag fand hier eine Versammlung des bayerischen patriotischen Bauernvereins Tuntenhausen statt. Der Besuch war überaus zahlreich und mochten etwa 2/3 der Teilnehmer Bauernbündler sein. Hochwürden Herr Pfarrer Gasteiger referierte über verschiedene politische Fragen, welche gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen, besonders Fleischbeschaugesetz, Hagelversicherung, Bodenzinsfrage, Landtagswahlgesetz, Verkehrsministerium, Grundsteuer und forderte zur Einigung unter den Bauern auf, da nur dadurch die Interessen des Bauernstandes gefördert werden könnten. Der Herr Redner kürzte seine Ausführungen möglichst ab, um eine längere Diskussion mit den anwesenden Gegnern zu ermöglichen. Herr Mannhardt aus Schwabhausen wandte sich zuerst gegen das Fleischbeschaugesetz, das den Bauern wegen der Prüfung durch die Fleischbeschauer so schwere Lasten auferlege und durch die Stempelung das Fleisch unappetitlich mache. Es werde eben vom Reichstag alles über einen Kamm geschoren. Bezüglich der Hagelversicherung verlangte er Monopolversicherung, die zu erreichen wäre, wenn das Zentrum ernstlich wolle. Das Zentrum sei auch schuld, dass zur Bodenzinsablösung so wenig Geld in der Kasse sei, weil es alle Militärlasten genehmige und den Bauern die hohen Getreidepreise durch die Handelsverträge 1892 - 1894 genommen habe. Wer leihe den Bauern Geld zur freiwilligen Bodenzinsablösung? Nach seiner Überzeugung sei der Bodenzins in 100 Jahren noch nicht erloschen. Alle Steuern seien revidiert worden, nur die Grundsteuer nicht. Hochwürden Herr Pfarrer Gasteiger legte daraufhin dar, dass der Reichstag speziell auf Drängen des Zentrums die Forderung einer schulmäßigen Prüfung der Fleischbeschauer und die Berechtigung des Bundesrates, Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz zu erlassen, aus dem Gesetz gestrichen habe. Dadurch werde die Belastung der Gemeinden und auch die Stempelung weggefallen. Nicht den Reichstag treffe die Schuld, sondern die verbündeten Regierungen. Das Gesetz selbst wirkte sehr gut, wie die Klagen des Auslandes beweisen, aber die Ausführungsbestimmungen müssten geändert werden; die Abgeordneten Kohl und Gerstenberger hätten die Sache auch schon angeregt. Die Monopolisierung der Hagelversicherung gehe nicht so leicht, wie das Beispiel der Mobiliarversicherung beweise. Diese sei vom Zentrum angeregt vom Landtag angenommen, aber vom Reichsrat abgelehnt worden. Wenn Herr Mannhardt meine, der Bodenzins sei in 100 Jahren noch nicht erloschen, so könne er wieder nur die freiwillige Ablösung empfehlen, aufgrund deren der Bodenzins in 22 Jahren erlösche. Auf erregte Zwischenrufe hin "das glauben wir nicht", rechnete der Redner ganz genau vor, dass der Pflichtige bei der freiwilligen Ablösung mit einem Amortisationskapital der Landwirtschaftsbank zu sechs dreiviertel Prozent sogar weniger pro

Jahr zu zahlen habe als er jetzt zahlt und doch erlösche die Zahlung in 22 Jahren. Noch günstiger seien die Verhältnisse für Gemeinden, die besonders hohe Bodenzinse haben. Auf diese Antwort in verstummten die Zwischenrufe. Die schlechten Getreidezölle habe das Zentrum durch Annahme der Handelsverträge in den neunziger Jahren nicht verschuldet, es habe im Gegenteil ein noch tieferes Sinken verhindert. Wäre das Zentrum nicht auf den drei Mark 50 Zoll zurückgegangen, dann wären eben die Schutzzölle ganz gefallen. Auch an den Militärlasten sei das Zentrum unschuldig. Bis 1891 habe das Zentrum keine Heeresvermehrung genehmigt, denn die Stimmenthaltung habe dem Septenat durchaus nicht zur Annahme verholfen. 1890 genehmigte das Zentrum 17.000 Mann, setzte aber dafür die zweijährige Dienstzeit durch. 1893 wurden 78.000 Mann nach der Reichstagsauflösung gegen die Stimmen des Zentrums durch die Polen und Antisemiten genehmigt. 1898 wurden 23.000 Mann verlangt, vom preußischen Zentrum 16.000 genehmigt, weil im Falle der drohenden Reichstagsauflösung sicher sonst die 23.000 Mann durchgegangen wären. Das bayerische Zentrum stimmte auch gegen die 16.000 Mann. Einen Vorwurf gegen das Zentrum könne man also nicht erheben. Herr Lehrer Hofmann verlangt Trennung von Religion und Politik und polemisierte scharf gegen Geistliche, welche die Bauernbündler in die Hölle verdammen und die Leser der Volkszeitung nicht absolvieren wollten. Hier wurde die Versammlung sehr stürmisch, da aus der Versammlung behauptet wurde, dass die Kapuziner bei der letzten Mission in Kollbach das gleich gesagt hätten, während andere Teilnehmer gegen das Hereinziehen der Missionare protestierten. Der Redner wandte sich dann gegen das Zentrum, dass es allen Ständen recht zu machen suche und dadurch es mit allem verderbe. Bei der Präsidentenkrise sei die Redefreiheit der Abgeordneten eingeschränkt worden. Die Steuergesetzgebung müsse verbessert werden, speziell die progressive Einkommensteuer müsse kommen. Als Herr Hofmann die Raiffeisenvereine verteidigte, ertönten sehr unangenehme Zwischenrufe seitens der Bauernbündler. Vom neuen Verkehrsministerium erwarte er sich nicht viel, er glaube nicht dass es viel besser werde. Bezüglich des Landtagswahlgesetzes hielt Herr Redner die Einführung der relativen Mehrheit für eine Ungerechtigkeit, die aus dem Gesetz heraus müsse, an der Wahlkreiseinteilung werde erst die freie Vereinigung nicht scheitern lassen. Hochwürden Pfarrer Gasteiger erwiderte kurz, dass er politisch unkluge oder taktlose Äußerungen einzelner Geistlicher, wenn solche vorkämen, auf das tiefste bedauern würde. Da infolge der Zwischenrufe der Lärm immer größer wurde, appellierte der Redner an den politischen Anstand, da er den Gegnern volle Redefreiheit gewährt habe und von den Zentrumsleuten den bauernbündlerischen Rednern kein Zwischenruf heute gemacht worden sei. Durch Niederschreien des Gegners werde eine Einigung des Bauernstandes nicht gefördert. Der Redner wies noch hin auf die Ermäßigung der Grundsteuer, die vom Zentrum eifrigst betrieben werde, worauf wieder der Zwischenruf erfolgt, wie es scheint, als letzter Vernunftsgrund: "Das glaube ich nicht". An der relativen Mehrheit, die nur die Liberalen in das Gesetz hinein gebracht hätten, habe das Zentrum gar kein Interesse und daran werde das Wahlgesetz auch nicht scheitern. An der Wahlkreiseinteilung aber dürfe nicht gerüttelt werden, wie auch Herr Hofmann zugegeben habe. Im übrigen wünsche er nur, dass die Leute nicht einseitig bloß eine Zeitung lesen sollten, sondern dass sie sich auch Zentrumsblätter halten sollten, dann würden sie über vieles aufgeklärt und vieles ganz anders beurteilen. Dadurch würde dann auch die Einigung unter den Bauern angebahnt, die er so sehr wünsche und die für den Bauernstand so notwendig sei. Nach einiger kurzer Entgegnung brachte er Mannhardt ein Hoch auf den Bauernbund aus. Auf einem höhnischen Zwischenruf "lassen Sie doch den christlichen Bauernverein leben," erklärte Hochwürden Herr Pfarrer Gasteiger lachend: "Der braucht es nicht, ihr könnt ihn doch nicht erschlagen." - Herr Mannhardt (Schwabhausen) bat in seinem Schlusswort die Presse, doch nur objektive Berichte zu bringen. Welcher Bericht nun objektiv ist, dieser oder

der in der Volkszeitung mögen die Versammlungsteilnehmer selbst entscheiden. Interessant ist, dass gegen Hochwürden Herrn Pfarrer Gasteiger, der allein als Zentrumsredner angesagt und gekommen war, nicht bloß Herr Mannhardt und Herr Hofmann "losgelassen" werden sollten, sondern dass auch Herr Dr. Gäch und Herr Landrat Persch bestellt worden sein sollen, die aber nicht erschienen worden.

Pferderennen in Schwabhausen

Amperbote vom 25.01.1905

Aus Schwabhausen wir uns geschrieben: Zu dem gestern in Schwabhausen veranstalteten Pferderennen hatte sich eine ungewöhnlich große Zuschauermenge eingefunden. Preise erhielten nachstehende Herren:

1. Böck, Hofbauer in Stetten
2. Brunner, Bürgermeister in Rumeltshausen
3. Frahammer, Schmied in Schwabhausen
4. Schuster, Bauer in Schwabhausen
5. Schneider, Bauer in Armetshofen

Das Rennen selbst verlief, einige Bocksprünge abgerechnet, in er heitersten Stimmung; geritten wurde sehr stramm, so dass manche er Zuschauer in ihrem Staunen zur Ansicht gelangten, die Reiter seien Münchner Rennbuben. Als großartige Leistung sei besonders erwähnt, dass einer der Renner unter dem Rennen zum Brotzeitmachen heimritt, trotzdem aber noch als Fünfter startete. Ein solcher Rekord will geschlagen sein.

Besitzänderung in Sigertshofen

Amperbote vom 18.02.1905

Eines der größten Anwesen im Bezirk Dachau, das Kistler'sche in Sigertshofen, Gemeinde Schwabhausen, umfassend ca. 300 Tagwerk, ging um 156000 Mark an Herrn Bürgermeister Otterfing sowie einen anderen Ökonomen über.

Besitzänderung in Sigertshofen

Amperbote vom 25.02.1905

Das schöne Anwesen „zum Kistler in Sigerhof“ ist, wie bereits mitgeteilt, mit seinem großen Grundbesitz nach längeren Unterhandlungen in den Besitz von Güterhändlern übergegangen und damit hat sich eine doppelte Befürchtung leider verwirklicht. Mit der Person des

bisherigen Besitzers verliert nämlich die nähere Umgebung sowohl, wie der ganze Bezirk einen Mann, den man nur ungern scheiden sieht; sein biederes, einfaches Wesen im Verein mit seinem gewinnenden Auftreten hat ihm die Achtung und Wertschätzung aller Schichten der Bevölkerung gesichert, wofür die Übertragung mancherlei Ehren- und Vertrauensstellen im Bezirk, Distrikt und der Gemeinde wohl der sprechendste Beweis ist. Mit dem Besitzwechsel schein sich aber ein Zertrümmerung des schön arrondierten Anwesens zu verwirklichen, da mit dem bereits begonnenen Abtrieb eines schlagbaren Waldbestandes von etwa 26 Tagwerk bereits der Anfang hierzu gemacht ist. Wie man erfährt, sollen die Aussichten für die Gutskäufer sehr günstig gelagert sein; für vorgenannten Waldkomplex wurden 60000 Mark gelöst, so dass der übrige Grundbesitz nach Abrechnung des sehr reichhaltigen Inventars den Käufern durchschnittlich auf kauf höher als 2 Mark pro Dezimal zu stehen kommt.

Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Dachau

Amperbote vom 29.04.1905

Entgegen der letzten in Petershausen abgehaltenen Versammlung des Vereins, die im Verhältnis zur Mitgliederzahl eine stärkere Besucherzahl hätte aufweisen können, konnte der 1. Vorstand Herr Bezirksamtmann Cottel in seiner Eröffnungsrede seinen Dank für einen erfreulicherweise sehr zahlreichen Besuch aussprechen. Nach kurzer Begrüßung und Bekanntgabe der Tagesordnung erteilte der 1. Vorsitzende das Wort an Herrn Ch. Hergl, Kassier des Vereins. Seinen Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins entnehmen wir folgende Daten, welche ganz erheblich größere Zahlen aufweisen als letztes Jahr: Einnahmen insgesamt 3945,66 Mark, darunter Aktivrest 684, 20 Mark, Mitgliederbeiträge 1652 Mark (1903: 1610 Mark), Ergebnis bei Versteigerung der Zuchtkälber 854 Mark (Ankauf 1040 Mark), Kreis Ausschuss für Obstbau 305 Mark, vom Distrikt für Waldpflege 100 Mark, Erlös aus dem Pflanzgarten 20 Mark; Ausgaben 3181,13 Mark, darunter für Zeitungen, Schriften und Kalender 613,20 Mark, für Hebung der Rindviehzucht 282,75 Mark, für Waldpflege 207,31 Mark, für Obstbaumzucht 276,27 Mark. Als Aktivrest erscheinen 764 Mark. Das Vereinsvermögen, in Pfandbriefen angelegt, beträgt 2700 Mark. Der Mitgliederstand hat sich um 30 gehoben, auf gegenwärtig 555. Herrn Hergl wir unter lebhafter Zustimmung der Dank im Namen der Versammlung von Herrn Bezirksamtmann Cottel für die Müheverwaltung ausgesprochen, worauf der 2. Vorsitzende, Herr Graf Spreiti, Unterweilbach, den Jahresüberblick für 1904 vom Standpunkt des Landwirts erstattet. Im allgemeinen ist das Jahr ein günstiges zu nennen. Wenn auch andere Bezirke unter Dürre zu leiden hatten, speziell unser Bezirk blieb davon und auch von größeren Elementarschäden glücklicherweise verschont. Die Ernteverhältnisse waren sehr zufrieden stellend, die ertragreichen und qualitativ guten Ernten, die vorzügliche Frucht lieferten, vermehrten bei den an sich gleich bleibenden Produktionskosten den Gewinn. Für sehr wichtig hielt der Redner die vermehrte Kultur der Gerste, die sich schon jetzt sehr gut rentiere. In Folge des neuen Zolltarifes wäre dem Anbau erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, da sicher noch weiter gute und noch bessere Preise zu erwarten stehen. Er erkennt ferner an, dass für den Ankauf von Saatgut im Bezirk sich bereits reges Interesse zeige, er möchte aber wünschen, dass in dieser Beziehung noch mehr getan werde. Warnen möchte er aber vor noch vor dem Bezug von Saatgut aus unbekanntem Quellen, insbesondere möge man sich mit billigem Zeug nicht aufschwindeln lassen. Auch das Ergebnis für Viehzucht, das für

unseren Bezirk ausschlaggebend ist, wie der Redner weiter ausführt, darf als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Preise hielten sich in lohnender Höhe. Die so oft besprochene, vom Landwirt als wahre Kalamität schwer empfundene Landflucht der Dienstboten und Landarbeiter wird nach Anschauung des Redners durch den Vorortverkehr begünstigt. Der Vorortverkehr ziehe in besonderem Maße die Leute in die Stadt. Der Landwirt könne sich zwar sehr viel mit Maschinen helfen, doch bleiben ihm, traurig aber wahr, zur Bedienung meistens nur Buben oder alte invalide Arbeiter. Geld wäre verhältnismäßig leicht und billig zu erhalten; zu beklagen ist nur, dass die Landwirte im Durchschnitt zu hoch belastet sind. Der Redner hofft am Schluss, dass sich die jetzt noch nicht genügend hohen Verkaufspreise erhöhen, damit mit der Zeit die Landwirtschaft auch wirklich lukrativ wird.

Nach diesem, mit Beifall aufgenommenen knappen, sachlichen Ausführungen, gibt Herr Bezirksamtmann Cottel noch einige Daten aus einem eingehenderen Bericht bekannt. Seitens des Bezirksvereins für Obstbau und Bienenzucht wird erfreulicherweise konstatiert, dass der Obstbau räumlich sich weiter im Bezirk ausdehne und jetzt viel sorgfältiger und rationeller die Pflege der Obstbäume betrieben werde. Der Ertrag war ebenfalls zufriedenstellend. Ein erheblicher Fortschritt ist in der privaten Waldwirtschaft anzuerkennen. Durch den Verein sind 160000 Jungpflanzen beschafft worden. Aus dem Bezirkspflanzgarten wurden an Mitglieder 28000 Jungpflanzen abgegeben. Herr Graf Sprei-Weilbach hatte die Vermittlung und Abgabe freundlicherweise übernommen. An Kulturunternehmungen wurden im Berichtsjahr 7 im Bezirk ausgeführt, wodurch 424 Hektar mit einem Kostenaufwand von 13627 Mark entwässert wurden. In der staatlichen Beschälstation Puchschlag sind 227, in der von Vierkirchen 210 Stuten gedeckt worden. Eine Privatbeschälstation befindet sich im Bezirk nicht mehr. Die Molkereien Indersdorf, Schwabhausen, Vierkirchen, Unterbachern verarbeiten 1904 711612 Liter Milch; auf den Stationen Walpertshofen, Röhrmoos und Dachau wurden 1 172 390 Liter Milch im Wert von ca. 117 000 Mark zur Verladung gebracht. Dass auch die Schweinezucht im Bezirk Beachtung findet beweist der ziemlich starke Auftrieb auf den Märkten Indersdorf, Dachau und Petershausen mit 5945 Stück. Leider besteht aber im Bezirk nur eine einzige Eberzuchtgenossenschaft. Der 1. Vorsitzende empfiehlt dringend die Bildung solcher Genossenschaften. Der Nutzen, respektive die augenscheinlichen Vorteile, welche die Genossenschaft für die Zucht selbst bringt, sind schon oft erörtert worden; ein weiterer Umstand macht aber die private Haltung von Zuchtebern geradezu zu einem Attentat auf den Geldbeutel des Landwirtes, da nur bei Bildung von Zuchtgenossenschaften die namhaften staatlichen Zuschüsse, aus den allgemeinen Steuern stammend, gewährt werden. Da wäre es denn doch praktisch, da Zuchteber ja gehalten werden müssen, die wegen des Zuschusses billigere Methode zu wählen, welche dazu noch, weil unter Aufsicht stehend, sichere und bessere Gewähr für erfolg- und ertragreiche Zucht bietet. Genau das gleiche lässt sich von der Bildung von Zuchtstiergenossenschaften sagen, von welchen bisher nur eine, in Weichs, ins Leben trat. An Düngemittel wurden bezogen: 30 Waggon Thomasmehl, 20 Waggon Kainit, 7 Waggon Superphosphat, 10 Wagon Sodagyps, 3 Waggon Feldgyps, 100 Ztr. Chilisalpeter, 8 Waggon Reisfutttermehl, 9 Waggon Ölkuchen. Kritisch war das Jahr für die Bienenzucht, da durch Grassieren der Ruhr viele Völker verloren gingen. Herr Bezirksamtmann Cottel votierte am Schluss seines übersichtlichen Berichtes mit Zustimmung der Anwesenden dem Distriktsausschuss den Dank dafür, dass dieser durch Gewährung von Stipendien im Gesamtbetrag von 200 Mark für den Besuch der landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten das Interesse der Landwirte kräftigst förderte.

Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Dachau (Fortsetzung)

Amperbote vom 5.5.1905

Hierauf nimmt Herr Zuchtinspektor Dr. Probst aus Mühldorf das Wort zu einem längeren praktischen Vortrag über Rindviehzucht und speziell über die Bildung von Zuchtviehverbänden. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse haben durch die Eisenbahnen und Dampfschiffe eine vollständige Umwälzung erfordern. Die billigen Frachten ermöglichen, dass in fremd Ländern mit besserem Klima, ertragreicheren Böden und billigeren Arbeitskräften und nachher sehr billig produzierte Getreide bei uns zu Preisen auf den Markt zu werfen, bei welchem ein Anbau in unserer Gegend sich nicht lohnt. Wenn auch ein Fortschritt zu konstatieren sei und heute Heuernten vielleicht ein Viertel mehr Ertrag auf dem gleichen Grund erzielen als vor 20-30 Jahren, ist der Fruchtanbau und zwar nach Ansicht des Redners auf lange Zeit hinaus, nicht mehr lohnend. Ein Ersatz findet sich für den Landwirt in dem gleichzeitig eingetretenen erhöhten Fleischbedarf, der durch die im allgemeinen bessere Lebenshaltung und die Bevölkerungszunahme (in Deutschland seit 30 Jahren ca. 20 Millionen Menschen mehr) bedingt ist. Die Viehpreise sind seit langem höher. Jeder verständige Landwirt wird deshalb sein Hauptaugenmerk auf die Viehzucht richten und trachten viel und schönes Vieh auf den Markt zu bringen. Da heißt es nun aber seitens des Landwirts Mannigfaltiges beobachten und eifrig zuarbeiten. Er hat vor allem Sorge zu tragen für gutes Futter; Wiesenfutter gibt das beste Winterfutter und ohne solches ist Viehzucht überhaupt nicht rationell denkbar. In der Futterproduktion muss aber noch viel mehr und Besseres erreicht werden. Die Fütterung des Viehes mit Stroh, wie sie leider noch manchen Orten üblich ist, ist zu verwerfen; durch dieselbe erleidet die Zucht direkten Schaden, indem sowohl der Milchertrag bedeutend geringer wird als auch durch die Abmagerung der Tiere der Wert derselben sinkt. Der Redner empfiehlt dringendst vermehrten Anbau von Futterrüben und vor allem von Grünfutter. Neben der Anpflanzung von genügend zweckentsprechenden Futters ist aber auch die richtige Fütterung der Tiere nötig. Als hierbei häufig vorkommende Fehler ist zu nennen, der unmittelbare schroffe Übergang von der Dürrfütterung zur Grünfütterung, anstatt durch anfängliches Verschneiden der Futtermittel allmählich die Tiere zu gewöhnen. Der schroffe Übergang bewirke regelmäßig Durchfall. Ebenso spielt die Reinlichkeit eine Hauptrolle. Freilich gehaltene Tiere geben erfahrungsgemäß viel mehr Milch, entwickeln sich besser, sind vor Krankheit besser bewahrt. Die sorgfältige, fleißige, allerdings einige Mühe erfordernde Pflege bringt in diesem Fall dem Landwirt sozusagen handgreifliche Nutzen. Empfehlenswert hielt der Redner ferner im Bezirk möglichst nur eine Rasse zu züchten. Die Anwesenden hätten mit der eingeführten Miesbach-Simmenthaler Rasse jedenfalls guten Erfolg gehabt, sie sei auch sicher, da schnell und schön wachsend, ausgezeichnet, gebe großen Milchertrag und großes Fleischgewicht, wie aber der Rede ausdrücklich hervorhob, nur bei gutem Futter und guter Pflege und Haltung. Ein wichtiger, wenn nicht der wichtigste Punkt, ist die Auswahl der Zuchtstiere. Durch sie wird die Güte des Jungviehs, der Wert des Ertrages für den Züchter in hervorragendem Maß beeinflusst. Augenscheinlich lehren dies die Beobachtungen, die man tagtäglich, insbesondere auf Märkten machen kann. Ein guter Zuchtstier bietet ungleich mehr Aussicht auf hohen Ertrag als ein schlechterer, auch wenn der Ankauf ziemlich kostspielig ist. Die Differenz im Preis macht sich zehnfach bezahlt. In Erkenntnis dessen und dass sich erwiesenermaßen gemeint und Landwirte nur schwer zu Anschauung eines wirklich guten und teuren Zuchtstieres entschließen, empfiehlt der Redner die Bildung von Zuchtstiergenossenschaften. Dieselben sollen den Ankauf nur wertvoller Stiere herbeiführen, zu welchem Zweck vom Verband der Zuchtstiergenossenschaften 20 % des Ankaufspreises als Unterstützung an jede Genossenschaft bei jedem Kauf gewährt und überdies die Frachtkosten getragen werden. Der Zuchtinspektor vermittelt den Ankauf. Der Beitrag, welchen jede Zuchtstiergenossenschaft an den Verband zu leisten hat, ist minimal, nämlich 20 Mark – bei Haltung eines Stieres und 15 Mark – für jeden weiteren. Die Vorteile

sind in die Augen springend, auf der einen Seite ein kleiner Beitrag, den einzelnen gar nicht belastend, auf der anderen Seite Erhöhung des Viehzuchtertrages durch die Beistellung nur gute Stiere, Garantie, dass wirklich gut gekauft wird, da eventuell der Zuchtinspektor den Ankauf vermittelt und im allgemeinen die Verbesserung des Viehschlages. Man sollte meinen, unter diesen Umständen würden die Landwirte auch bei uns sich nicht lange besinnen, die vom Staat so freigebig gebotene Hand anzunehmen und die Bildung von Genossenschaften ins Werk setzen. Der Redner würde sich freuen, wenn seine Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen wären; falls irgendwo im Bezirk Aussicht auf Bildung einer Genossenschaft vorhanden, möge man den Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins oder ihn in Kenntnis setzen, damit sofort die Sache gefördert werden könne. Für den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Dr. Probst dankte Herr Bezirksamtmann Cottel im Namen der Versammlung.

Hierauf regte Herr Mannhardt aus Schwabhausen an, nächstes Jahr möchten einmal statt der Zuchtkälber Zuchtschweine verlost werden. Desweiteren sprach er Herrn Bezirksamtmann Cottel seinen Dank dafür aus, dass, Dank seiner Initiative die Staatsstraße nach Schwabhausen besser instandgesetzt wurde und bat dann den Termin für die Reparatur der Gemeindewege zu verschieben. Herr Bezirksamtmann Cottel berichtete, infolge der Schweineseuche sei die für die Versammlung in Petershausen bereits beschlossene Schweineverlosung nicht vorgenommen worden. Es bestehe die Absicht jedes Mal bei der zweiten Versammlung Zuchtschweine zur Verlosung zu bringen. Die Bestimmung, an Verlosung nur in der Versammlung Anwesende teilnehmen zu lassen, wird für die kommenden Versammlungen dahin abgeändert, dass sich auch nicht anwesende Mitglieder durch Bevollmächtigung Anwesender beteiligen können. Zum Schluss dankte Herr Bezirksamtmann Cottel nochmals für das zahlreiche Erscheinen und gab bekannt, dass die nächste Versammlung Schwabhausen stattfinden werde.

In der nachfolgenden Kälberverlosung gewannen je ein Zuchtkalb:

1. Großmaier Martin, Etzenhausen
2. Eichinger Bartholomäus, Albertshofen
3. Wallner Martin, Haimhausen

von den übrigen neuen Stück wurden zwei von Herrn Simon Heitmeier, Kienaden, und die ein Stück von nachstehenden Herren ersteigert:

Nottensteiner Franz, Breitenau; Blank Vitus, Mitterndorf; Hochwürden Herr Pfarrer Schmid aus Kreuzholzhausen; Niedermeier J. aus Oberbachern; Huber J. Mitterwiedenhof; Eberl Josef aus Sulzrain und Bürgermeister Mayr aus Lauterbach.

Für die Gewinner bestehen die Bedingungen: Der Gewinner muss das Kalb zur Zucht verwenden und darf es nur an Vereinsmitglieder zur Zucht verkaufen; kommt der Gewinner dieser Verpflichtung nicht nach, so hat er die übrigen zwei Drittel des Ankaufspreises dem Verein zu ersetzen. Eine Garantie leistet der Verein nicht.

Kellerer ohne Ende

Amperbote vom 17.05.1905

Über eine freudige Begebenheit, bei welcher der Name „Kellerer“ in Bezug auf seine starke Vertretung eine bemerkenswerte Rolle spielte, wird uns von geschätzter Seite berichtet: „Eine standesamtliche Trauung mit folgenden gleichnamigen Unterschriften, welche am 15. Mai in Oberroth stattfand, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören:

1. Hochzeiter: R. Kellerer
2. Hochzeiterin: N. Kellerer, geborene Kellerer

3. I. Zeuge: R. Kellerer
4. II. Zeuge: R. Kellerer
5. Standesbeamter: Kellerer

Und doch keine Dispens im Sinne des Gesetzes wegen Verwandtschaft nötig! Dazu dürfte noch so manche Kellerer bei der Hochzeit ebenfalls als Gäste zugegen sein.“ – Im Hinblick auf das schon so häufige Vorkommen eines und desselben Namens auf einem räumlich so bescheidenen Teil unserer Erde dürfte wohl an dem Stammvater der Kellerer das Wort des Gottessohnes: „Vermehrt euch so zahlreich wie der Sand am Meer!“ mit in erster Linie sich erfüllt haben (die Red.).

Versammlung der organisierten Maurer und Bauhilfsarbeiter in Eisolzried

Amperbote vom 11.07.1906

Dachau, 10. Juli 1906

Am Sonntag, dem 8.7.1906 nachmittags, von dem sonst stillen Eisolzried eine große Versammlung statt, einberufen von der sozialdemokratischen Organisation. Der Saal des Gasthauses des Herrn Matthias Burgmayr war gedrängt voll; es waren mehr als 200 Personen anwesend, um den Ausführungen der verschiedenen Redner zu lauschen und das neue Evangelium der Sozialdemokratie predigen zu hören, das in Dachau vor kurzem einen Streik hervorzurufen im Stande war.

Dienstmann Etterer von Dachau stellte sich als Einberufer der Versammlung vor. Die Bürowahl ging glatt vor sich. Einige Minuten nach Eröffnung der Versammlung schon konnte der Vorsitzende, Herr Schäfer, das Wort den Referenten, Genossen Nimmerfall aus Pasing, erteilen. Thema: "Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Eisolzried und wie können diese gebessert werden?"

Genossen Nimmerfall konnte es sich nicht versagen, eingangs höhnisch und ironisch dem Dachauer Weltblatt, gemeint war der Amperbote zu danken für seine Agitation. Die "Münchner Post" werde hier nicht gelesen, die Sozialdemokraten hätten nie eine so schöne Versammlung zu Stande gebracht, wenn wir nicht geholfen hätten. Wir akzeptieren diesen Dank gerne versichern, dass wir gegebenenfalls die gleiche Reklame wiederholen werden, denn es kann auf dem Land sicher nicht schaden, zu erfahren, wessen Geistekinder die Herren Genossen sind.

Über die Rede selber wollen wir keinen ausführlichen Bericht bringen; sie bewegte sich ungefähr in den gleichen Bahnen wie alle sozialdemokratischen Agitationsreden. Die Unternehmer in Eisolzried sind, seien es den Bauern oder Handwerksmeister wie gewöhnlich die Ausbeuter und die Ort weiter auch hier wie überall die Gedrückten und Geknechteten. Die Sozialdemokraten sind nach dem Referenten keine Hetzer, die niederen Löhne der Arbeiter, die jetzige Teuerung der Lebensmittel, die Hartherzigkeit der Arbeitgeber allein ist schuld an der Unzufriedenheit der arbeitenden Klasse. Anhand von Beispielen erklärt der Redner die Lohnverhältnisse in der Jetztzeit allgemeinen als völlig ungenügend. Um dem Arbeiter bessere Löhne zu verschaffen, um dessen Arbeitszeit zu verkürzen, dazu sei das einzige Mittel, sich zu organisieren und zwar sozialdemokratisch. Die Sozialdemokratie im sei die einzige ehrliche Arbeitervertretung, jede andere Partei verfolge bei ihren Bestrebungen Sonderinteressen. - Die Arbeiter hätten das Koalitionsrecht nun erlangt und auch das Beispiel der kapitalkräftigen Unternehmer, welche sich zur Vergrößerung ihrer Macht

zusammenschließen, die Erfolge, welche die Sozialdemokratie bereits erreicht, weisen jeden denkenden Arbeiter darauf hin, sich jedenfalls den Organisationen anzuschließen. Nur auf dem Weg der Organisation könnten die Verhältnisse für denselben gebessert werden, die Unternehmer selber werden nie und nimmer von selber Lohnaufbesserung gewähren. Der Redner geriet in seinen Ausführungen ganz in das politische und konfessionelle Gebiet. Neben dem Großagrariar habe insbesondere auch ihm das Zentrum durch den Zolltarif eine Teuerung der Lebensmittel verursacht; das Zentrum sei es weiter, welches im Landtag wohl Schluss der Debatte rufen könne, wenn es gelte, die wichtigsten Gesetze zu beraten, aber sich um die vielen Arbeiter in Staatsbetrieben mit dem ungenügenden Lohn 2 Mark 50 bis 2 Mark 80 am Tag nicht kümmerte. Dr. Pichler ist der Mann, welcher den Arbeitern vorgerechnet hat, wie er mit 85 Mark im Monat noch monatlich 10 Mark ersparen könne. Der Zentrumsabgeordnete Hitze wäre da mit einem Speisezettel für Arbeiter gekommen, in welchem z.B. für eine Arbeiterfamilie von vier Köpfen ein Mittagmahl, sechs Pfund Kartoffel und eine Wurstbrühe, insgesamt 35 Pfennig kostend, als genügend erklärt wurde. Eine weitere Probe der Arbeiterfreundlichkeit eines Zentrumsmanne sei in der Pasinger Papierfabrik abgelegt worden. Dort wäre ein nach 15stündiger Arbeit verunglückter Arbeiter 22 Minuten auf einer heißen Walze gelegen. Wenn man den Filz im Wert von 100 Mark durchschnitten hätte, hätte der Arbeiter schon nach 3 Minuten herausgezogen werden können. Der Mann bleibe ein Krüppel. Der Direktor dieser Fabrik sei Zentrumsmanne. Nach solchen Hieben ist es deshalb ganz begreiflich, wenn die, angeblich die Verbesserung der Lohnverhältnisse im der Maurer und Bauhilfsarbeiter in dem circa 11 Hausnummern zählenden Eisolzried behandelnde Rede schließlich in eine Glorifikation der Sozialdemokratie ausgegangen und zwar nicht nur als gewerkschaftliche Partei sondern als die Partei der Proletarier, als politische Partei. Der Redner bemerkte hierzu ausdrücklich, die Arbeiterschaft dringe unaufhaltsam vor, sie seien nicht mehr aufzuhalten und werde überallhin vordringen, insbesondere hoffe er in Eisolzried nächstens in intimerem Kreise zu sprechen.

Von Hetzen dürfe man bei der Sozialdemokratie nicht sprechen, die Hetzer während die Arbeitgeber, welche schlechte Löhne zahlen und die Arbeiter schlecht behandeln. Sie, "die Sozi", wären nicht aus eigener Initiative, sondern auf Drängen der Arbeiterschaft nach Eisolzried gekommen. Nach Ansicht des Redners ist dies so sehr beklagte Not auf dem Land hauptsächlich auf die Schwere und Unregelmäßigkeit der Arbeit und auf die lange Arbeitszeit, zu welcher der Lohn nicht im Verhältnis stehen, zurückzuführen. Mit einer Empfehlung des Münchner sozialdemokratischen Parteiorgans Untertitel die Arbeiterschaft möge es nicht versäumen, sich in sozialdemokratischen einen politisch und gewerkschaftlich zu organisieren und dem Hinweis auf die nächsten Landtagswahlen schließt der Redner.

Gegen Schluss der Rede war die Versammlung im Saal infolge des Gedränges sehr unruhig, so dass nach Vorschlag des Vorsitzenden der Saal verlassen wurde und unter freiem Himmel die Fortsetzung der Verhandlungen stattfand. Der Referent wurde des Öfteren durch Zwischenrufe unterbrochen.

Ihm folgte als Redner der Gemeindebevollmächtigte Reher aus Pasing. Er rügte die skandalösen Zwischenrufe. Der Vorredner habe im Laufe seiner Rede gesagt, wenn ein Arbeiter es wage, einen Fisch zu nehmen oder ein Wild sich zuzulegen, gleichkomme das Gesetz, laut welchem dies nur demjenigen gestattet sei, welcher bezahlen könne. Der liebe Gott habe diese Dinge doch für alle Leute geschaffen und nicht nur für die Kapitalisten. Man verlange Achtung vor dem Gesetz und der Kirche nach der Lehre Jesu Christi. Der "Nazoräer" habe aber gewiss nicht gewollt, dass auf der Welt ein kleiner Teil im Überfluss lebe, während der andere kaum das Nötigste habe. Bei diesen Worten sei eine Aufregung entstanden. Hierzu sei jedoch kein Grund vorhanden. Er wolle nur fragen, wo bleibe das praktische Christentum der Unternehmer gegenüber den Dienstboten, in den Fabriken,

gegenüber den Bauarbeitern? Sie, die Sozialdemokraten, malen eben die Bilder wie sie wirklich sind und nicht wie sie scheinen, aber das wolle man nicht hören und das Elend nicht aus der Welt schaffen helfen, deshalb will man von Hetzen. Von den Großagrariern war, als der Zolltarif durchgedrückt werden sollte, versprochen worden, die Löhne würden bei steigenden Preisen erhöht werden. Bis heute habe man davon nichts gehört. Reher hält den Bauernbund für ein Produkt der Unzufriedenheit der Bauern mit den bestehenden Verhältnissen und des Bestrebens sich vom Klerikalismus zu emanzipieren. Auch Reher verspricht wieder nach Eisolzried zu kommen. Jedes Nest werde aufgesucht werden. Ob sie wollen oder nicht, "wir kommen" schloss er.

(Schluss folgt)

Versammlung der organisierten Maurer und Bauhilfsarbeiter in Eisolzried

Amperbote vom 14.07.1906

Dachau 12.07.1906 – Fortsetzung des Artikels vom 11.07.1906.

Herr **Mannhardt aus Schwabhausen** ersucht die Handwerker, um die es sich in dieser Versammlung ja eigentlich handeln sollte, und die Dienstboten überhaupt, wenn sie Wünsche in Beziehung auf Lohn hätten, mit den Arbeitgebern direkt zu verhandeln. Es sei klar, wenn die Lebensmittel teurer werden, müssten die Löhne steigen und es hätte seines Wissens in Eisolzried auch bereits eine Lohnaufbesserung stattgefunden. Jedenfalls sollten die Arbeiter auf dem Land sich nicht sozialdemokratisch organisieren, mancher Streik sei schon schlecht ausgefallen, die Verhältnisse wären am Land ganz anderer Natur als in Dachau und München. Der Bauer lebe unter den ungünstigsten Verhältnissen und wenn die Verhältnisse bezüglich der Dienstboten noch verschlechtert werden, werde schließlich das ganze Land in den Besitz der Großgrundbesitzer gelangen, welcher dann mehr Einfluss bekommen als die Bauern und die Sozialdemokratie. Man brauche nur noch den Norden zu blicken. Es verbiete sich eine Vergleichung des bayerischen Bauernstandes mit den Großagrariern im Norden, der Bauer müsse sich bei uns schinden und plagen wie der Arbeiter. - Es lasse sich nicht alles schablonisieren, wie die Sozialdemokraten meinen, eine Arbeitszeitverkürzung, z.B. auf acht Stunden am Tag, lässt sich auf dem Land nicht durchführen. Er müsse ferner konstatieren, dass der Zolltarif an der jetzigen Preissteigerung ganz unschuldig sei, ja dass trotz diesem in den Viehpreisen sogar ein Preissturz eingetreten sei. Nicht der Bauer sei schuld an den hohen Preisen der Lebensmittel sondern die Magistrate der Städte, welche die Produkte mit Aufschlägen belasten, und z.B. den Metzger in den Städten, die zu viel Profit wollen. Auf dem Land sei alles eine große Familie, die miteinander arbeiten müsse, jeder Handwerker sei zugleich auch Gütler und Bauer. Der Tageslohn sei hier drei Mark und drei Mark und 20 Pfennig, in Rücksicht auf die Verhältnisse wohl nicht ungenügend. - Der Bauernstand habe in den neunziger Jahren eine schwere Krise durchgemacht. Es konnten keine hohen Löhne gezahlt werden, aber der Bauer hat auch seine Arbeiter nicht ausgestellt, sondern hat sie trotz der Ungunst der Zeit behalten. Die heutige Preissteigerung halte er für vorübergehend. Seine Rede schließt er mit der Bitte, die Arbeiter möchten im Vertrauen auf das gute Herz des Bauern nicht aggressiv vorgehen, sondern direkt mit ihren Dienstherrn verhandeln, wenn sie Wünsche hätten.

Genosse Reher entgegnete **Mannhardt**, wenn der Bauernstand tatsächlich so schlecht daran sei, so möge er die einzig richtige Konsequenz ziehen, indem die Bauern Proletarier und Sozialdemokraten werden. Zum Beweis, dass die Metzger an den hohen Fleischpreisen nicht schuld sind, bringt Reher die im Landtag von Schmitt (Sozialdemokrat) erzählt die Geschichte von einem Münchner Großmetzger, der letztes Jahr 40.000 Mark zugesetzt habe. *(Er vergisst aber zuzufügen, dass Minister Feilitsch sofort konstatierte, dies sei ein Großmetzger, welcher in München eine Menge Filialen hat und dessen geschäftliche Verluste wahrscheinlich auf ganz andere Ursachen zurückzuführen sind. Also eine Art Metzgerwarenhaus, dazu bestimmt die kleinen Meister an die Wand zu drücken und sobald ein Riesen Konsum erreicht ist, durch bestimmten Einfluss auf Preisbildung des Viehs unseren Bauern niedere die Preise zu diktieren. Die Redaktion)*

Der folgende Redner trat für die christlichen Gewerkschaften ein. Er wundert sich darüber, dass in einer angeblich gewerkschaftlichen Versammlung ganz vorwiegend politische Sachen angesprochen werden und hat im Verlauf seiner Rede gegen die Entwürfe der Sozialdemokraten wiederholt hinzuweisen, dass Letztere in das Politisieren geraten wären. Der Redner erklärt hierauf, auch die christlichen Arbeiter wären mit den Löhnen nicht zufrieden. Im Jahr 1900 hätte die Arbeiterschaft bereits ziemlich hohe Löhne erreicht, allein durch die ungünstigen Verhältnisse 1901 - 1904 wären dieselben wieder gedrückt worden. Nachdem nun wieder eine bessere Konjunktur eingetreten sei, müsste man versuchen, die Löhne hinaufzutreiben. Die Arbeitgeber würden aus sich selbst nicht entgegenkommen, es müsste von der Seite der Arbeitnehmerschaft vorgegangen werden. Um dabei Erfolge zu erzielen, müsse Einigkeit in den Reihen der Arbeiter herrschen. Ihre Kraft liege in der Koalition und Organisation und diese Kraft müssten die Arbeiter bei verbesserungsbedürftigen Verhältnissen ausnutzen und wenn es nötig sei, auch zum Streik schreiten.

Der Redner beantwortet die Frage, warum sich in diesem wirtschaftlichen Kampf die christlichen Arbeiter selbstständig zusammenschlossen, folgendermaßen: Solange es galt dem Arbeiter das wichtigste Recht der Koalitionsfreiheit, der Grundbedingung für jede Organisation zu erlangen, war der Kampf ein politischer. Nachdem dieses Ziel erreicht war und in der Gewerkschaftsbewegung der dem Christentum heilige Geist der Sozialdemokratie und das Prinzip des Klassenkampfes durchdrang, war es den christlichen Arbeitern nicht mehr genehm, sie konnten nicht mehr mittun. Es entstanden die christlichen Gewerkschaften. Sie stehen auf rein wirtschaftlichem Gebiet, Konfessionspolitik wird darin nicht getrieben. Jeder Arbeiter, gleichwohl welcher Konfession, kann darin Aufnahme finden. Die sozialdemokratische Organisation huldigt dem nacktesten Materialismus, das eigentliche Ziel der Sozialdemokratie ist nicht, die Verhältnisse der Arbeiter im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung zu bessern, sondern geht dahin, den Klassenkampf zu schüren und die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vertiefen, kurz eine Umwälzung vorzubereiten. Demgegenüber verfißt die christliche Gewerkschaft das christliche Sittengebot, das die Vorenthaltung des verdienten Lohnes als schwere Sünde erklärt, sie hetzt nicht, sie will nur dort, wo Lohn- oder andere Verbesserungen nötig sind, eingreifen und gegebenenfalls auch solche Verbesserungen erzwingen. Die Sozialdemokratie kennt nur die Macht des Stärkeren und gibt damit dem Arbeitgeber das Recht, seine Macht uneingeschränkt zu gebrauchen, wenn er sie hat. Und dass der Großkapitalismus z. B. die größere Macht hat und behalten wird, ist eine Frage, welche zu bejahen sein dürfte (Damit wird, wenn schließlich der sozialdemokratische Gewaltgedanke allgemein durchdringen sollte, schließlich nur der Handwerker-, der weniger kapitalkräftige Fabrikanten- und Bauernstand vernichtet, denn er wird die Folgen der Arbeitsunterbrechungen mit der Zeit nicht mehr tragen können. Am Ende bleibt dann nichts mehr als wenige reiche Arbeitgeber und arme abhängige

Arbeiter. Man braucht ja nur nach Ostelbien zu blicken, auf das auch Herr **Mannhardt** hingewiesen hat. Dort ist der Verelendungsprozess des Bauernstandes schon ziemlich vollendet, wenige Junker haben Grund und Boden. Die Behandlung und die Löhne der Arbeiter sind dort ganz miserabel und trotzdem hat die Sozialdemokratie in Ostelbien nichts erzwingen können, sie steht dieser Verschiebung der Verhältnisse machtlos gegenüber. Durch das eine Beispiel wird eigentlich die Theorie des Kampfes der Sozialdemokraten ad absurdum geführt. Die Redaktion!). Die christliche Gewerkschaft fordert aufgrund des göttlichen Gebots vom Arbeitgeber, dass er seine Arbeiter so entlohnt, wie ihre Arbeit es verdient, sie macht damit den Arbeitgeber verantwortlich für die Verwendung seiner Gewalt und seines Geldes. Die Lösung der sozialen Frage ist nur aufgrund des christlichen Sittengebotes möglich, wenn nicht alles in Brüche gehen soll. Der Redner bittet anwesende Arbeiter, die sich einer Organisation anschließen wollen, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Die Rede rief lautes Bravo hervor.

Im Lauf seiner Rede hat der Redner das ihm zugerufene Wort „Streikbrecher“ aufgegriffen und in kurzen, wirkungsvollen Sätzen, die Sozialdemokraten mit einem schlagenden Beispiel daran erinnert, dass sie sich bei ihrer Nase nehmen könnten. Im Saarrevier hatte die christliche Gewerkschaft einen Streik in Szene gesetzt. 3200 Hüttenarbeiter traten aus, und zwar weil dort wirklich die Löhne unter aller Kanone waren. Was tun die Sozialdemokraten? Sie arbeiten ruhig weiter, 400 an der Zahl, und fallen den Christlichen in den Rücken. Auf diesen Hieb hin sucht nun der Vorsitzende, Genosse Schäfer, in längerer Rede die christliche Organisation als für die Arbeiter völlig wertlos hinzustellen. Insbesondere erklärt er, in Pasing habe die christliche Gewerkschaft noch nichts geleistet, trotzdem sie schon Jahre bestehe. Ja in Gegenden, in welchen „Schwarz“ Trumpf ist, leiste sie nichts, sie wolle nur den freien Gewerkschaften schaden. Wegen der heutigen Versammlung wäre gar kein Lärm nötig gewesen. Die Sozialdemokraten wollten nur ihren eigenen Leuten helfen. Die Bauern möchten nur die Rechnungen der Handwerker ansehen und zugleich aber auch mit den Löhnen vergleichen, welche den Arbeitern gezahlt werden. In Dachau und Olching sei wegen der letzten Lohnerhöhung noch kein Meister kaputt gegangen. 2 Pfennig Lohnerhöhung täten gewiss niemand weh.

Ein weiterer Redner der christlichen Gewerkschaften weist gegenüber den Ausführungen Schäfers auf die fortwährend gewaltig steigende Zahl der christlich organisierten Arbeiter hin. Die von sozialdemokratischer Seite aufgestellte Behauptung, die christlichen Gewerkschaften stehen im Dienst der Unternehmer, werden durch das stete Anwachsen der christlichen Organisation auf das Schlagendste widerlegt. In seinen weiteren Ausführungen wendet er sich gegen den Radikalismus und Materialismus der Sozialdemokraten und die Parteipolitik, die in der heutigen Versammlung getrieben werde. Die christlichen Gewerkschaften wollten keine Politik betreiben, sie wollten nur praktische Gegenwartsarbeit leisten auf dem Boden des Christentums. Wer eine christliche Lebensauffassung habe, könne sich nur der christlichen Organisation anschließen.

Nachdem der Redner im Verlauf seiner Rede verschiedene Vorkommnisse der jüngsten Zeit aus dem sozialdemokratischen Lager besprach, so u. a. auch die Tatsache, dass das führende Organ der Sozialdemokraten, der „Vorwärts“, in dem die Sozialdemokraten ja eine Musteranstalt nach ihren Ansichten einzurichten in der Hand haben, sich geweigert hat, seinen eigenen Arbeitern eine Lohnerhöhung und einen Tarif zu bewilligen, und seine Arbeiten in dem folgenden Streik nicht etwa durch eine sozialdemokratische Anstalt, sondern durch eine Anstalt, welche nicht der Organisation beitrug und Schundlöhne zahlte, ausführen ließ, wurde er verschiedentlich durch Zwischenrufe unterbrochen.

Als nun der Referent Nimmerfall mit dem Schlusswort begann, wurden ebenfalls Zurufe laut, gegen welche von sozialdemokratischer Seite als rüpelhaft usw. protestiert wurde. Die

Betreffenden verbaten sich dies, die Sozialdemokraten wären ja bei den christlichen Rednern auch nicht musterhaft ruhig gewesen. Infolgedessen ergaben sich erhitzte Auseinandersetzungen in einzelnen Gruppen, der Referent konnte nicht zum Wort kommen und die Versammlung wurde geschlossen.

Abschiedsfeier für Lehrer Karl Feulner

Amperbote vom 4.4.1906

Wie bekannt wurde Herr Lehrer Karl Feulner aus Schwabhausen nach 43 jähriger Dienstzeit, hiervon allein 25 Jahre in Schwabhausen, in denen erbetenen Ruhestand versetzt. Am vergangenen Donnerstag arrangierte der hochwürdige Herr Lokalschulinspektor Pfarrer Liebl im herrlich dekorierten Schulsaal dem scheidenden Herren Lehrer eine sehr schöne Abschiedsfeier, zu der die Gemeindeverwaltungen unseres Schulsprengels und die Eltern eingeladen waren. Punkt 2:00 Uhr eröffnete der Hochwürden Herr Inspektor in Gegenwart des hochwertigen Herren Pfarrvikars von Oberrot und der Lehrerfamilie die Feier. Er wies kurz auf die Bedeutung der Feier hin und betont, dass er gegen den ausdrücklichen Wunsch des scheidenden Lehrers eine Abschiedsfeier veranstaltet und die Leute hierzu eingeladen habe. Hierauf trugen die Schulkinder, der Bauernsohn Socher von Rothof und die Bürgermeisterstochter Böck von Rumeltshausen sehr schöne, von Herrn Pfarrer verfasste Abschiedsgedichte vor. Nachdem die Kinder geendet hatten, ergriff der Hochwürden Herr Inspektor das Wort und sprach herrliche Abschiedsworte, in denen er sowohl die Tätigkeit des Herrn Lehrers Feulner seinem Beruf wie seine sonst in der Gemeinde entfaltete rastlose und ersprißliche Wirksamkeit pries und der innigen Liebe und Verehrung Ausdruck gab, die Kinder und Erwachsene, seine Schüler und die ganze Gemeinde für den Gefeierten hege. Glück und Segenswünsche steigen heute aus vollem Herzen für ihn zum Himmel; Dankbarkeit, Liebe und Treue begleiten den Gefeierten hinaus in sein neugebaute Heim, wo wie sie alle hofften, ihm nach seiner unermüdlichen Arbeit ein schöner friedlicher Lebensabend gegönnt sei. Sichtlich ergriffen von diesen herrlichen Abschiedsworten sprach der Gefeierte. "Er habe im Sinn gehabt er wolle unauffällig scheiden niemand durch sein Scheiden und Auslagen machen. Was er getan, habe er zur Ehre Gottes, und aus Liebe zur heranwachsenden Generation getan, denn es war nur die Erfüllung seiner Standespflicht. Er danke dem Hochwürden Herrn Pfarrer für sein stetes Wohlwollen, den anwesenden Gemeindeverwaltungen und den Eltern und Kindern für das Vertrauen und die Achtung, die sie ihm stets entgegengebracht haben. Gerührt schloss er, es möge dieses Vertrauen und die Achtung auch auf seinen Nachfolger übertragen werden." Sehr schöne passende Geschenke wurden als Anerkennung der segensreichen Tätigkeit Herrn Lehrer Feulner übergeben. Eine sehr schöne Tafel mit Goldrahmen, das Pilz des Herrn Karl Borromäus seines Namenspatrons, vom Hochwürden Herrn Pfarrer. Eine wertvolle goldene Taschenuhr von der Gemeinde Schwabhausen. Ein prächtiger Regulator von der Gemeinde Rumeltshausen. Die Anwesenden, sowie sämtliche Kinder verabschiedeten sich durch Händedruck von Herrn Lehrer, wobei manche Tränenperle in den Augen, ganz besonders bei den Kindern, glänzte. Wohl mag als gelernter Trost bei manchem gelten: Unser in den Ruhestand tretender Herr Lehrer, der die schönste und längste Zeit seines Lebens, seine volle Lebenskraft für Unsinn geopfert hat, der jedem ratend und tätig zur Seite stand, er scheidet nicht auf Nimmerwiedersehen von uns, sondern er bleibt auch in Zukunft in unserer Mitte. Bereits

gestern ist Herr Lehrer Feulner sein neues Heim an der Augsburger Straße übersiedelt. Wir Angehörige des Schulsprengels Schwabhausen wünschen ihm Glück und Segen – langes Leben! – Soll im neuen Heim – dir Herr Lehrer beschieden sein!

Versammlung der organisierten Maurer und Bauhilfsarbeiter in Eisolzried

Amperbote vom 14.07.1906

Dachau 12.07.1906 – Fortsetzung des Artikels vom 11.07.1906.

Herr **Mannhardt aus Schwabhausen** ersucht die Handwerker, um die es sich in dieser Versammlung ja eigentlich handeln sollte, und die Dienstboten überhaupt, wenn sie Wünsche in Beziehung auf Lohn hätten, mit den Arbeitgebern direkt zu verhandeln. Es sei klar, wenn die Lebensmittel teurer werden, müssten die Löhne steigen und es hätte seines Wissens in Eisolzried auch bereits eine Lohnaufbesserung stattgefunden. Jedenfalls sollten die Arbeiter auf dem Land sich nicht sozialdemokratisch organisieren, mancher Streik sei schon schlecht ausgefallen, die Verhältnisse wären am Land ganz anderer Natur als in Dachau und München. Der Bauer lebe unter den ungünstigsten Verhältnissen und wenn die Verhältnisse bezüglich der Dienstboten noch verschlechtert werden, werde schließlich das ganze Land in den Besitz der Großgrundbesitzer gelangen, welcher dann mehr Einfluss bekommen als die Bauern und die Sozialdemokratie. Man brauche nur noch den Norden zu blicken. Es verbiete sich eine Vergleichung des bayerischen Bauernstandes mit den Großagrariern im Norden, der Bauer müsse sich bei uns schinden und plagen wie der Arbeiter. - Es lasse sich nicht alles schablonisieren, wie die Sozialdemokraten meinen, eine Arbeitszeitverkürzung, z.B. auf acht Stunden am Tag, lässt sich auf dem Land nicht durchführen. Er müsse ferner konstatieren, dass der Zolltarif an der jetzigen Preissteigerung ganz unschuldig sei, ja dass trotz diesem in den Viehpreisen sogar ein Preissturz eingetreten sei. Nicht der Bauer sei schuld an den hohen Preisen der Lebensmittel sondern die Magistrate der Städte, welche die Produkte mit Aufschlägen belasten, und z.B. den Metzgern in den Städten, die zu viel Profit wollen. Auf dem Land sei alles eine große Familie, die miteinander arbeiten müsse, jeder Handwerker sei zugleich auch Gütler und Bauer. Der Tageslohn sei hier drei Mark und drei Mark und 20 Pfennig, in Rücksicht auf die Verhältnisse wohl nicht ungenügend. - Der Bauernstand habe in den neunziger Jahren eine schwere Krise durchgemacht. Es konnten keine hohen Löhne gezahlt werden, aber der Bauer hat auch seine Arbeiter nicht ausgestellt, sondern hat sie trotz der Ungunst der Zeit behalten. Die heutige Preissteigerung halte er für vorübergehend. Seine Rede schließt er mit der Bitte, die Arbeiter möchten im Vertrauen auf das gute Herz des Bauern nicht aggressiv vorgehen, sondern direkt mit ihren Dienstherrn verhandeln, wenn sie Wünsche hätten.

Genosse Reher entgegnete **Mannhardt**, wenn der Bauernstand tatsächlich so schlecht daran sei, so möge er die einzig richtige Konsequenz ziehen, indem die Bauern Proletarier und Sozialdemokraten werden. Zum Beweis, dass die Metzger an den hohen Fleischpreisen nicht schuld sind, bringt Reher die im Landtag von Schmitt (Sozialdemokrat) erzählte Geschichte von einem Münchner Großmetzger, der letztes Jahr 40.000 Mark zugesetzt habe. *(Er vergisst aber zuzufügen, dass Minister Feilitsch sofort konstatierte, dies sei ein Großmetzger, welcher in München eine Menge Filialen hat und dessen geschäftliche Verluste wahrscheinlich auf ganz andere Ursachen zurückzuführen sind. Also eine Art Metzgerwarenhause, dazu bestimmt, die kleinen Meister an die Wand zu drücken und sobald ein Riesenkonsum erreicht ist, durch*

bestimmten Einfluss auf Preisbildung des Viehs unseren Bauern niedere die Preise zu diktieren. Die Redaktion)

Der folgende Redner trat für die christlichen Gewerkschaften ein. Er wunderte sich darüber, dass in einer angeblich gewerkschaftlichen Versammlung ganz vorwiegend politische Sachen angesprochen werden und hat im Verlauf seiner Rede gegen die Entwürfe der Sozialdemokraten wiederholt hingewiesen, dass Letztere in das Politisieren geraten wären. Der Redner erklärt hierauf, auch die christlichen Arbeiter wären mit den Löhnen nicht zufrieden. Im Jahr 1900 hätte die Arbeiterschaft bereits ziemlich hohe Löhne erreicht, allein durch die ungünstigen Verhältnisse 1901 - 1904 wären dieselben wieder gedrückt worden. Nachdem nun wieder eine bessere Konjunktur eingetreten sei, müsste man versuchen, die Löhne hinaufzutreiben. Die Arbeitgeber würden aus sich selbst nicht entgegenkommen, es müsste von der Seite der Arbeitnehmerschaft vorgegangen werden. Um dabei Erfolge zu erzielen, müsse Einigkeit in den Reihen der Arbeiter herrschen. Ihre Kraft liege in der Koalition und Organisation und diese Kraft müssten die Arbeiter bei verbesserungsbedürftigen Verhältnissen ausnutzen und wenn es nötig sei, auch zum Streik schreiten.

Der Redner beantwortet die Frage, warum sich in diesem wirtschaftlichen Kampf die christlichen Arbeiter selbstständig zusammenschlossen, folgendermaßen: Solange es galt dem Arbeiter das wichtigste Recht der Koalitionsfreiheit, der Grundbedingung für jede Organisation zu erlangen, war der Kampf ein politischer. Nachdem dieses Ziel erreicht war und in der Gewerkschaftsbewegung der dem Christentum heilige Geist der Sozialdemokratie und das Prinzip des Klassenkampfes durchdrang, war es den christlichen Arbeitern nicht mehr genehm, sie konnten nicht mehr mittun. Es entstanden die christlichen Gewerkschaften. Sie stehen auf rein wirtschaftlichem Gebiet, Konfessionspolitik wird darin nicht getrieben. Jeder Arbeiter, gleichwohl welcher Konfession, kann darin Aufnahme finden. Die sozialdemokratische Organisation huldigt dem nacktesten Materialismus, das eigentliche Ziel der Sozialdemokratie ist nicht, die Verhältnisse der Arbeiter im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung zu bessern, sondern geht dahin, den Klassenkampf zu schüren und die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vertiefen, kurz eine Umwälzung vorzubereiten. Demgegenüber verfißt die christliche Gewerkschaft das christliche Sittengebot, das die Vorenthaltung des verdienten Lohnes als schwere Sünde erklärt, sie hetzt nicht, sie will nur dort, wo Lohn- oder andere Verbesserungen nötig sind, eingreifen und gegebenenfalls auch solche Verbesserungen erzwingen. Die Sozialdemokratie kennt nur die Macht des Stärkeren und gibt damit dem Arbeitgeber das Recht, seine Macht uneingeschränkt zu gebrauchen, wenn er sie hat. Und dass der Großkapitalismus z. B. die größere Macht hat und behalten wird, ist eine Frage, welche zu bejahen sein dürfte (Damit wird, wenn schließlich der sozialdemokratische Gewaltgedanke allgemein durchdringen sollte, schließlich nur der Handwerker-, der weniger kapitalkräftige Fabrikanten- und Bauernstand vernichtet, denn er wird die Folgen der Arbeitsunterbrechungen mit der Zeit nicht mehr tragen können. Am Ende bleibt dann nichts mehr als wenige reiche Arbeitgeber und arme abhängige Arbeiter. Man braucht ja nur nach Ostelbien zu blicken, auf das auch Herr **Mannhardt** hingewiesen hat. Dort ist der Verelendungsprozess des Bauernstandes schon ziemlich vollendet, wenige Junker haben Grund und Boden. Die Behandlung und die Löhne der Arbeiter sind dort ganz miserabel und trotzdem hat die Sozialdemokratie in Ostelbien nichts erzwingen können, sie steht dieser Verschiebung der Verhältnisse machtlos gegenüber. Durch das eine Beispiel wird eigentlich die Theorie des Kampfes der Sozialdemokraten ad absurdum geführt. Die Redaktion!). Die christliche Gewerkschaft fordert aufgrund des göttlichen Gebots vom Arbeitgeber, dass er seine Arbeiter so entlohnt, wie ihre Arbeit es verdient, sie macht damit den Arbeitgeber verantwortlich für die Verwendung seiner Gewalt und seines Geldes.

Die Lösung der sozialen Frage ist nur aufgrund des christlichen Sittengebotes möglich, wenn nicht alles in Brüche gehen soll. Der Redner bittet anwesende Arbeiter, die sich einer Organisation anschließen wollen, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Die Rede rief lautes Bravo hervor.

Im Lauf seiner Rede hat der Redner das ihm zugerufene Wort „Streikbrecher“ aufgegriffen und in kurzen, wirkungsvollen Sätzen, die Sozialdemokraten mit einem schlagenden Beispiel daran erinnert, dass sie sich bei ihrer Nase nehmen könnten. Im Saarrevier hatte die christliche Gewerkschaft einen Streik in Szene gesetzt. 3200 Hüttenarbeiter traten aus, und zwar weil dort wirklich die Löhne unter aller Kanone waren. Was tun die Sozialdemokraten? Sie arbeiten ruhig weiter, 400 an der Zahl, und fallen den Christlichen in den Rücken. Auf diesen Hieb hin sucht nun der Vorsitzende, Genosse Schäfer, in längerer Rede die christliche Organisation als für die Arbeiter völlig wertlos hinzustellen. Insbesondere erklärt er, in Pasing habe die christliche Gewerkschaft noch nichts geleistet, trotzdem sie schon Jahre bestehe. Ja in Gegenden, in welchen „Schwarz“ Trumpf ist, leiste sie nichts, sie wolle nur den freien Gewerkschaften schaden. Wegen der heutigen Versammlung wäre gar kein Lärm nötig gewesen. Die Sozialdemokraten wollten nur ihren eigenen Leuten helfen. Die Bauern möchten nur die Rechnungen der Handwerker ansehen und zugleich aber auch mit den Löhnen vergleichen, welche den Arbeitern gezahlt werden. In Dachau und Olching sei wegen der letzten Lohnerhöhung noch kein Meister kaputt gegangen. 2 Pfennig Lohnerhöhung täten gewiss niemand weh.

Ein weiterer Redner der christlichen Gewerkschaften weist gegenüber den Ausführungen Schäfers auf die fortwährend gewaltig steigende Zahl der christlich organisierten Arbeiter hin. Die von sozialdemokratischer Seite aufgestellte Behauptung, die christlichen Gewerkschaften stehen im Dienst der Unternehmer, werden durch das stete Anwachsen der christlichen Organisation auf das Schlagendste widerlegt. In seinen weiteren Ausführungen wendet er sich gegen den Radikalismus und Materialismus der Sozialdemokraten und die Parteipolitik, die in der heutigen Versammlung getrieben werde. Die christlichen Gewerkschaften wollten keine Politik betreiben, sie wollten nur praktische Gegenwartsarbeit leisten auf dem Boden des Christentums. Wer eine christliche Lebensauffassung habe, könne sich nur der christlichen Organisation anschließen.

Nachdem der Redner im Verlauf seiner Rede verschiedene Vorkommnisse der jüngsten Zeit aus dem sozialdemokratischen Lager besprach, so u. a. auch die Tatsache, dass das führende Organ der Sozialdemokraten, der „Vorwärts“, in dem die Sozialdemokraten ja eine Musteranstalt nach ihren Ansichten einzurichten in der Hand haben, sich geweigert hat, seinen eigenen Arbeitern eine Lohnerhöhung und einen Tarif zu bewilligen, und seine Arbeiten in dem folgenden Streik nicht etwa durch eine sozialdemokratische Anstalt, sondern durch eine Anstalt, welche nicht der Organisation beitrug und Schundlöhne zahlt, ausführen ließ, wurde er verschiedentlich durch Zwischenrufe unterbrochen.

Als nun der Referent Nimmerfall mit dem Schlusswort begann, wurden ebenfalls Zurufe laut, gegen welche von sozialdemokratischer Seite als rüpelhaft usw. protestiert wurde. Die Betreffenden verbat sich dies, die Sozialdemokraten wären ja bei den christlichen Rednern auch nicht musterhaft ruhig gewesen. Infolgedessen ergaben sich erhitzte Auseinandersetzungen in einzelnen Gruppen, der Referent konnte nicht zum Wort kommen und die Versammlung wurde geschlossen.

Unglücksfall in Sickertshofen

Amperbote vom 28.08.1907

Sickertshofen, 26. August. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall trug sich gestern in Sickertshofen zu. Blasius Angermayr, Dienstknecht in Sickertshofen, wurde gestern Mittag von einem Pferd seines Dienstherrn, Gutsbesitzer Josef Tafelmair, auf den Hinterkopf geschlagen. Angermayr war sofort tot. Ein Verschulden liegt nach keiner Seite hin vor. – Zu dem Unglücksfall wird uns von einem unserer freundlichen Leser eingehender noch berichtet: Der 22jährige Knecht Blasius Angermayr von Arzbach, seit mehreren Jahren bereits bedienstet bei Großgrundbesitzer Herrn Tafelmaier in Sickertshofen, war von seinem Dienstherrn gestern beauftragt, das sogenannte Odelfass zur Wasserleitung zu führen, damit es am Montag beim Dampfdreschen bereit stünde. Er vergaß aber die Ausführung des Auftrages und wollte das Versäumte erst heute nach dem Pfarrgottesdienst nachholen, wobei er von seinem Arbeitgeber wie von den Mitknechten ausdrücklich gewarnt wurde, ja nicht den Schimmel, ein bekannt störrisches Pferd, sondern einen Ochsen zu nehmen. Auf seine Tüchtigkeit und jugendliche Kraft bauend, spannte er gleichwohl das Pferd ein, aber schon im nächsten Augenblick raste dasselbe mit dem leeren Wagen über den Hof, dabei die vier Wagendeichseln, die zu den Deichsellöchern herausschauten, wegsprengend und erst in Rothof gelang es, das scheue Tier wieder einzufangen. Die rasch herbeigeeilten Leute trafen den Burschen mit eingeschlagenem Genick tot neben der Wasserleitung liegend. Der so jäh um sein junges Leben gekommene Dienstknecht wird allseits als ein sehr braver, ruhiger und arbeitsfreudiger Mensch geschildert, weshalb sein Schicksal von der Familie Tafelmaier, von seinen Mitknechten und von allen, die ihn kannten, lebhaft bedauert wird.

Zwangsversteigerung der Ökonomie Mannhart in Schwabhausen

Amperbote vom 28.09.1907

Das Ökonomie-Anwesen des Josef Mannhart in Schwabhausen wurde im Subhaftationswege von dem Heuhändler Kreitmair in Puchschlagten um den Preis von 25 100 Mark ersteigert. – So viel wir hören, soll der Käufer das Anwesen sofort wieder weiter verkauft haben.

Wanderversammlung des Obstbauvereins Schwabhausen

Amperbote vom 09.10.1907

Über die am Sonntag in Welshofen abgehaltene Versammlung erhalten wir von geschätzter Seite Bericht. Danach bot dieselbe allerlei Anregung und Belehrung. Herr Lehrer von Bachern sprach über eine Arbeit der Baumfreunde, die bisher viel zu sehr vernachlässigt worden, über die Vertilgung der Insekten. Zuerst nannte er den flohähnlichen Zweigabstecher, der Löcher in die Zweige bohrt, sodass sie welken; sein Winterquartier hat er in der Rinde, also sie abkratzen und mit Kalk bestreichen. Ein bitterer Feind unseres Obstes ist auch der braune Apfelblütenstecher; er ist Mitte Mai ein Würmchen, Ende Mai ein Käfer, der alle

Fruchtgefäße zusammenfrisst; die Blüte wird braun, geht natürlich nicht mehr auf und der Jahresertrag ist dahin. Gegenmittel: Gut düngen, damit die Blüten bald zum Öffnen kommen und die Würmchen durch kühle Nächte zugrunde gehen. Aufzupassen ist auch auf den Frostspanner mit seinem Katzenbuckel; er lässt sich auf die Erde nieder, verpuppt sich und in kurzer Zeit ist er ein Schmetterling. Das Weibchen mit seinen gar kurzen Flügeln wandert zu Fuß auf den Baum; also Leimringe an den Baum und den Pfahl, wie sie bei Altstetten an der Straße zu sehen sind. Solche Leimringe kann sich jeder selbst herstellen, indem er Pergamentpapier mit Raupenleim bestreicht und festbindet. Diese Arbeit lohnt sich sehr, denn ein Weibchen legt etwa 300 Eier; kommen 100 Weibchen auf den Baum, so fallen 30000 Frostspanner über Blatt und Blüte her und mit dem Obst ist es aus. – Was uns heuer um die Obsternte gebracht hat, ist ein Wurm, der Apfelwickler; gegen ihn gibt es kein anderes Mittel als Fanggürtel, die zu 15 Pfennig per Meter käuflich sind oder selbst gemacht werden, indem man altes Zeut an den Baum bindet und Pergament darüber, sodass beide oben einen Bogen bilden. Die Larven finden da schöne Winterruhe, werden aber eines Tages samt Zeut und Papier in den Ofen geschoben. – Ein arger Verwüster der Obstbäume ist der Goldafter, der sich in die Blätter einspinnt und besonders an den Eichbäumen weiße Knäuel bildet. Diesem gefährlichen Feind geht man zu Leibe mit Raupenschere oder Raupenfackel. – Ein wüster Geselle ist der Ringelspinner, der im Winter ganze Ringe von Eiern um die Ästchen legt. Im Frühjahr werden diese harten Ringe weich und es wimmelt nur so von grünlichen Raupen, die besonders gern zwischen den Astgabeln ruhen und von da ausziehend den ganzen Baum, ja ganze Parke abplündern. Gegenmittel: Die Ästchen mit den Ringen abschneiden und verbrennen. – Die grünen Blättläuse tun auch den Bäumen sehr weh, so dass sie weit zurückbleiben im Wachstum. Dieser vertilgt man mit Quassiabrühe (in der Apotheke billig zu haben) vermischt mit Schmierseife. Damit werden die Bäume bespritzt oder die Zweige getaucht. – Gar gefährlich und verwüstend ist der Schorf. Das ist ein Pilz, der zuerst auf die Blätter braune und schwarze Tupfen setzt und dann auf die Früchte. Die Blätter fallen ab, die Früchte werden immer brauner, bitterer und unbrauchbarer, zuletzt verfaulen sie. Besonders heuer hat der Schorf einen Schaden von 2 Millionen Mark verursacht. Kampfmittel dagegen ist Kupferkalkbrühe. Mit der Mahnung den Obstbau wieder mit neuer Lust zu pflegen als nutzreichen, veredelnden und viel Freude bringenden Nebenbetrieb schloss der Herr Dengler seinen klaren Vortrag. Daran fügte Herr Pfarrer von Schwabhausen verschiedene Winke für Einwinterung der Bienen. Die Beteiligung der Gemeinde Welshofen war eine gute; aber von den so nahe gelegenen Dörfern war kein Mann sichtbar. Zu deren Beschämung hatte sich die eine Stunde weit hergeradelt waren, um ihre Obstbau-Kenntnisse zu erweitern. Ihnen sei besonderer Gruß und Dank! Von den Leuten um Bachern und Bergkirchen werden die Glonntaler weit übertroffen an Interesse und Eifer für die edle Obstbaumzucht; also nach!

Waldbrand bei Sickertshofen

Amperbote vom 14.04.1909

Am Freitagnachmittag geriet ein Teil Jungholz im Etzenhauser Gemeindewald in Brand. Es bedurfte ziemlicher Anstrengungen der rasch zu Hilfe geeilten Etzenhauser Bürger, bis sie des Feuers Herr wurden. – Zur gleichen Zeit entstand auch im Schwabhauser Wald, in dem zu Sickertshofen gehörigen Teil ein Brand, der ebenfalls nur mit Mühe gelöscht werden konnte. Zu erinnern ist, dass dort letztes Jahr einige Tagwerk Jungholz ebenfalls verbrannten. In Schwabhausen selbst wurde anscheinend beide male der Brand nicht beobachtet und auch nicht gemeldet, da nur Vereinzelte zur Hilfeleistung kamen.

Aus dem Landgericht München : Erpresserische Briefe

Amperbote vom 17.11.1909

Der nunmehrige Fabrikarbeiter Josef Mannhardt in Allach besaß früher in Schwabhausen, Amtsgericht Dachau, ein Bauernanwesen und spielte auch einige Zeit als Obmann und Agitator des Bauernbundes eine Rolle. Mit der Wirtschaft des Mannhardt ging es ständig zurück, er konnte auch den Pachtzins aus Pfarrwiddumsgrundstücken nicht bezahlen. Vor einigen Jahren verbreiteten sich über Mannhardt schlimme Gerüchte. Es wurde ihm nachgesagt, dass er mit seiner Stieftochter unerlaubte Beziehungen, die nicht ohne Folgen geblieben waren, unterhalte und seine Tochter an mehrere Dorfburschen von Schwabhausen förmlich verkuppelt habe. Gegen Mannhardt und die Anklage wegen Blutschande und Kuppelei erhoben. Am 15. März 1907 fand die Verhandlung statt, von der ersten Anklage wurde Mannhardt freigesprochen, wegen Kuppelei zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In dieser landgerichtlichen Verhandlung wurde auch Pfarrer Liebl als Zeuge eidlich vernommen. Mannhardt glaubte, dass zwischen den früheren, von Pfarrer Liebl der Gendarmerie gemachten Mitteilungen und seiner eidlichen Aussage eine gewisse Unstimmigkeiten bestehen, sein Groll gegen den Pfarrer Liebl mehrte sich, obwohl auf dessen Veranlassung Mannhardt mehrfach Unterstützungen aus der Armenkasse Schwabhausen erhalten hatte. Dazu kam noch, dass dem Mannhardt auch Verbüßung seiner Strafe trotz seines Freispruches Blutschande doch von den Leuten immer vorgehalten wurde, er habe es mit seiner Tochter gehabt, seine Frau hätte es dem Pfarrer selbst erzählt. Geärgert hierüber und durch andere Vorkommnisse schrieb Mannhardt von Allach aus am 22. Mai an Pfarrer Liebl einen Brief, in welchem ihr dem Pfarrer Vorwürfe wegen seiner Zeugenaussage machte, erwähnt, dass er jetzt Mitglied der freien Gewerkschaft sei und jetzt kostenlos Rechtsschutz genieße. Am Schluss des Briefes fragte Mannhardt, ob Pfarrer Liebl, der moralisch und finanziell mitgeholfen habe zu seinem Ruin, ihm hierfür Entschädigung zu geben bereit sei. Pfarrer Liebl gab auf diesen Brief hin dem Mannhardt keine Antwort. Am 1. Juni schrieb Mannhardt dem Pfarrer Liebl wieder, wobei es am Schluss hieß: "Ich hätte geschwiegen und die Sache vergessen, wenn sie mir auf irgend eine Art Entschädigung gewährt hätten." Schließlich drohte Mannhardt, die Angelegenheit dem Ordinariat zu übergeben. Um von Mannhardt Ruhe zu bekommen, übergab Pfarrer Liebl die erhaltenen Briefe der Gendarmerie und gegen Mannhardt wurde Anklage wegen Erpressungsversuches erhoben. In der Verhandlung gab Mannhardt an, er wollte von Pfarrer Liebl keine finanzielle Entschädigung, sondern nur eine Erklärung haben damit die schlimmen Gerüchte über ihn endlich verstummen. Außerdem war er in Aufregung wegen des Schimpfes, der seinen schuldlosen Knaben angetan worden war und habe daher die Ausdrücke nicht richtig gewählt. Aus der zeugeneidlichen Aussage des Pfarrers Liebl ging hervor, dass er am 2. Februar 1905 die Frau des Mannhardt in ihren Verdacht, der Mann habe so seiner Stieftochter unerlaubte Beziehungen, mitgeteilt dass er, der Pfarrer, ihr diesen Verdacht auszureden versucht habe. Aus der weiteren Zeugenvernehmung ging hervor, dass Mannhardt gar keine Ursache hätte, gegen Pfarrer Liebl feindselig aufzutreten dieser konnte sich den Vorwurf des Meineids doch nicht gefallen lassen und hatte die erhaltenen Briefe so aufgefasst, dass Mannhardt von ihm eine Geldentschädigung haben wollte. Wenn Mannhardt nur eine Erklärung haben wollte, hätte er ganz sicher die richtigen Worte gefunden. – Dem staatsanwaltlichen Antrag entsprechend

wurde Mannhardt von der Anklage der versuchten Erpressung freigesprochen, weil nicht mit aller Sicherheit feststehe, dass Mannhardt einen unerlaubten Vermögensvorteil durch seine Briefe zu erlangen strebte. Hierüber bestehen Zweifel und im Zweifelsfalle müsse zu Gunsten des Angeklagten entschieden werden.

Schützengesellschaft „Freiglück“

Amperbote vom 04.12.1909

Von der Schützengesellschaft „Freiglück“ Schwabhausen wird uns berichtet: Nach zehnjähriger Pause, versammelten sich im Nebenzimmer des Herrn kgl. Posthalters Schwabhausen ca. 20 Schützen, um sich währen der langen Winterzeit wieder einmal einen genussreichen Abend in der Woche zu suchen. Punkt 8 Uhr eröffnete Herr Lehrer Kandler die Versammlung und verlas sodann die Statuten, die sich für den Verein geziemen. Hernach wurde zur Neuwahl übergegangen. Gewählt wurden folgende Herren:

- 1. Schützenmeister: Simon Kronschnabl, Ökonom aus Schwabhausen
- 2. Schützenmeister: Georg Kellerer, kgl. Posthalter, Schwabhausen
- Kassier: Josef Huber, appr. Bader, Schwabhausen
- Schriftführer: Josef Buermaier, Kaminkehrermeister in Schwabhausen
- Ausschusmitglieder: Johann Schneider, Ökonom in Armetshofen; Korbinian Kellerer, Ökonomsson aus Oberroth.

Nachdem noch über verschiedene Angelegenheiten gesprochen war, beschloss der 1. Schützenmeister die Versammlung und spendete hierauf 1 Fass Bier. Die Schützen blieben noch lange lustig beisammen und tranken auf das Wohl des 1. Schützenmeisters.

Schöner Abend in Schwabhausen

Amperbote vom 29.12.1909

Aus Schwabhausen wird und hier berichtet: Lang, lang ist's her, dass sich in dem benachbarten Schwabhausen nichts mehr gerührt hat. Nun haben sich vor zwei Monaten mehrere wackere Männer zusammengeschart, um endlich einmal Leben in die Bude zu bringen. Und das ist ihnen trefflich gelungen. War doch am Stefanitag Schwabhausen der Sammel- und Treffpunkt, das Ziel aller Schützenbrüder der näheren und weiteren Umgebung. Der vor so kurzer Zeit gegründete Zimmerstutzenverein „Frei Glück“ veranstaltete ein größeres Preisschießen im Gasthaus zur Post. 60 Schützen – eine Zahl, die sich schon sehen lassen kann – probierten an den vier Schießständen ihr Glück, respektive zeigten ihre Kunstfertigkeit im Schießen. Die ganze Veranstaltung verlief in schönster Ordnung und hatte der Ausschuss nicht ein einziges mal mit der Regelung von Differenzen sich zu befassen. Als Preisträger gingen hervor:

1. Planer, Fußberg - 22 Ringe
2. Heigl, Dachau

3. Schwarzmann, Überacker
4. Kronschnabl, Unterbachern
5. Geißler, Dachau
6. Bost, Unterbachern
7. Kliegel, Dachau
8. Märkl, Dachau
9. Huber
10. Kronschnabl
11. Schuster
12. Müller
13. Sandmann, Arnbach
14. Dittlmann, Dachau
15. Berchtold, Oberbachern
16. Loder
17. Großhauser
18. Landmann, Rennhof
19. Märkl, Oberroth
20. Burgmeier, Oberbachern

Wo kein Name für den Ort angegeben ist, ist Schwabhausen zu lesen. Nachdem die wirklich herrlichen Preise verteilt waren, begann die Christbaumversteigerung, nach welcher fleißig bis tief in die Nacht hinein und in tiefer Ehrfurcht „Gambrinus“ gehuldigt wurde. Die beiden Herren Kliegel und Baier, Dachau, trugen mehrere Couplets vor, welche mit nimmer enden wollenden Applaus erwidert wurden. Die beiden Herren waren aber auch zu gut. Den herzlichen Dank hierfür den beiden Herren von Seiten des Vereins. Und ihr Schwabhauser, nur so zu, dann können wir vielleicht im Sommer noch einmal ein größeres Schießen im Garten erleben. Dass ihr das Zeug habt und Vergnügen und Lust auch gesellschaftlich was zu leisten, habt ihr bewiesen.

Zur Geschichte von Schwabhausen

Amperbote vom 08.01.1910

Im Pfarrdorf Schwabhausen, Landgericht München, mit dem Gotteshaus St. Michael und mit damals 200 Seelen, erkaufte im Jahr 1566 der Herzog Albrecht V. von Thomas Kaltwein die Taferne mit Haus, Hofstatt, Stadel und Kästen, 2 Stallungen, Brunnen, Backofen und Baumgarten um 700 Gulden. An diesem Ort erteilte Papst Pius VI. auf seiner über München erfolgten Rückreise von Wien nach Italien dem Kurfürsten Karl Theodor, dessen Gast er zu München war, dem Bischof Josef von Freising und einer großen, aus diesem Anlass zusammengeströmten Volksmenge, seinen Abschiedssegens. Bis Schwabhausen fuhr Kurfürst Maximilian Josef IV. in den Märztagen des Jahres 1799 seiner Gemahlin Karoline entgegen, um mit ihr, mit dem 13jährigen Kronprinzen, der 11jährigen Prinzessin Auguste und dem erst 4jährigen Prinzen Karl sich zu dem feierlichen Einzug in München zu rüsten.

Bürgermeistersohn ertrunken

Amperbote vom 08.06.1910

Der 10jährige Sohn des Herrn Bürgermeisters Burgmaier von Schwabhausen ging am vergangenen Samstag mit anderen Dorfbuben zum Baden. Hierbei scheint er im sogenannten Sickertshofener Weiher in einem Tümpel gekommen zu sein, aus dem er sich nicht mehr herauszuarbeiten vermochte; die noch mitbadenden Kameraden konnten nichts weiter zur Rettung tun, als um Hilfe zu rufen; bis diese kam, war der brave Bursche bereits ertrunken. Der schwer heimgesuchten Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu. – Hierzu wird uns noch mitgeteilt, dass die mitbadenden Kameraden vorbeifahrende Radler um Hilfe anriefen. Ohne Notiz zu nehmen, fuhren aber alle weiter. Leider. Vielleicht wäre noch Hilfe möglich gewesen. Die Knaben konnten nur den leblosen Körper an Land bringen, wo der sogleich erschienene Hr. Dr. Feulner von Schwabhausen Wiederbelebungsversuche, leider ohne Erfolg, machte.

Fahnenweihe der Freiwilligen Feuerwehren Schwabhausen

Amperbote vom 9.7.1910

Für's Vaterland ist's, während wir zu spielen scheinen. Solch klassische Wahrheit und auch dem Feuerwehrewesen inne. Fürs Vaterland, für die enge Heimat, ist das Schaffen der wackeren Wehr. Das Jahr hindurch hat sie geübt, gelungen, hat im Kampf mit den Elementen gelegen, drum ist sie auch mit der Heimatswelt, mit der ganzen Gemeinde aufs innigste verwoben. Innigst sei es der Gemeinde gedankt, dass sie mit weitschauendem Blick beschloss, ihr zugefallene Gemeindemittel auf Schaffung einer herrlichen Fahne für die Freiwillige Feuerwehr Schwabhausen zu verwenden, um so neue Luft, vermehrte Schaffensfreude in die Reihen der wackeren Schar zu tragen. Am Sonntag, den 3. Juli, war Schwabhausen Zeuge einer großartigen Festlichkeit, eines herrlichen Fahnenweihefestes. An die 31 Vereine waren herbeigeeilt, um in treuer Kameradschaft den feiernden Verein zu ehren, ein schönes Zeugnis, welch hohes Ansehen unsere Feuerwehr auswärtig genießt. Das schmucke Dorf war durch Dekoration und Fahنشmuck in einen sehr schönen Weihetempel für das heiß ersehnte Fest verwandelt. Um 6:00 Uhr war Tages-Reveille. Die trefflich geschulte Musikkapelle "Welshofen" durchzog und der flotten Märschen die Feststraßen. Trotz Regen wurde es nun überall rege und lebendig. Die teils zu Fuß, teils auf geschmackvoll geziert „Gaudiwägen“ ankommenden Vereine wurden herzlichst empfangen. Besonders erregte der flotte "Vierspänner" der Pipinsrieder Wehr allgemeines Interesse. In kurzer Zeit schmückte ein imposanter Fahnenwald das Festzelt. Und wie als wenn der Himmel selbst trotz „Kneipps“ wässrigem Tagesbefehl mitfeiern wollte, durchbrach die Sonne das Wolkengrau, als um 11 Uhr der Lage, farbigbunte Festzug sich unter dem Musikschall und Glockenklang in Bewegung setzte. Im weiten Hof des „Jakerbauern“-Göttler-Georg-Anwesens war unter Tannengrün und Blumenzelt ein herrlicher Altar erbaut. Ein hochwürdiger Herr Kapuziner-Pater weihte unter trefflichen Worten über "Ehren und Pflichten eines christlichen Wehrmannes" unter Assistenz des um den Verein und die Feier hoch verdient hochwürdigen Herrn Pfarrers Josef Liebl das neue herrliche Panier. Weihewolle Musik ergriff die Beter während des Heiligen Messopfers. Leider setzte der Regen ein, als der Festzug sich zum

Postplatz zurückbegab. Hier erfüllte bald ein fröhliches Gewoge die weiten Räume des bestbekanntesten Postgasthauses des Herrn Kellerer. Bei herrlichen Zieglerstoff, der wahrlich volle 12 % Würze den fachkundigen Kiefern bot und ausgezeichnete Küche entwickelte sich freudige Stimmung. Nachmittags um 1 Uhr begann der zweite Teil des Festaktes. Ein Hornruf zog die frohgemuten Festgäste vom üppigen Mahl. Schmetterte Marschmusik begrüßte die sich ordnenden Reihen. In weitem Bogen steht eine zahllose Volksmenge um die Festtribüne. Feuerwehrhauptmann Herr Josef Eberl hieß in zündender Rede die Festversammlung herzlich willkommen. Fräulein Maria Feulner begrüßte als Fahnenbraut in schwungvollem Prolog die neugeweihte Fahne, eine Schöpfung der Firma Max Altschäffl aus München. Fräulein Maria Eberl schmückte das Panier des Patenvereins Oberroth unter sinnigen Worten auf treue Landsmannschaft mit einem herrlichen Patenband. In Erwiderung auf diese Ehrung widmete Fräulein Therese Niedermaier aus Lindach dem neuen Verein das erste überreichte Schmuckband im Namen des Patenvereins Oberroth. Fräulein Maria Reisinger übergab das Festband der Jungfrauen Schwabhausens, Fräulein Therese Arnold das Trauerband, Fräulein Katie Huber zierte die Fahnen der erschienenen Festvereine mit wertvollen Erinnerungsbändern; jedes Fräulein begleitete die Handlung mit einem klaren Vortrag sinnreicher Dichterworte. Reich geschmückt umwogte nun der herrliche Fahnenwald die Rednertribüne, welche nun Herr Lehrer Ludwig Kandler betrat, um in faszinierender, weit ausgreifender Festrede die neue Fahne zu begrüßen als Sinnbild der Pflicht und Treue, als Werbeschild, wo sie sich entfalte; er feierte die Festtage der Fahnenweihe als Marksteine im Vereinsleben, dankte dem hochwürdigen Pater und Herrn Pfarrer Liebl, der Gemeinde, dem edlen Guttäter des Vereins, ferner den hochverehrlichen Gebern von Ehrengeschenken, dem Paten sein Oberroth, die treue Nachbarschaft zweier eng verbundener Gemeinden feiernd, dem zahlreichen Brudervereinen aus nah und fern und der ganzen Gemeinde, rückschauend auf das reiche geschichtliche Leben Schwabhausens und schloss mit einem Hoch auf den bayerischen Feuerwehrbund und dessen hohen Protektor seiner königlichen Hoheit dem allgeliebten Prinzregenten. Mächtig brauste die Königshymne durch die sonst so stillen Straßen des Festortes. Ein sprühender Marsch beendete den vom Wetter gnädigst begünstigten Festakt. Lange, lange hielten die Festgäste im gastlichen Schwabhausen aus, wohl jeder ein treues Gedenken an dem schönen herrlichen Tag mit nachhause nehmend. Der Verein der Freiwilligen Feuerwehr Schwabhausen, insbesondere dessen unermüdlicher Vorstand Herr Matthias Arnold, kann mit Stolz auf den heutigen Tag zurückschauen. Mit dem Dichter schließen wir:

Was taten sie, die wir im Lied vergöttern.
Von denen noch der Nachwelt Hymne spricht.
Sie hielten aus im Kampf und Sturmeswellen.
Und standen treue der Tugend Recht und Pflicht.
Doch Schicksal kann die Heldenbrust
Doch einen Heldenwillen beugt es nicht!
Gemächlich mag der Wurm im Grabe liegen,
ein edles Herz muss kämpfen und muss siegen!

Ehrung für Pfarrer Liebl

Amperbote vom 07.12.1910

Wiederholt sind in Versammlungen die Verdienste hervorgehoben worden, welche sich Hochwürden Herr Pfarrer Liebl in Schwabhausen um den Obstbauverein und um die Förderung der Obstbaumzucht im Bezirk Dachau erworben hat. Sie sind nun auch von hoher Seite gewürdigt worden. Die kgl. Regierung von Oberbayern hat dem eifrigen Pionier des Obstbaues und dem Vorkämpfer auch in anderen landwirtschaftlichen Fragen unterm 25. September ein Diplom für seine Verdienste um Förderung der Obstbaumzucht zuerkannt, das dieser Tage zugestellt wurde. Die Ehrung seines allgemein anerkannten verdienstvollen Wirkens wird im Bezirk gewiss auch allgemeine Genugtuung erregen. Wir gratulieren!

Vortrag über Pferdeversicherung

Amperbote vom 7.1.1911

In der Versammlung zum Zwecke der Gründung eines Pferdeversicherungsvereines für Dachau vom vergangenen Mittwoch soll der als Redner erschienene Kommissär der bayerischen Versicherungskammer unter anderem gesagt haben: im Bezirk Dachau haben wir schon vier Vereine: Oberbachern, Odelzhausen, Kollbach und den vorzüglich geleiteten im Schwabhausen. Demnach scheinen die drei zuerst genannten Vereine bei der königlichen Brandversicherungskammer bzw. bei dem Herrn Redner nicht im besten Geruch zu stehen. Man hat nur einen vorzüglich geleiteten Verein und drei mindervorzügliche. Die königliche Versicherungskammer dürfte an dieser Benotung selbst die Schuld mit tragen, denn wenn irgendetwas in der Vereinsleitung der Pferdeversicherungsvereine in Oberbachern, Odelzhausen und Kollbach nicht "vorzüglich" war, so liegt eben eine nicht angebrachte Nachsicht der königlichen Versicherungskammer, die in diesem Fall unter allen Umständen das Recht und die Verpflichtung hätte, Remedur zu schaffen, vor. Was Herr Redner sich unter "vorzüglicher" Leitung denkt, ist nicht ohne weiteres klar. Die Pferdeversicherungsvereine erheben das Pferdeversicherungskapital, regeln die Schadensfälle und stellen der Versicherungskammer gegenüber die Rechnung. Und das haben die drei disqualifizierten Vereine auch getan; wenn es ihnen trotz ihrer guten Absicht nicht gelungen sein sollte, sich hierdurch die Zufriedenheit der Versicherungskammer zu erwerben, so müssen sie doch darauf bestehen, dass man sie auf die Mängel aufmerksam macht; für alle Fälle hört es sich aber in einer öffentlichen Versammlung sonderbar an, wenn Vereine unter staatlicher Leitung in vorzügliche und ganz gewöhnliche Vereine klassifiziert werden. Aufklärung seitens des Herrn Kommissars wäre sehr erwünscht. Weitere Schritte bei der königlichen Brandversicherungskammer behalten sich die drei nicht vorzüglichen Vereine vor. – Wir geben der Zuschrift Raum um Weiterungen zu erfahren. Unserer Ansicht nach wollte H. T. nicht "qualifizieren" sondern einfach dem eben anwesenden Leiter des Schwabhauser Vereins ein Kompliment machen.

Endgültiges Ergebnis der Volkszählung

Amperbote vom 12.07.1911

Heute können wir das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 im Amtsgerichtsbezirk Dachau nach Gemeinden geordnet und mit Gegenüberstellung des Zählungsergebnisses vom 1. Dezember 1905 (in Klammern gesetzt), mitteilen. Eine eingehende Übersicht über den Bevölkerungsstand unseres Marktes, gegliedert nach Geschlecht, Familienstand und Staatsangehörigkeit, werden wir später bringen und damit einen interessanten Rückblick auf die Ergebnisse früherer Volkszählungen (vom Jahr 1870 bzw. 1840 ab) verbinden.

- Ainhofen: 1905 (686), 1910 717
- Ampermoching: (565) 597
- Amperpettenbach: (432) 444
- Arnbach: (310) 308
- Asbach: (278) 264
- Augustenfeld: (419) 484
- Bergkirchen: (385) 392
- Biberbach: (350) 359
- Dachau: (5450) 5764
- Eichhofen: (288) 303
- Einsbach: (315) 306
- Eisenhofen: (320) 327
- Eisolzried: (529) 561
- Etzenhausen: (343) 511
- Fahrenzhausen: (425) 435
- Feldgeding: (186) 201
- Frauenhofen: (156) 152
- Giebing: (146) 153
- Glonn: (229) 254
- Großberghofen: (419) 442
- Großinzemoos: (201) 246
- Günding: (675) 729
- Haimhausen: (982) 1083
- Hebertshausen: (341) 357
- Hirtlbach: (224) 233
- Kollbach: (458) 497
- Kreuzholzhausen: (229) 254
- Langenpettenbach: (425) 450
- Lauterbach: (357) 359
- Markt Indersdorf: (1195) 1270
- Niederroth: (323) 342
- Oberbachern: (396) 434
- Obermarbach: (285) 276
- Oberroth: (244) 251
- Odelzhausen: (571) 623
- Pasenbach: (270) 283
- Pellheim: (368) 371
- Petershausen: (648) 670
- Pipinsried: (543) 614
- Prittlbach: (279) 306
- Puchschlag: (195) 173
- Ried: (295) 326

- Röhrmoos: (706) 710
 - Rumeltshausen: (153) 153
 - Schönbrunn: (563) 660
 - Schwabhausen: (369) 383
 - Sigmertshausen: (240) 254
 - Sulzemoos: (420) 421
 - Taxa: (228) 237
 - Unterweikertshofen: (448) 416
 - Unterweilbach: (179) 174
 - Vierkirchen: (566) 605
 - Weichs: (751) 769
 - Welshofen: (308) 330
 - Westerholzhausen: (210) 215
 - Wiedenzhausen: (432) 446
- In Summa: (27298) 28894**

Dampfpflug in Sickertshofen

Amperbote vom 18. Oktober 1911

In der vergangenen Woche hatte man Gelegenheit auf den Gründen des Herrn Gutsbesitzers Fellmann Sickertshofen einen Dampfpflug in Tätigkeit sehen zu können. Das Ungetüm, das mit den fünf aufgestellten, mächtigen Pflugscharen von der Ferne an eine landende Flugmaschine erinnerte, wurde von zwei Dampfmaschinen mit 75 Pferdekräften bedient. Es wurden in der Stunde durchschnittlich drei Tagwerk auf 40 cm Tiefe umgepflügt und sollen sich die Kosten einschließlich aller Nebenauslagen auf etwa zwölf Mark pro Tagwerk stellen. Eine Anzahl von Landwirten hatten sich eingefunden, um die in unserem Bezirk immerhin noch neuartige Arbeit zu besichtigen.

Preisschießen in Schwabhausen

Amperbote vom 02.01.1912

Vergangenen Weihnachten hielt die Schützengesellschaft „Frei Glück“ Schwabhausen ein größeres Freischieße ab, welches trotz schlechten Wetters sehr gut besucht war. Preise haben erworben:

Glück:

1. Kronschnabl, Unterbachern
2. Pest, Unterbachern
3. Kronschnabl, Schwabhausen
4. Müller, Schwabhausen
5. Landmann, Rennhof
6. Loder, Schwabhausen

7. Kraus, Arnbach
8. Gärtner, Oberroth
9. Kliegel, Dachau
10. Krause, München
11. Märkl, Oberroth
12. Huber, Schwabhausen
13. Schneider, Armetshofen

Fest:

1. Bertholt, Oberbachern
2. Krause, München
3. Zitzlsberger, Unterbachern
4. Eichmeyer, Arnbach
5. Pest, Unterbachern
6. Kronnschnabl, Unterbachern und Kraus, Arnbach
7. Kronschnabl, Oberbachern
8. Müller, Schwabhausen
9. Burgmaier, Oberbachern
10. Schuster, Schwabhausen
11. Märkl, Oberroth

Für Speise und Trank war bestens gesorgt und die Schützen blieben noch lange froh und heiter beisammen.

Vor dem Feind gefallen

Amperbote vom 31.10.1914

Einen schweren Verlust erlitt Herr Lehrer Feulner in Schwabhausen, dessen Sohn Fritz, Kanonier im 7. Feldart.-Reg., am 26. September schwer verwundet wurde. Er erlag leider seinen Verletzungen und ruht nun fern von seinen Lieben und fern der Heimat auf dem Friedhof von Coulaincourt zwischen Amiens und St. Quentin. Bis zum Schluss war der tapfere Held guten Mutes und voll Begeisterung für die heilige Sache Deutschlands. „Ich sterbe gerne, wenn nur Deutschland siegt“, das waren seine letzten Worte. Ein Feldgeistlicher, Dozent an der Universität in München, welcher vom Kriegsschauplatz zurückkam, hat den Eltern die letzten Grüße des Sohnes gebracht. Mit ihnen trauert um den Helden, der so jung sein Leben für das Vaterland lassen musste, nicht nur die Gemeinde Schwabhausen, sondern auch die Einwohnerschaft weit im Umkreis. Möge die allgemeine Teilnahme imstande sein, den Schmerz der schwerbetroffenen Angehörigen zu lindern. Herr Lehrer Feulner hat noch vier Söhne im Feld stehen.

Gerücht um den Verkauf des Rothofes

Amperbote vom 30.06.1915

Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, dass der Rothof bei Schwabhausen an ein Konsortium verkauft werde. Eine Wasserheilanstalt werde dort gegründet, für welchen Zweck

noch ein weiteres Gut zum Ankauf in Aussicht genommen sei. Einer, der es wissen muss, erklärt dazu, im wäre von all dem nichts bekannt.

Auslosung der Geschworenen und Schöffen

Amperbote vom 29.9.1915

Unter dem Vorsitz des Herrn königlichen Oberamtsrichters Böhngen fand heute die Auslosung der Geschworenen, Schöffen und Hilfsschöffen statt für das Jahr 1916 zu Geschworenen wurden ausgelost:

- Reindl Josef, Bauer in Weichs
- Lindenthaler Josef, Hutmacher in Taxa
- Rauffer Josef, Uhrmachermeister in Dachau
- Bummer Georg, Bauer in Gundackersdorf
- Lettmaier Georg, Bauer in Glonnbercha
- Hörmann Gallus, Bauer und Bürgermeister in Petershausen
- Schuhbauer Georg, Müller Ökonom in Petershausen
- Hanrieder Josef, Bauer in Jedenhofen
- Lampl Johann, Gastwirt in Pipinsried
- Groß Josef, Bauer in Taxa
- Huber Albin, Malermeister in Dachau
- Schräfl Johann, Schlossermeister in Taxa
- Rabl Josef, Müller in Handenzhofen
- Bauer Josef, Bauer in Niederroth
- Großmann Georg, Gastwirt in Pasenbach
- Herzog Anton, Gastwirt in Hebertshausen
- Schuster Korbinian, Bauer in Schwabhausen
- Gollnhofer Michael, Bauer in Kollbach
- Widmann Johann, Bauer in Sulzemoos
- Angermaier Sylvester, Bauer in Mittermarbach
- Mayer Georg, Bauer in Webling
- Heinzinger Georg, Bauer in Riedenzhofen
- Sölch Josef jun., Kaminkehrermeister Indersdorf
- Götz Johann, Säger in Dachau
- Mayerbacher Anton, Kaufmann in Dachau
- Käßl Andreas, Wagnermeister in Haimhausen
- Dreßl Max, Schlossermeister Indersdorf

Zu Hauptschöffen wurden folgende 27 Herren ausgewählt:

- Diller Paul, Ökonom in Pasenbach

- Schöll Johann, Bauer in Viehhausen
- Kopp Sylvester, Ökonom in Petershausen
- Kölbl Johann, Bauer in Pipinsried
- Wittmann Eduard, Kunstmühlenbesitzer der Würmmühle
- Sonnenberger Michael, Bauer in Puchschlag
- Fuchsbichler Anton, Müller in Untermoosmühle
- Hörmann Peter, Privatier in Röhrmoos
- Beinrucker, Photograph in Ziegelberg
- Dinkl Nikolaus, Gütler in Schwabhausen
- Schrall Kaspar, Gütler in Sigmertshausen
- Hartmann, Gütler in Sulzemoos
- Wiedemann Thomas, Krämer Sulzemoos
- Habersetzer Michael, Wirt in Taxa
- Hörmann Josef, Kaufmann in Unterweikertshofen
- Bichler Lampert, Gütler in Unterweilbach
- Gattinger Johann, Zimmermeister in Vierkirchen
- Huber Georg, Bäckermeister in Weichs
- Burgmair Josef, Bauer in Welshofen
- Fröhlich Lorenz, Gütler in Westerholzhausen
- Arnold Johann, Gastwirt in Wiedenzhausen
- Link Philipp, Bauer in Stangenried
- Seidl Simon, Schmiedmeister in Ampermoching
- Lechner Georg, Wagnermeister in Amperpettenbach
- Kraus Anton, Gastwirt in Arnbach
- Kreitmair Jakob, Bauer in Asbach
- Hupfloher Georg, Wirt und Gärtner in Augustenfeld.

Zu Hilfsschöffen wurden ausgewählt:

- Hof Andreas, Kaufmann
- Koller Hermann, Kaufmann
- Kuhner Martin, Ökonomiebaumeister
- Endter Josef, Privatier
- Plöß Josef, Pensionist – sämtliche in Dachau.

Treibjagd

Amperbote vom 15.11.1916

Bei der vom Pächter, Herrn Kistler von München, in der Gemeinde Schwabhausen stattgehabten Treibjagd und geschossen:

- 18 Hasen zwei Schnepfen

Von den Jagdpächter Herr Dr. Thoma in Tegernsee wurden in Gemeindebezirk Eisenhofen und Hirtlbach erlegt:

- 43 Hasen
- 2 Rehe
- 12 Füchse

In der Großberghofer Jagd 18 Hasen und 5 Füchse.

Auszeichnung für Bürgermeistersohn Johann Burgmair

Amperbote vom 13.01.1917

Schwabhausen, 11. Januar. Unser Dorf durcheilte die freudige Kunde, dass wieder ein tapferer Sohn unserer Gemeinde hoch ausgezeichnet wurde. Der Infanterist Johann Burgmair des bayer. Res.-Inf.-Regiments Nr. 19, Sohn des weitbekannten und geschätzten Herrn Bürgermeisters Burgmair von Schwabhausen, wurde für seine vielen Heldentaten, sowohl an der Somme als wie im falschen Rumänien mutvoll und tollkühn vollführt, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet, wohl eine seltene Belohnung für einen einfachen Soldaten. Es sei nur ein Heldenstücklein von ihm erzählt. An der rumänischen Front fiel seine Patrouille nach tapferster Gegenwehr in die Hände russischer Übermacht. Nachdem man den strammen Hans vollständig ausgeraubt, aller Kleider, ja sogar der Stiefel entblößt und ihm russische Lumpen hingeworfen hatte, entfloh der wagemutige stolze Bayer dem Raubgesindel noch in derselben Stunde, um einem grausamen Tod zu entgehen, trotz Kugelregen und Verfolgung. Wir gratulieren dem wackeren Jungen wie der ganzen Familie.

Auszeichnung für Johann Böck

Amperbote vom 25.07.1917

Schwabhausen, 23. Juli. Dem Infanteristen, Herrn Johann Böck, Sohn des Gütlers Johann Böck von hier, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feind das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern verliehen, nachdem er erst kurz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war. Wir gratulieren unserem mutigen selbstlosen Dorfsohn zu den errungenen Anerkennungen seines stillen Heldentums.

Auszeichnung für tapferen Helden Mannhardt Georg

Amperbote vom 19.06.1918

Kappelhofen, 10. Juni 1918. Ein tapferer Held ist der Former Georg Mannhardt, wohnhaft in Untermenzing, Sohn des ehem. Ökonomen **Josef Mannhardt von Schwabhausen**. Seit Kriegsbeginn steht er bei der 3. Kompanie, Inf.-Leib-Regiment im Felde. Er war beteiligt auf den Kriegsschauplätzen in Frankreich, Italien, Serbien, Mazedonien, Russland. Beim Sturm auf Fleur (Verdun) erhielt er das bayer. Militärverdienstkreuz, bei einer Patrouille in Rumänien das Eisene Kreuz 2. Klasse. Er nahm als Patrouillenfürer mit noch 2 Mann eine Portion Russen gefangen; dafür erhielten sie aus der Kasse des Alpenkorps 150 Mark Belohnung und er wurde sofort zum Unteroffizier befördert. Bei Beginn der Offensive gegen Italien leistete er am Isonzo wichtige Kundschafterdienste, dafür wurde er mit der österreichischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Bei Erstürmung eines Berges nahm er aus eigenem Antrieb ein seiner Kompanie schwere Verluste bringendes Maschinengewehr den Engländern ab, dabei wurde er leicht verwundet. Dafür wurde ihm am 4. Juni das Eisene Kreuz 2. Klasse von seinem Kompanieführer mit einer sehr schönen Gratulation, unterzeichnet von sämtlichen Offizieren der Kompanie übersendet. Mannhardt befindet sich z. Zeit in Untermenzing. Der junge 22jährige Held war bis Kriegsbeginn in Warde (Dänemark) als Former, verließ seine Arbeit und trat als 2jähr. Freiwilliger zum Inf.-Leib-Regiment, wo schon 2 Brüder aktiv dienten, ein. Ein weiterer war dazu ausgehoben. Er ist schon dreimal verwundet worden.

Auszeichnung für Korbinian Kellerer

Amperbote vom 06.10.1917

Schwabhausen, 4. Oktober. Der Landwehrmann, Herr Korbinian Kellerer von Armetshofen, wurde für einen kühnen freiwilligen Patrouillengang mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Der Tapfere steht seit Kriegsbeginn beim 12. bayer. Res.-Inf.-Regiment im Feld.

Kriegertod von Johann Andrä

Amperbote vom 17.08.1918

Nach beinahe einjähriger Krankheit starb in seiner Heimat ein braver Schwabhauser Krieger, Herr Johann Andrä, Sohn des Gütlers Andrä. Über 2 ½ Jahre stand er draußen im Feld vor dem Feind, bis ihn schwere Krankheit ergriff, die nach langem schweren Leiden den Tod des jungen tüchtigen Mannes herbeiführte. Als Held trug er die schwere Prüfung, die Gott ihm auferlegte, als echter braver Soldat. Keine Klage kam über seine Lippen – voll Begeisterung und voll Vertrauen in Deutschlands Sieg verfolgte er noch bis zuletzt die Kämpfe an den Fronten. – Die so schwer getroffene Familie Andrä hat noch einen Sohn, nunmehr den einzigen vor dem Feind! Möge dieser wenigstens glücklich zurückkehren in die Heimat und den Seinen Helfer werden.

Michael Böck gefallen

Amperbote vom 11.09.1918

Schwabhausen, 9. September. Zwischen den wettermürben altersgrauen Steinsockeln unseres stillen Friedhofes mahnen uns schon viele glänzende Kriegerdenkmäler unserer eisernen Zeit, an die treue Liebe und den Todesmut unserer tapferen Helen. Sieder ist ein tüchtiger braver Sohn unserer Pfarrei, Jüngling Michael Böck, Kanonier im 1. bayer. Feld-Art.-Reg. 3. Batterie, infolge schwerer Gasvergiftung im Blütenalter von 21 Jahren an der Westfront den Heldento für das Vaterland gestorben. Am 4. September war die Leichenfeier. In tieführenden Worten schilderte Herr Pfarrer Höckmayr den Lebensgang des jungen Kriegers. Veteranen- und Kriegerverein standen mit ihren umflorten Fahnen an der herrlich gezierten Tumba. Zahlreich wie immer wohnte das dankbare Volk dem letzten ehrenden Gedenken des Helden im Gebet ergriffen bei. Unsere Friedhöfe der Heimat künden den spätesten Geschlechtern noch die Opferfreude und die Ruhmestaten deutscher Volkssöhne in harter Zeit.



Ergebnis der Gemeindevwahl

Amperbote vom 21.06.1919

Zum Bürgermeister wurde gewählt: Peter Welshofer, Gütler, zu Gemeinderäten: Philipp Fellmann, Korbinina Kellerer, Georg Göttler, Mathias Arnold, Andreas Gasteiger, Josef Eberl, Jakob Pickerl. Zu Ersatzmännern: Liborius Müller, Jakob Kollmannsberger, Nikolaus Dückl, Nikolaus Neumayr.

25jähriges Priesterjubiläum von Pfarrer Heinrich Schroll

Dachauer Nachrichten vom 01.07.1920

Die Gemeinde Oberroth, Bezirksamt Dachau, feierte am Peter- und Paulstag zugleich mit dem Patronzinium der Pfarrkirche das 25jährige Priesterjubiläum ihres HH. Pfarrers Heinrich Schroll, der vorher lange Jahre als Kaplan in Planegg tätig war. Die Art der veranstalteten Feier übertraf alle Erwartungen, welche man von einer einfachen, schlichten Landgemeinde hegen konnte, bei weitem. Die Beteiligung hochwürdiger Herren von nah und fern, sowie der ganzen Pfarr- und Nachbargemeinden an dieser Jubelfeier, bezeugte so recht die Hochachtung, Verehrung und Dankbarkeit für das Wirken des geliebten Gefeierten, den uns Gott, wie es der Wunsch aller ist, noch viele Dezennien erhalten möge. Um die herrliche Dekoration, die einzig in ihrer Art war, hat sich Herr Mannhardt von Kappelhof besonders verdient gemacht.

Krieger- und Veteranenverein

Amperbote vom 06.01.1921

Von unserem Krieger- und Veteranenverein. Auch die Gemeinde Schwabhausen hat sich entschlossen, für die gefallenen Krieger ein Denkmal zu errichten. Dasselbe wurde Herrn Steinmetzmeister Alois Aufleger zur Ausführung übertragen und wurde die Enthüllung auf Sonntag, den 1. Mai 1921 festgesetzt. Am gleichen Tag soll die Fahnenweihe des hier neugegründeten Veteranenvereins Veteranen- und Kriegervereins Schwabhausen-Rumeltshausen stattfinden, welcher sich auch zur Aufgabe machte, jedes Mal am Jahrestag der Denkmalsenthüllung abwechselnd in Schwabhausen und Rumeltshausen eine Gedenkfeier für die gefallenen und gestorbenen Krieger zu halten, um dadurch die tapferen Helden besonders zu ehren. Zugleich beabsichtigt der Verein am 16. Januar in Schwabhausen eine Christbaumfeier mit darauffolgendem Ball abzuhalten.

Neue Glocken für Schwabhausen

Amperbote vom 08.01.1921

Von unseren neuen Glocken! Am 5. Januar 1921 kamen die in Apolda in Thüringen bestellten Glocken in der hocheifreuten Gemeinde an. Unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Welshofer wurden sie auf einen schweren Lastwagen verbracht, der reich geziert war. Mittags 12 Uhr wurden sie in feierlichem Zug ins Dorf geleitet. Die Schuljugend, zahlreiche Spitzenreiter, viel festlich gestimmtes Volk zog ihnen entgegen, unter Führung des Herrn Pfarrers Höckmayr. Vor der Kirche angelangt, hielt unser geliebter Seelenhirte eine tiefgreifende Ansprache über den Zweck der Glocken. Von Rührung getragenes Dankgebet zog zum Himmel empor. Dann folgte die feierliche Weihe der Glocken, deren größere mit 27 Zentner auf den Namen des hl. Michael, die kleinere mit 13 Zentner auf den Namen des hl.

Josef geweiht wurde. Diese eindrucksvolle Feier wird jedem Teilnehmer unvergesslich bleiben.

Weihnachtsschießen in Schwabhausen

Amperbote vom 15.01.1921

Nach siebenjähriger Ruhepause veranstaltete die Schützengesellschaft „Frei Glück“ Schwabhausen unter Leitung ihres unermüdlichen 1. Schützenmeisters Korbinian Kellerer, Armetshofen, ein gut besuchtes Weihnachtsschießen. Nach dreitägigem Ringen erwarben sich unter 133 Schützen folgende Herren Preise:

Festscheibe:

- a. Scherbel Johann, München
- b. Göttler Leonhard, Edenholzhausen
- c. Burghart Michael, Unterbachern
- d. Lachner Josef, Altomünster
- e. Deichl Johann, Rothof
- f. Huber Josef, Schwabhausen
- g. Loder Josef, Überacker
- h. Reisinger Georg, Schwabhausen
- i. Burgmair Martin, Schwabhausen
- j. Arnold Johann, Wiedenzhausen
- k. Frank Marcell, Bergkirchen**
- l. Sturm Hans, Puchschlagen
- m. Göttler Jakob, Edenholzhausen
- n. Lochner Simon, Puchschlagen
- o. Seitz Georg, Rinshofen
- p. Kronschnabl Georg, Rummeltshausen
- q. Kronschnabl Simon sen., Unterbachern
- r. Schwarz Simon, Puchschlagen
- s. Eichinger Josef, Arnbach
- t. Prummer Josef, Niederroth
- u. Aschbichler Korbinian, Schwabhausen
- v. Kliegel Andreas, Dachau

Glückscheibe:

1. Göttler Jakob, Edenholzhausen
2. Kronschnabl Georg, Unterbachern
3. Glas Leonhard, Unterhandenzhofen
4. Gasteiger Georg, Schwabhausen
5. Huber Josef, Schwabhausen
6. Müller Livorius, Schwabhausen
7. Prummer J., Niederroth
8. Kronschnabl Simon, Unterbachern
9. Lachner Josef, Altomünster
10. Sonnenberger Georg, Puchschlagen

11. Kellerer Georg, Armetshofen
12. Mayer Josef, Arnbach
13. Sonnenberger Michael, Rummeltshausen
14. Loder Josef, Überacker
15. Reisinger Georg, Schwabhausen
16. Kollmannsberger Jakob, Schwabhausen
17. Aschbichler Korbinian, Schwabhausen
18. Burgmair Johann, Schwabhausen
19. Plank Vitus, Unterbachern
20. Kliegel Andreas, Dachau
21. Göttler Josef, Edenholzhausen
22. Seitz Georg, Rinshofen
23. Weißenbeck Johann, Unterbachern
24. Kronschnabl Georg, Rummeltshausen
25. Burghart Michael, Unterbachern
26. Schedl Ignaz, Altomünster
27. Helfer Leonhard, Dachau
28. Burgmair Martin, Schwabhausen
29. Kellerer Korbinian, Armetshofen
30. Baumgartner Josef, Stetten
- 31. Frank Marcell, Bergkirchen**

Meistpreis: Kronschnabl Simon sen., Unterbachern

Glockenprüfung in Schwabhausen

Amperbote vom 28.01.1921

Die Glocken sind gleichsam Boten aus einer höheren Welt, welche dem gläubigen Herzen in den wichtigen Momenten des Lebens mahndend zurufen, über dem Zeitlichen das Ewige, über dem irdischen Leben die himmlische Heimat nicht zu vergessen. Die einzelnen Zwecke, denen die Glocken dienen, besagt am besten ein alter lateinischer Vers, der in deutscher Übersetzung lautet; „Ich lobe den Herrn, rufe das Volk und versammle die Priester, ich beklage die Toten, vertreibe die Gewitter und ehre die Feste.“ Wen will es wundern, dass die Glocken des Volkes heilige Lieblinge und Freunde geworden sind? Wie schwer griff das Schicksal ihm ans Herz, als es in des Weltkriegs Not ihm diese Himmelsboten raubte, wie freudig bewegt war es, als die neuen Glocken im Dorf wieder Einkehr hielten. Am Freitag, den 7. Januar wurden die geweihten Glocken in Gegenwart der ganzen Einwohnerschaft aufgezogen, was bei der Schwere und Größe der Glocken eine sorgsame Vorbereitung erforderte. Zwei Baumstämme von über 20 Metern Höhe stützten das Gerüst an den Schallöffnungen. Den Aufzug der Glocken leitete das Baugeschäft Baumgartner-Lachner in Stetten in gewohnter gediegener Weise. Am Dienstag, den 11. Januar hielt Herr Domkapellmeister Dr. Berberich-München, die Glockenprüfung ab. Wie andächtig lauschen stand die ganze Bevölkerung vor den Häusern. Erst klangen die mittlere und kleine Glocke zusammen, allein schon Himmelsmusik nach dem jahrelangen eintönigen Gesang der kleinen

Kriegsglocke. Nun aber hob ein Brausen und Klingen an, als die mächtige große Glocke ihre gewaltige Tonhülle in das Stimmenmeer mischte. Immer neu und voller ergossen sich die Akkorde aus unserem alten quaderfesten Turm. Nicht leicht wird ein Dorf ein solch gewaltig füllendes Geläut besitzen. Fachmann, Priester und Volk sind voll des Lobes über das schön ausgeglichene, volltönende, untertönereiche, harmonische Geläut. Um noch ein Übriges und zugleich Notwendiges zu tun, wurden die Glocken nochmals im Turm hochgezogen und der alte Glockenstuhl gegen einen neuen fest gefügten ausgetauscht. Am Samstag, den 15. Januar erhoben nun die Glockenfürsten aus dem neuen Thron ihre Stimmen und wahrlich, der Glanz und die Fülle des Glockengesanges hatte eine noch höhere Auswirkung bekommen. Ehre der Gemeinde, die in so kleinem Umfang, wie unsere Schwabhausener Ortsgemeinde, an eine so kostenreiche Aufgabe ihr „Alles“ gibt. Möchten die Glocken stets nur Friede und Freude, Eintracht und Segen dem opferbereiten Heimatdorf verkünden!

Maifeier in Schwabhausen

Amperbote vom 06.05.1922

Auch eine Maifeier, aber eine hochpatriotische, beging auf Anregung der Gemeinde Schwabhausen im Verein mit dem Veteranenverein Schwabhausen-Rumeltshausen nämlich den 1. Jahrtag der Kriegerdenkmalenthüllung. Mit Musik marschierte der Verein um 9 Uhr zum Gottesdienst für unsere gefallenen Heldensöhne in die Pfarrkirche und hernach zum schön gezierten, mit einer neuen prächtigen Anlage umgebenen Denkmal. Hier hielt Herr Hauptlehrer Kandler eine schlichte, aber tiefeschürfende Rede, dass das Denkmal seinen Zweck voll erfüllt habe, denn es sei Mittelpunkt unserer Gedanken und Gefühle geworden. Den Vormittag beschloss ein Frühschoppen mit Gesang und Musik. Ab 3 Uhr nachmittags war eine Familienunterhaltung im Postsaal anberaumt, die überaus zahlreich besucht wurde. Die nur zu gut empfehlende Musikkapelle Arnbach, die auch schön gesungene Männerquartette zum besten gab, eröffnete die Feier mit schneidig gespielten Konzertstücken. Herr Hauptlehrer Kandler sprach einen warmen Willkommensgruß an die Festgäste und trug das mächtig ergreifende Gedicht „Totentreue“ zur Feier des Tages wirkungsvollst vor. Der Kirchenchor sang meisterlich viele gemischte Chöre teils ernsten, teils heiteren Inhalts und wurde mit wohlverdientem Beifall überschüttet. Die lieben Dachauer Gäste aber, voran die unvergleichlichen Meister der Komik, Herr Baier und Frl. Lina Riedl, erfreuten uns mit von nicht endenden Jubel aufgenommenen Vorträgen ihrer großen Kunst. Auch Herr Kaufmann Huber zeigte sich hierbei als trefflicher Jünger der heiteren Kunst. Unser Namenstagskind, Vereinskamerad Herr Gutsbesitzer Philipp Fellmann-Sickertshof, wurde mit launigen Gedenkworten beglückwünscht. Der Tag bleibt allen Teilnehmern unvergesslich. Herzlichen Dank allen Mitwirkenden. Am 1. Mai 1923 sehen wir uns hoffentlich wieder!

Schadenfeuer auf dem Rothof in Schwabhausen

Amperbote vom 03.02.1927

Vergangenen Dienstag, früh um 5 Uhr, ist in einem Stadel des Bauern Michael Deichl von Rothof Feuer ausgebrochen, welches denselben und ein größeres Quantum Stroh, Heu und nicht gedroschenen Roggen, eine Dreschmaschine und mehrere Wagen einäscherte. Auf dem Brandplatz waren die Feuerwehren Schwabhausen, Oberroth und Puchschlagen erschienen und leisteten tatkräftige Hilfe. Brandstiftung wird vermutet.

Der neue Pfarrherr in Schwabhausen

Amperbote vom 05.05.1927

Als Nachfolger des Hochwürden Herrn Pfarrer Höckmayr in Schwabhausen wurde der bisherige Benefiziat in Egling bei Wolfratshausen, Hochwürden Herr Peter Hofbeck, ernannt.

Preispassen in Puchschlag

Amperbote vom 03.12.1927

Beim Preispassen, das von der Schützengesellschaft „Freiheit“ Puchschlag veranstaltet wurde, erhielten nachstehende Herren Preise:

1. Doktor Rettinger, prakt. Tierarzt, Günding
2. Singer, Gastwirt in Machtenstein
3. Strasser Georg, München
4. Aschbichler, Schwabhausen
5. Sonnenberger Michael, Stetten
6. Sturm Johann, Puchschlag
7. Brummer, Deutenhausen
8. Glas Leonhard, Unterhandenzhofen
9. Pfeil Josef, Puchschlag
10. Böck Leonhard, Puchschlag
11. **Schneider Johann, Armetshofen**
12. Holzmüller Maria
13. Sonnenberger Franz
14. Schwarz Anton
15. Pfeil Georg
16. Reisinger Georg, Schwabhausen
17. Zitzelsberger, Sattlermeister, Oberroth
18. Haas Georg, Kreuzholzhausen
19. Blank Vitus, Jagdaufseher aus Unterbachern

Brandstiftung auf dem Rothof

Amperbote vom 12.03.1927

Wieder auf freiem Fuß. Am 1. Februar war bekanntlich die Scheune des Bauern Deichl in Rothof den Flammen zum Opfer gefallen. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der ledige Landwirt Johann Deichl in Rothof von der Gendarmerie Schwabhausen verhaftet und ins Gefängnis nach Dachau eingeliefert, jedoch nach der Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Stiftungsfest der Veteranen in Rumeltshausen

Amperbote vom 05.05.1927

Am Sonntag, dem 1. Mai, feierte in Rumeltshausen der Veteranen- und Kriegerverein Schwabhausen-Rumeltshausen sein Stiftungsfest. Mit Musik und Fahne zog die Kriegerschar zur Kirche, um Gott wieder Dank zu sagen für die glückliche Heimkehr aus dem ungeheuren Weltenkampf und um für die gefallenen Helden zu beten. Nach dem Gottesdienst marschierte die Heldenschar unter glühenden Märschen, begleitet von der Volksmenge, zum Kriegerdenkmal. Im schönen Ehrenfriedhof hielt Oberlehrer Kandler, nach dem „stillen Gebet“ eine bedeutungsvolle Ansprache, in welcher die Gründung des Veteranenvereins Schwabhausen-Rumeltshausen und der Enthüllungsfeier des Kriegerdenkmals in Rumeltshausen am 24. Oktober 1920 rühmend gedachte. An diesem Tag wurde auch der feierliche Entschluss gefasst, dem allseits hochverehrten Kriegerbund eine neue herrliche Fahne zu überreichen und auch in Schwabhausen ein schönes Kriegerdenkmal zu enthüllen, welche Feier am 1. Mai 1921 unter Anteilnahme zahlreicher Ehrengäste geschah, darunter die Herren Justizminister Dr. Roth und Oberregierungsrat Dr. Decker. Leider aber schwinde immer mehr im Volk der Gedanke an den glorreichen Siegeszug der deutschen Heere, in der Not und Elend und Verkümmern gehe deutsche Idee und deutsches Volk zugrunde. Da rufen uns die Helden aus Himmelsauen mit Recht zu: Klagt nicht über uns, sondern über euch und eure Kinder! Mit tiefbewegten Worten schilderte der Redner die Aufgabe der Veteranenvereine, mit der ganzen Liebe zum Volk und Vaterland anzukämpfen gegen die Versumpfung der Massen die Vernichtung der deutschen Familien durch den Wahn der Kinderlosigkeit, die unsere Schulen und den heiligen Kommunionstisch leert, zu retten die deutsche Jugend, die schon ein Jahrzehnt ohne die zweite Schule des Lebens, ohne den von uns Kriegern als so segensvoll erkannten Militärdienst ist, aufzubauen den Glauben an deutsche Kraft und Unbesiegbarkeit, die glorreichen deutschen Kriegstaten in unserm Familienkreis neu zu beleben und zu erzählen, zu kämpfen für Einigkeit in Gemeinde- und Staatsleben unter Beiseitesetzung allen Parteihaders; vor allem müsste die Minierarbeit der geheimen Söldner unserer ehemaligen Feinde zunichte gemacht werden, deren Hetzarbeit unsere Aufmerksamkeit vom Versailler Frieden, von Besetzung und Dawes-Abkommen ablenken soll. Es gelte, dem Veteranenvereinsgedanken neue Scharen aus der Jugend zuzuführen, die man als „außerordentliche“ Mitglieder in unsere Vereine eingliedern müsse, um sie für die vaterländische Mitarbeit zu begeistern. „Alles für die Jugend!“ sei unsere Losung, die sei aber auch der beste Dank an unsere gefallenen Helden. Unter dem mächtigen Eindruck dieser ergreifenden Worte stehend, hörte die Festversammlung dem Trauerchoral der Musik in feierlicher Stille zu. In echtem deutschen, alten Brauch geleitete dann der Verein

seine heilige Fahne in das Standquartier: Gasthaus Göttler in Rumeltshausen, wo ein kurzer Frühschoppen die alten treuen, bewährten Freunde aus nah und fern vereinte. Der Abend brache dem Verein herzerquickende Familienfeier im gleichen Gasthaus, die äußerst zahlreich besucht war. Soll der Chronist erzählen von der vortrefflichen Musik unserer heimischen Burschenkapelle, die im letzten Jahr so merkbare Fortschritte machte, dass sie uns heute die schönsten Märsche, Lieder, Potpourri, Walzer und Fantasien prächtigst zu Gehör brachte. Oder soll ich berichten von den Massechören unserer Jungen und „Alten“, entweder von den einstimmigen Liedern aus der Jugend- und Militärzeit, wie sie so ganz unser Herz ergreifen, wie auch von den wohlgeformten vierstimmigen Männergesängen mit der vollen Musik, so dass sie unser aller Staunen erregten. Ein Soloquartett der Herren Lehrer Kandler, Schwabhausen, Micheler, Unterbachern, Engelländer, Sigmertshausen, und des Bassgewaltigen Dallmayr aus Pellheim brachte eine Reihe der herrlichsten Lieder zum stürmisch begrüßten Vortrag. Das gute Leistbräubier unseres Herbergsvaters, Kameraden Josef Göttler und die ausgezeichnete Küche seiner Frau Maria, taten das Übrige, den Festtag in allen seinen Teilen zu einem voll gelungenen Abschluss zu bringen. Lieber Leser, lass es dir nicht entgehen, im nächsten Jahr diese gleiche patriotische Feier in Schwabhausen mitzufeiern, bei den „Kriegern“ ist sicher und gut und freudig wohnen.

Neuer Pfarrherr für Schwabhausen

Amperbote vom 24.05.1927

Unser Dorf erfreute sich vergangene Woche eines schönen Tages: Hielt doch unser neuer Pfarrherr, Hochwürden Herr Pfarrer Hofbeck, seinen Einzug in die ihm anvertraute Seelsorge. Die Gemeinde- und Kirchenverwaltung bereitete unter Führung der Bürgermeister Huber und Arnold sowie des Bürgermeisters Kraus von Rumeltshausen und des Herrn Oberlehrers Kandler einen imposanten Empfang. Triumphbögen, Flaggen- und Blumenschmuck trugen zur Erhöhung der Feier bei. Am Pfarrhof begrüßte die Einwohnerschaft von Schwabhausen und Rumeltshausen den neuen Pfarrherrn. Weißgekleidete Mädchen trugen in poetischer Form Willkommensgrüße vor, in welchen zum Ausdruck gebracht wurde, dass die Einwohnerschaft mit ihrem Pfarrherrn stets in bestem Einvernehmen zu leben wünschte.

Elektrizität in der Pfarrkirche

Amperbote vom 08.12.1927

Die Elektrizität als Zierde des Gottesdienstes. Wie eine liebliche Idylle unsere geliebte Idylle tritt unsere geliebte Pfarrkirche mit dem steilen Sattelturm aus alter Vorzeit in unsere Gegenwart. Ein Ruhepunkt in der Flucht der Jahrhunderte hat es sein schlichtes Kleid am zarten niedlichen Bau in Lieb und Treu zu seinem alten Schwabhausen bewahrt. Die Bevölkerung hängt aber auch an dem Kirchlein mit ganzer Heimat- und Gottesliebe. Mit Freude gewahrt sie darum jeden Schmuck, der von treuer Hand dem lieben Heiligtum

geschieht. Mehrere Jahre schon haben elektrische Deckenlampen das Kirchenschiff, die Empore und den Orgelchor in reizvoller Helle erstrahlen lassen. HH. Pfarrer Hofbeck erkannte jedoch den Rückschlag dieser Helle auf den nur mit Kerzen beleuchteten Altar. Mit meisterlichem Geschick schuf er nun auch für den Altarraum eine elektrische Beleuchtung zur Verherrlichung des Gottesdienstes. Ein Lichtmeer ergießt sich nun über das Heiligtum. Je zwei formprägtige elektrische Kerzen am Tabernakel und über demselben, wie zwei elektrische Lampen an der Altarseite des Chorbogens spenden durch Licht und Gegenlicht eine solche Fülle von Feuer und Farbenpracht, dass auch „Aug und Herz“ des frommen Beschauers erglüht. Dies lichtstrahlende Altarbild ist gerade bei den Engelämtern von unvergesslicher Pracht. Der Dank des Volkes zeigte sich bei der Haussammlung hierfür in hochloblicher Fertigkeit. Möchten sich bald die Mauern der lieblichen Pfarrkirche recken und weitem zu einem schönen, mächtigen Umbau. Wir wollen die Hoffnung darauf auf eine bessere Zukunft setzen, die kommen muss nach dem ewigen Gesetz von Berg und Tal, vom Abstieg und Aufstieg im Völkerleben.

Schwerer Unfall auf dem Rothof

Amperbote vom 23.10.1928

Der bei dem Bauern Deichl bedienstete Knecht Michael Wagner ritt ein dreijähriges Pferd, welches durch Scheuwerden seinen Reiter abwarf und diesen durch zwei Hufschläge schwer verletzte. Dem Bedauernswerten wurden die beiden Kiefer zerschmettert und die Zähne eingeschlagen, außerdem erlitt er noch eine schwere Kopfverletzung, sodass er in das Bezirkskrankenhaus überführt werden musste.

Priesterjubiläum in Schwabhausen

Amperbote vom 7.6.1929

Schiller unser Dichterstürst, preist durch Mortimers und denen ins römische Lager übergegangenen Schützer der Katholikin Maria Stuart vor mehr als einem Säkulum den sinnesfreudigen Katholizismus und erschließt auch in dieser Richtung wieder eine poetische Höchstleistung:

„Wie wurde mir, als ich ins Innere nun
der Kirchen trat, und die Musik der Himmel
herunterstieg, und der Gestalten Fülle
verschwenderisch aus Wand und Decke quoll,
das Herrlichste und Höchste gegenwärtig
vor den entzückten Sinnen sich bewegte.“

Für uns ist hier von Bedeutung, dass Schiller, der Protestant, nicht nur von jedem Vorurteil gegen die katholische Kirche frei war, sondern eher eine unverkennbare Hochschätzung und Verehrung bekundete. Heute aber herrschen über die Kirche bei uns und in der Welt überhaupt das Unrecht, die Lüge, das Böse, die Vergewaltigung in ihrer schlimmsten Form: "Denn gefühllos in das Eisen war das Herz in ihrer Brust!" Aber jeder echte deutsche

Katholik lässt nicht vom heiligen Brauch seiner Väter, das kirchliche Leben und Geschehen mit Herz und Sinn zu üben und zu feiern. Um Volk und Priester sie sich allenthalben noch ein Band der innigen Verbundenheit, dass gerade in diesen Tagen auch in unserer Pfarrei sich in edler Freude und Liebe zeigen wird. Am 29. Juni werden es 25 Jahre, dass unser Hochwürden Herr Pfarrer Peter Hofbeck von Schwabhausen im hohen Dom von Freising geweiht wurde. 1904 wurde der Neugeweihte, welcher am 17.10.1875 in Griesstätt bei Wasserburg geboren wurde, zum Kooperator Türrahmen auf dem weit schauenden Samerberg berufen, kam später nach Pfaffing bei Wasserburg an die Seite des Hochwürden Herrn Pfarrers Stoll, gestorben der Kirchen, dann nach Prutting und später auf das hoch gelegene Irschenberg, woher wohl seine Liebe zu den Bergen stammt, um ab dem 6.5.1916 als Expositus in Asten (bei Tittmoning) eine fast zehnjährige Tätigkeit eifrigster Seelenarbeit entfalten zu können. Über ein Jahr zwangen ihn 1926 eine Krankheit zum zurückgezogenen Wirken als Benefiziat in Egling bei Wolfratshausen. Am 18.5.1927 zog unser hochverehrter Herr Jubilar in Schwabhausens Pfarrkirche ein, um ein reiches, segensprießendes Wirken in Kirche und Schule als treuer Seelenhirte zu üben. Sankt Peter und Paulus werden am Jubeltag des stillen frommen Priesters mit Freude auf die Schwabhauser Pfarrgemeinde herniederblicken. Denn das gläubige Volk lässt es sich nicht nehmen, dem seit 25 Jahren eifrigst tätigen Arbeiter im Weinberg des Herrn "einen" Tag ehrenvollster Feier zu bereiten. In feierlichem Zug wird es dem Hochwürden Herrn Jubilar zu geschmückten Kirche an den heiligen Altar begleiten, wird ein berühmter Kanzelredner, Hochwürden Herr Stadtpfarrprediger Niggel aus München-Neuhausen die Festpredigt halten, wird eine "Familienfeier" die ganze Pfarrei und den ganzen Schulsprengel zu einem Ehrenakt im Westermaier'schen Saal vereinen. Zwei Jahre schwere Arbeit zeigten uns Herrn Pfarrer Hofbeck als aufrechten geraden Charakter, abhold jedem Unrecht, als mutigen Verfechter der kirchlichen Rechte und Verordnungen. Davon zeugt die Neuschaffung schöner Paramente, die herrliche elektrische Beleuchtung des Altars, die Renovierung des schwer schadhafte Pfarrhofes, der Stege herrliche, stilvolle Schmuck der Altäre von seiner Hand, die Gründung der katholischen Elternvereinigung und des katholischen Pressvereins. Das dritten Spiel zeigte ihn als Kinder freuen, wie sein ganzes Wollen und Fühlen die heranwachsende Jugend beglücken möchte. Schlicht und einfach wie sein Herz ist sein Priesterleben, sein Wirken am und im Volk im heiligsten Dienst. Unvergessen bleibt sein stilles, aber fruchtreiches Sorgen und Mühen für den künftigen Kirchenbau, denn ihm danken wir vor allem die genehmigte erste Kreissammlung für unser liebes Kirchlein. Mit unserem Gebet ziehen unsere aufrichtigen Wünsche und Bitten empor zum Thron Gottes, das der fromme gütige Jubelpriester auch sein 40. und 50. Jubeljahr in der dankbaren Pfarrgemeinde Schwabhausen erleben möchte.

Gründungsgedenkfeier des Kriegervereins Schwabhausen

Amperbote vom 08.05.1930

Im festlichen Zug, unter Vorantritt des Turnvereins Schwabhausen, marschierten die Krieger mit ihrer Fahne zum lieben Nachbarort Rumeltshausen, um heuer dort die alljährlich im Mai treffende Gründungsgedenkfeier des Vereins zu halten. Mit Musik wurden sie in das Festdorf geleitet, das vom Kanonendonner widerhallte. Nach dem Festgottesdienst zu Ehren der Patrona Bavariae, den der Kirchenchor mit einer vortrefflichen Festmesse und einem

herrlichen Marienlied verschönte, nachdem H. H. Pfarrer Hofbeck in einer wehevollen Predigt auf Sinn und Bedeutung des Festes der himmlischen Schützerin des Bayernlandes hingewiesen hatte, zogen die Krieger und Turner vor das idyllisch gelegene Denkmal für die gefallenen Helden Rumeltshausens. In bewegten Worten pries H. Oberlehrer Kandler den Wahlspruch des Kriegerbundes: „In Treue fest!“ und zeigte den Kriegerverein als Hüter und Schirmer der Treue gegen seine gefallenen und verwundeten Kameraden, als Pfleger und Retter des alten Heeresgedankens wie auch als festeste Stütze des Volkes kraft ihrer Manneszucht und Charakterstärke, die allein nur die Not der Revolution und des Versailler Friedens überwand im Vertrauen auf die unbesiegte Kraft des deutschen Volks- und Soldatengeistes und den alten deutschen Gott, der sein Heldenvolk nie untergehen ließ. Als Protest gegen das Machgebot der Feinde forderte er die Turnerjugend auf, am Tage, da dieselben nach dem Vaterbrauch in das alte Heer eintreten mussten, dem Kriegerbund als Jugendgruppe beizutreten, um deutsche Idee, Soldatenfreude und treue Kameradschaft bei den siegerprobten Lied: „Deutschland, Deutschland über alles bewegte sich die festliche Menge durch das Dorf. Nachmittags war im Gasthaus Göttler in Rumeltshausen Gartenkonzert mit meisterlichen Vorführungen unseres emsig arbeitenden Turn- und Sportvereins, abends Familienunterhaltung im Saal. Das Dorf Rumeltshausen hatte schon lange nicht mehr so viele Menschen als Gäste gesehen als an diesem wohl gelungenen, tiefgreifenden Fest. Wir aber danken unseren Führern Baumgartner, Look, Huber, Scharl usw. für unermüdliche Sorge und Pflege regen vaterländischen Vereinsgeistes.

Turnplatzöffnung in Schwabhausen

Amperbote vom 19.7.1930

Am vergangenen Sonntag hatte unsere Nachbarschaft Schwabhausen ihren ersten großen Tag in sportlicher Beziehungen, der leider unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden hatte. Man darf dem Turn- und Sportverein Schwabhausen wohl gratulieren, denn er hat es verstanden, in Bezug auf Aufmachung und Organisation eine Veranstaltung durchzuführen, die bei jedem den Eindruck hinterlassen hat, dass es ihm Schwabhausen in der Turn- und Sportsache mit Riesenschritten vorwärts geht, zumal nicht nur die Gemeindeverwaltung, Schule, sondern auch die Einwohnerschaft in höchstem Maß sportfreudig eingestellt ist. Das bewiesen die vielen Zuschauer, die aus nah und fern gekommen waren. Neben der umsichtigen Vorstandschaft unter Gutsbesitzer Look aus Sickertshofen und Herrn Bürgermeister von Schwabhausen war es in erster Linie der Turnwart Herr Scharl von Schwabhausen, welcher mit großer Sachkenntnis seine Kraft in den Dienst der guten Sache stellte. Der Turnplatz von der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt, repräsentiert ein ideales Gelände. Mit einer Ehrung am Kriegerdenkmal wurde die Eröffnung eingeleitet. Im Gegensatz zu sonstigen derartigen Anlässen machte die Feier gerade durch ihre Einfachheit einen großen Eindruck auf die Teilnehmer. Bei strömenden Regen wickelten sich die Kämpfe ab. Daher mussten auch der vorgesehene Langstreckenlauf und die Staffeln ausfallen. Anschließend folgte im Gasthaus zur Post die Siegerehrung, die durch den 1. Vorsitzenden Herrn Look vorgenommen wurde. Er dankte allen Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, dass dieser Tag ein weiterer Ansporn für die Sportgemeinde Schwabhausen sein möge, unermüdlich am Ziel der Körperertüchtigung weiterzuarbeiten.

Namens des Amper-Würmtal-Turngaves sprach der zweite Vorsitzende Herr Karl Viktora aus Dachau, der seine Freude darüber Ausdruck gab, dass gerade der jüngste Gauverein in hervorragender Weise verstanden habe, mit dem heutigen Fest in großzügiger Weise für die Sache des Turnens und des Sportes auf dem flachen Land zu werben.

Nicht vergessen sei auch Herr Look, der in anerkennenswerter Weise auf dem Sportplatz eine Milchschankstelle errichtet hatte, der besonders seitens der Jugend in ausgiebiger Weise zugesprochen wurde, ein Beginnen, dass wir in Zukunft auf keinen Sportplatz mehr missen möchten.

Zu begrüßen war auch das Erscheinen und die aktive Teilnahme aus Bergkirchen und Bachern und es wäre endlich an der Zeit, dass auch diese Vereine organisatorisch erfasst würden und das müsste nach unserer Anschauung der Amper-Würmtal-Turngau sein.

Preise haben sich nachstehende Turner und Sportler erworben:

Schüler (nur Schwabhausen).

1. Lugmeier (63 Punkte)
2. März Xaver (56 Punkte)
3. Loder Heinrich
7. Sonnenberger Michl
8. Krapf Georg
9. Aschbichler Joser
10. Fuchsbichler Hans
11. Jörg Alois

Zöglinge:

1. Kronschnabl Simon (Schwabhausen) und Wechselberger Adolf (TSpB Dachau 65) je 35 Punkte.
2. Rieger, Bachern, 33 Punkte
3. Lugmeier Ludwig, Blümel Michael und Fischer (sämtliche Schwabhausen) und Weißenbeck Franz, Bachern
4. Göttler Anton, Schwabhausen
5. Welshofer, Schwabhausen
6. Brandl Johann, Bachern

Jugend:

1. Schiela Josef (Dachau 65, außer Konkurrenz)
1. Blank, Indersdorf
2. Mooseder Hans (Dachau 65)
3. ---
4. Sonnenberger Josef, Schwabhausen
5. Welshofer, Schwabhausen
6. Seemüller Ludwig, Indersdorf
7. Leeber, Indersdorf
8. Kaindl Hans (Dachau 65)
9. Huber, Schwabhausen
10. Fottner Franz, Hebertshausen
11.
12. Schwarzbauer (Dachau 65) und Schaller Franz, Hebertshausen
13. Lachner Hans, Schwabhausen
14. Eder Albin

15. Wörl Xaver, Hebertshausen und Schall Hans, Indersdorf

Senioren:

1. Schmid Emil, Hebertshausen
2. Reichl, Dachau 65
3. Seemüller, Indersdorf
4. Fellner Jakob, Hebertshausen
5. Blümmel, Lehner, Scheck August und Reischl
6. Steidle Josef, Indersdorf
7. Kraut Anton, Schwabhausen
8. Weißenbeck, Bachern
9. Huber, Schwabhausen
10. Blank Georg, Kiermeier Anton, Häfele
11. Vrede Willibald, Dachau 65
12. Roth Nikolaus, Schwabhausen
13. Blank Vitus, Bachern
14. Hörhammer, Dachau 65
15. Fest Georg, Bachern

Zum Schluss möchten wir noch sagen, dass alle diejenigen Teilnehmer, die sich nicht platzieren konnten, den Mut nicht sinken lassen sollen, denn was diesmal nicht möglich war, kann und wird sich das nächstmal schon einstellen. Dem Turn- und Sportverein Schwabhausen insbesondere seiner unermüdlichen Vorstandschaft und nicht zuletzt der sportbegeisterten Einwohnerschaft gebührt nochmals an dieser Stelle der allerbeste Dank, denn sie hat gezeigt, dass nicht nur Worte, sondern die Tat unserer Turn- und Sportbewegung in hervorragender Weise vorwärts helfen kann.

Kriegergedächtnisfeier in Schwabhausen

Amperbote vom 12.11.1930

Der mit Trauerflor umhüllte Flaggenschmuck des Dorfes wallte im lichten Morgenblau des Sonntages. In festlichem Zug marschierten der Krieger- und Veteranenverein und Schützenverein Schwabhausen-Rumeltshausen und die Feuerwehr Schwabhausen mit ihren Fahnen und Pfarrkirche. Gedrängt voll war dieselbe. HH. Pfarrer Hofbeck weckte mit ergreifenden Worten das Gedenken an die gefallenen Helden. Der Kirchenchor sang den Kriegern die Festmesse St. Martine von Kirchner und nach beendigtem Gottesdienst begleitete er den Zug der Gläubigen unter rauschendem Orgelklang mit dem imposanten Libera von Zaininger zum Friedhof. Nachdem die Vereine ihre Fahnen in die Standplätze zurückgebracht hatten, begleiteten die zahlreiche Turnerschar mit ihren Wimpeln, die Lehrerschaft, die Gemeinderäte von Schwabhausen, Rumeltshausen und Oberroth mit vielem Volk den HH. Pfarrer unter Vorantritt des Kreuzträgers und der Ministranten zu neuen Turnhalle, die durch den Priester eingeweiht wurde. Nach beendeter Weihe richtete HH. Pfarrer Hofbeck an die Turner und die Eltern eindrucksvolle Worte, in dem geweihten Turnerraum christlicher Pflege und Übung des Körpers und des Geistes obliegen. Der 1.

Vorstand des Turn- und Sportvereins Schwabhausen, Herr Gutsbesitzer Looock, ein um die Volkserziehung hochverdienter Mann, dankte für die weise Worte, den Gemeinden des Schulsprengels für die weitschauende Förderung des Turnens und den Turnern für die mühevollen Ausstattung des neuen Turnraumes. Der Nachmittag brachte von 2 – 3 Uhr die herkömmliche Turnstunde der übereifrigen Schuljugend. Ab 3 Uhr wurde auf dem Turnplatz ein Wettkampf des Fußballclubs Schwabhausen gegen Wacker München zum interessanten Schauspiel für Hunderte von Zuschauern. Der Abend schloss mit einer gelungenen Unterhaltung der Wettkämpfer im Gasthaus Westermaier, woran sich eine Vereinssitzung des Turn- und Sportvereins Schwabhausen reihte. In dessen Winterprogramm steht auch eine Weihnachtsfeier mit Theater- und turnerischen Vorführungen, welche am 14. Dezember im Saal Westermaier hier stattfindet.

60. Gründungsfeier des Deutschen Reiches

Amperbote vom 31.01.1931

Diese Feier zeigte so recht, dass der Stamm des deutschen Volkes unerschütterlich fest mit seinen jahrtausendalten Wurzeln tief verankert im geheiligten Boden unseres heißgeliebten Vaterlandes bleibt. Der Saal der Restauration Kellerer und die große Küche waren dicht besetzt von den aus nah und fern herbeigeeilten Festgästen, die Herr Vorsitzender Baumgartner herzlich willkommen hieß. Herr Oberlehrer Kandler zeichnete in seiner großangelegten Festrede in prächtigen Bildern aus glorreicher Geschichte die Bismarcksche Schöpfung des Deutschen Reiches, welche Revolution und Schmachfrieden samt ihren entsetzlichen Folgen überdauerte. Wie festlich erklang da das Deutschlandlied aus aller Munde. Herr Diplom-Ingenieur Emerich Hellmuth, Referent für Jugendpflege im Bundespräsidium des Bayer. Kriegervereins gab eine lebensvolle Schilderung des Lebens und Treibens in den Jugendgruppen des Bayer. Kriegervereins und ermunterte die Alten und Jungen zu idealem Zusammenwirken. Herr Vorsitzender Baumgartner überreichte unserem einzigen noch lebenden Kameraden aus der glorreichen 70/71ziger Kriegszeit, Herrn Privatier Xaver Loder, unter packender Ansprache ein Ehrengedenkblatt des Kriegerbundes und übereignete ihm unter herzlicher Beglückwünschung seitens des Vereins einen gar appetitlichen Delikatesskorb. Herr Bezirksleiter für Jugendpflege in Dachau, Wach Karl, erzählte ermunternd aus dem Schaffen der Dachauer Jugend- und Kleinkalibergruppe. Herr Hans Lachner, Stetten, feierte den Jubilar Loder als treuen todesmutigen Recken, der an der gleichen schweren Front von 1870 kämpfte, wie sie im Weltkrieg, denn die Westfront sei unter allen Kampffronten die entsetzlichste und blutigste gewesen. Der unvergessliche Abend brachte herrliche Stimmungsbilder aus dem Kriegsleben unseres großen Volkes. Die Musik schenkte uns nur vaterländische Märsche, Weisen und Lieder von mitreißender Kraft. Bald sang die Pioniergruppe, bald die Artillerie und Infanterie ihre eigenen schneidigen Soldatenlieder, damit einen noch nie gehörten Reichtum an aus dem Soldaten- und Schlachtenleben gewonnenen Liederschatz offenbarend. Die Herren Kollmannsberger und Lachner Hans gaben gelungene Proben echten Soldatenhumors, der sie durch alle Fährnisse begleitete. Die beiden Herren Bürgermeister Huber, Schwabhausen und Kraus, Rumeltshausen, gedachten in Dankbarkeit der vielen Berührungspunkte zwischen den beiden im gleichen Vereine geeinten Gemeinden. Durch ihre Worte zeigten sie sich als volkstümliche

Lehrmeister brüderlicher Einigkeit, hingebender Aufopferung und deutscher Treue. Der schöne Abend hat dem Verein viele neue Mitglieder gebracht.

Neuer Veteranen- und Kriegerverein

Amperbote vom 23.11.1932

Am letzten Samstag fand in der Gastwirtschaft Stetten eine Gemeindeversammlung zwecks Gründung eines Veteranen- und Kriegervereins statt. Herr Bürgermeister Kraus eröffnete die Versammlung und machte nach vorhergehenden Besprechungen mit Gemeindegürgern den Vorschlag, oben genannten Verein zu gründen, was mit Begeisterung von sämtlichen Anwesenden aufgenommen wurde. Nach längerer Debatte konnte man bereits zur Wahl des ersten Vorstandes schreiten und wurde Hans Lachner, Gastwirt in Stetten, zum selben einstimmig gewählt, der die Wahl auch annahm. Bei der weiteren Wahl gingen hervor: 2. Vorstand Michael Sonnenberger, Stetten; Kassier Göttler Josef, Rumeltshausen; Schriftführer Zotz Josef, Beisitzer Kreitmeier Josef und Reischl Georg; Vereinsdiener Mittermüller Oswald, Fahnenträger Reischl Georg; Beisitzer Böck Josef und Böck Georg, sämtliche von Stetten. Eine halbe Stunde nach der Wahl konnte der Schriftführer die Mitteilung machen, dass sich 36 Mitglieder in die Liste eingezeichnet hatten; die meisten Mitglieder waren bereits in auswärtigen Vereinen. 1. Vorstand H. Lachner richtete noch den Appell an die Kameraden: „Einig zu sein in der Gemeinde, einig beim Schützenverein, dann kommt die gute Harmonie von selbst auch beim Krieger- und Veteranenverein und wird derselbe durch Einigkeit blühen und gedeihen. In Treue fest!

Gleichschaltung des Veteranen- und Kriegervereins

Amperbote vom 10.1.1934

Im Gasthaus zur Post fand letzten Sonntag eine Versammlung des hiesigen Veteranen- und Kriegervereins statt, in der die Gleichschaltung vorgenommen wurde. Der erste Vorstand, Herr Josef Baumgartner, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Der beiden durch den Tod entrissenen Kameraden, des Herrn Vinzenz Islinger und des Verstorbenen Ehrenmitgliedes, Karl Feulner, gedachte er in einem stillen Gedenken durch Erheben von den Sitzen. Hierauf folgte die Erstattung des Kassenberichtes und damit Nachprüfung der Belege durch den zweiten Vorstand, Herrn Hans Burgmair und das Ausschussmitglied, des Herrn Bürgermeisters Josef Huber, die Entlastung des Kassiers und Schriftführers während Georg Reisinger. In der nun folgenden Gleichschaltung, jedoch Neuwahl des Vorstandes vonstatten ging, wurde Herr Josef Baumgartner wiederum zum Vereinsführer bestimmt, der gleicherseits den Ausschuss in seiner bisherigen Form beibehielt, so dass sich Änderungen nicht ergaben. An die Wahl schloss sich dann die Ehrung eines alten Frontkriegers, des Herrn Josef Andrä, durch Überreichung des Vereinsbundeskreuzes für seine langjährigen treuen Dienste als Fähnrich des Vereins. Nachbehandlung verschiedener diesbezüglicher aktueller Fragen schloss der Führer Josef Baumgartner, nachdem er alle

Kameraden noch einmal aufgefordert hatte, nach besten Kräften vaterländische Mitarbeit zu leisten, mit einem dreimaligen Siegheil auf unserem Volkskanzler Adolf Hitler.

Gleichschaltung des Veteranen- und Kriegervereins

Amperbote vom 10.01.1934

Im Gasthaus zur Post fand am letzten Sonntag eine Versammlung des hiesigen Veteranen- und Kriegervereins statt, in der die Gleichschaltung vorgenommen wurde. Der 1. Vorstand, Herr Josef Baumgartner, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Der beiden durch den Tod entrissenen Kameraden, des Herrn Vinzenz Islinger und des verstorbenen Ehrenmitgliedes Karl Feulner, gedachte er in einem stillen Gedenken durch Erheben von den Sitzen. Hierauf folgte die Erstattung des Kassenberichtes und damit nach Prüfung der Belege durch den 2. Vorstand, Herrn Hans Burgmair und das Ausschussmitglied des Herrn Bürgermeister Josef Huber die Entlastung des Kassiers und Schriftführers, Herrn Georg Reisinger. In der nun folgenden Gleichschaltung, die durch Neuwahl des Vorstandes vonstatten ging, wurde Herr Josef Baumgartner wiederum zum Vereinsführer, der gleicherseits den Ausschuß in seiner bisherigen Form beibehielt, so dass sich Änderungen nicht ergaben. An die Wahl schloss sich dann die Ehrung eines alten Frontkriegers, des Herrn Josef Andrá, durch Überreichung des Vereinsbundkreuzes für seine langjährigen treuen Dienste als Fähnrich des Vereins. Nach Behandlung verschiedener diesbezüglicher aktueller Fragen schloss der Führer, Josef Baumgartner, nachdem er alle Kameraden noch einmal aufgefordert hatte, mit einem dreimaligen Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler.

Kirchenbauversammlung in Schwabhausen

Amperbote vom 18.05.1934

In der Dienstag abends einberufenen Kirchenbauversammlung begrüßte Herr Bürgermeister Huber die Erschienenen der Pfarrgemeinde Schwabhausen, sowie deren Filiale Rumeltshausen und erteilte HH. Pfarrer Lampersberger das Wort. Der Seelsorger sprach in eindringlicher Weise von der Notwendigkeit einer Erweiterung der hiesigen Pfarrkirche. Seit 40, ja seit 60 Jahren unter HH. Rahm noch, habe man sich mit dem Plan einer Erweiterung der Kirche getragen. Schwabhausen aber habe sich in der Zwischenzeit um das Doppelte vergrößert. Dass diese Notwendigkeit einer Vergrößerung auch vom Ordinariat in München erkannt worden sei, bewiese wohl am besten der Ausspruch des verstorbenen Kardinals Bettinger während der Audienz mit einem früheren Pfarrherrn Schwabhausens, dass nach den Berichten ja sein Empfangszimmer fast größer sei als die Kirche einer mehr als 300 Seelen umfassenden Gemeinde. HH. Pfarrer Lampersberger kam dann auf das Aussehen der geplanten Kirche zu sprechen, die in einem Maßverhältnis erstehe, wie man es sich schöner kaum denken könne und erinnerte auch an den alten Turm, der, umbraust von den Stürmen der Jahrhunderte, so viel Freude und Leid in diesem Ort gesehen habe, und der erhalten bleibe. Die finanzielle Frage erklärte der Pfarrherr ebenfalls, wenn auch noch nicht restlos

gelöst, so jedenfalls neben dem vorhandenen Kapital durch Vorbescheid und Zinsverbilligungsscheine des Staates, wie auch durch Versprechungen seitens des Ordinariates auf eine Beihilfe, als kein Hindernis mehr. Der Appell an die Pfarrgemeinde, außer den Arbeits- und Gespannleistungen auch noch mit einem Geldbetrag beizuhelfen, verlief nicht ungehört, denn sowohl Herr Bürgermeister Josef Huber von Schwabhausen, als auch Herr Bürgermeister Anton Kraus von Rumeltshausen versprachen unter der freudigen Beistimmung aller Anwesenden das Ihrige zu tun. Herr Josef Baumgartner gab schließlich noch einen Bericht über die technische Ausführung des Baues aus dem Leistungsverzeichnis. So konnte Herr Bürgermeister Huber nach Worten des Dankes an HH. Pfarrer Lampersberger für seine Ausführungen die Versammlung mit der freudigen Genugtuung schließen, dass die Einmütigkeit und der feste Wille aller Versammelten es möglich mache, mit dem Kirchenbau am Dienstag der kommenden Woche zu beginnen.

Stützpunktabend in Schwabhausen

Amperbote vom 27.6.1934

Swabhausen. In dem am Samstag im Gasthaus der Frau Kellerer stattgefundenen Stützpunktabend, der eine zahlreiche Beteiligung aufwies, eröffnete Stützpunktleiter Lachner die Versammlung und erteilte dem erschienenen Referenten aus Pasing, Parteigenosse Pfeuffer das Wort. Der Redner bewies überzeugend, wie ungerecht es sei, die Leistungen der nationalen Regierung infrage zu stellen. Was heute von derselben in der Tat geleistet würde, übersteige fast das Menschenmögliche. Millionen deutscher Volksgenossen seien der Arbeitslosigkeit entrissen, wieder zu Brot und Arbeit geführt worden. Wenn es wirklich immer noch einigen nicht so gehe, wie sie es sich gerade wünschen, so sei das noch lange kein Grund zur Nörgelei und zum Miesmachertum. Gleichzeitig warnte Parteigenosse Pfeuffer vor den 150-prozentigen Nationalsozialisten, die durch ihren über einer nicht weniger schädlich sein, wie jene bewussten Nörgler, denen man nichts und nirgends etwas recht machen könne. Die Melodie, die jene Unheil bringenden Fanatiker bliesen könne, den echten Nationalsozialisten nur verstimmen. Im weiteren betonte dann der Referent die Einigkeit, die Reichskanzler Hitler zu Stande gebracht habe und erinnerte dabei an den verbrecherischen Gedanken einer Mainlinie. Wenn damals jeder Stadt seine Sonderinteressen vertreten habe, so könne heute gesagt werden, dass diese Zeit endlich und für immer vorbei sei, dass aber dafür unser Ansehen und unsere Achtung im Ausland wieder Geltung erlangt habe. Gerade der Austritt aus dem Völkerbund hätte der ganzen Welt gezeigt, dass man mit einem Ziffer 65-Millionen-Volk, wenn es einmal zu einem Granitblock zusammengeschweißt worden sei, nicht verfahren könne, wie man wolle. Nach manch anderen wertvollen Ausführungen schloss Parteigenosse Pfeuffer mit den Worten: "Gott ist unser Herr, Adolf Hitler unser Führer und Deutschland unser Vaterland." Stützpunktleiter Lachner dankte dem Redner und schloss die Versammlung mit einem dreifachen "Sieg-Heil!" Die Anwesenden begaben sich hierauf in dem hoch gelegenen Garten des Herrn Bauern Albin Look, wo ein Sonnwendfeuer abgebrannt wurde. Es bot ein eigenartig prächtiges Bild, als beim Schein hoch auflodernder Feuergarben der Treueschwur der Umstehenden mit zum Himmel stieg. Mehrstimmige Lieder des Gesangsvereins Schwabhausen, sowie Märsche der Bacherer Kapelle verhalfen zur frohen Stimmung, die besonders dann im folgenden Tanz ihren Ausklang fand.

Gründung einer NS-Frauenschaft in Schwabhausen

Amperbote vom 04.07.1934

Im Gasthaus „Zur Post“ fand letzten Freitag eine Versammlung der hiesigen Frauen statt, um auch hier eine Ortsgruppe der NS-Frauenschaft ins Leben zu rufen. Erschienen waren hierzu Kreisamtsleiterin Frau Agnes Spieß und Fräulein Wächter aus Dachau. Bäuerinberaterin, Frau Ida Look, Sickertshof, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Sodann sprach Frau Spieß über das Thema „Wozu sind wir auf Erden?“ Die Referentin wies in ihren Ausführungen besonders auf die großen und hohen Aufgaben der Mütter ihren Kindern gegenüber hin. Der NS-Frauengemeinschaft sei es in erster Linie vorbehalten, wieder pflichtbewusste, opferbereite deutsche Mutter heranzubilden. Wir könnten heute keine Modedamen und Flittchen mehr brauchen. Anschließend sprach Frau Ida Look vom Einmachen des Beerenobstes und betonte hierbei, dass durch eine verständige und vernünftige Vorratswirtschaft sich die Frauen den ganzen Winter über das Obst schaffen könnten, das sie für den Haushalt benötigen. Auf diese Weise sei es denn Deutschland auch möglich, sich vom ausländischen Obst unabhängig zu machen, das in seiner Qualität dem heimischen weit hinten anstehe. Nach Behandlung und Erledigung verschiedener Einzelfragen wurde dann zur Gründung einer Ortsgruppe der NS-Frauengemeinschaft für Schwabhausen und die umliegenden Gemeinden geschritten. Frau Anna Wipfl aus Oberroth wurde zur Führerin bestimmt. Die Versammlung, deren Zweck leider nicht von allen anwesenden Frauen erkannt worden war, wurde daraufhin von der Kreisamtsleiterin mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf unseren Führer geschlossen.

Kirchenkonsekration in Schwabhausen

Amperbote vom 16.11.1934

Schwabhausen hatte am gestrigen Mittwoch seinen großen Tag, als der Kirchenfürst, seine Eminenz Kardinal Faulhaber dem neuen Gotteshaus die kirchliche Weihe gab. Schon einmal und zwar im Jahr 1782 hatte der als Poststation richtige Ort Schwabhausen hohen Besuch erhalten, als der damals regierende Papst Pius VI., von Wien und München kommen, durch unseren Ort fuhr, begrüßt von einer großen Menschenmenge. Eine große Tafel am Gasthaus zur Post erinnert heute noch daran.

Auch gestern hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, als unter dem Glockengeläut der Oberhirte der Erzdiözese München-Freising, begleitet von seinem Sekretär, Dr. Weißbanner, in den festlich mit Girlanden, Kränzen, Fahnen und Triumphbögen geschmücktem Ort seinen Einzug hielt. Hochwürden Herr Dekan Schwaiger, Altomünster, war mit der hochwürdigen Geistigkeit des Dekanates Altomünster erschienen, ebenso mit Herrn Hochwürden Stadtpfarrer Pfanzelt mehrere hochwürdige Herrn des Dekanates Dachau. Die Veteranenvereine und die Freiwilligen Feuerwehren von Schwabhausen, Rumeltshausen und Oberroth, sowie die Schützengesellschaft Rumeltshausen mit ihren Fahnen hatten vor dem Friedhofeingang Aufstellung genommen. Mit dem Lied "Gott grüße dich" grüßte ein Burschen, unter Leitung von Herrn Lehrer Planding dem Kirchenfürsten.

Anschließend begannen die Zeremonien, die eine geraume Zeit in Anspruch nahmen und die eine große sinnvolle Bedeutung besitzen. Nach Beendigung derselben wandte sich der Kardinal an seine Diözesanen mit einer Ansprache, in der er ungefähr folgendes ausführte: In unseren oberbayerischen Pfarrgemeinden lebt der heilige Stolz, ein schönes Gotteshaus zu besitzen. Und kommen Besucher aus anderen Pfarrgemeinden, dann freut sich die Gemeinde, wenn sie ein schönes Gotteshaus zeigen kann. Dieser Heilige stolz lebt auch in meinen lieben Diözesanen der Pfarrei Schwabhausen. Seit 60 Jahren hat man es hier schon empfunden, dass das Gotteshaus zu klein war und die Älteren unter euch erinnern sich noch genau, dass man sich immer wieder mit dem Gedanken trug, eine größere Kirche zu bauen. Dann wurde gesammelt. Als die Inflation den zusammengekommenen Betrag verschlungen hatte, ließ man sich dadurch nicht entmutigen, sondern fing nochmals von vorne an. Der Grundstock hierzu wurde durch Opfergaben aus der Gemeinde Schwabhausen und Rumeltshausen gelegt; durch Beihilfen aus der Diözesansteuer und Diözesansammlung und schließlich durch allgemeine Opfergaben gelang es, das Werk dann zu vollenden. Einheimische Firmen und einheimische Arbeitskräfte wurden zu diesen Arbeiten herangezogen und heute ist der Bischof mit großer Freude gekommen und hat die neue Kirche, die den heiligen Michael zum Namenspatron hat, eingeweiht. Was will man denn damit sagen, wenn eine Gemeinde den Opfergeist aufbringt und ist auf sich nimmt eine neue Kirche zu bauen? Die Antwort kann nur die sein, dass die Pfarrgemeinde hierdurch zum sichtbaren Ausdruck bringt, dass sie auch in Zukunft katholisch bleiben will.

Die Frage des Kirchenbaues ist in glücklicher Weise gelöst worden. Es war er nicht nötig, die alte Kirche abzureißen und an anderer Stelle eine neu zu erbauen, sondern die alte Kirche konnte durch einen großen Anbau erweitert und dadurch die alte und neue Kirche in eines verschmolzen werden. Durch den Zusammenbau ist symbolisch ausgesprochen, dass er den Glauben der alten Zeit in eine neue Zeit hineinragen wollen. Als oben am Petersberg noch Psalmen gesungen wurden, als Papst Pius durch Schwabhausen zog, lebten Bekenner des katholischen Glaubens in Schwabhausen und dieser Glaube soll auch in die künftigen Jahrhunderte hineingetragen werden.

Die christlichen Eltern müssen es sich zur Aufgabe machen, die Kinder zu katholischen Christen zu erziehen, damit die Kinder so in den Glauben hineinwachsen, dass sie auch den Glauben treu bleiben, auch wenn sie das Elternhaus verlassen haben.

Ihr habt bemerkt, wie der Bischof die Kirche von außen durch Zeremonien und Gebet geweiht hat. Das soll besagen, dass der katholische Christ seinen Glauben auch nach außen hin bekennen muss. Wenn am Sonntag die ganze Pfarrgemeinde beim Gottesdienst versammelt ist, so ist das ein Schauspiel für die Engel Gottes.

In unseren letzten Stunden greifen wir nach den Tröstungen des heiligen Glaubens, berufen den Priester; aber es ist nicht genug, in den letzten Stunden katholisch zu sein, man muss auch vorher im Leben den Glauben zu bekennen den Mut haben und sich am Gottesdienst beteiligen und sein Glaubensbekenntnis ablegen.

Alle Teile des Gotteshauses haben eine Stimme bekommen, seit der Weihe haben sie uns alle etwas zu sagen: Der Altar spricht von dieser Opfertat; es soll der Geist des Opfers ausgehen, um in der Familie durch Geduld den Frieden zu bewirken, wenn Sorgen wirtschaftlicher Art sich schwer auf die Seele legen, diese Sorgen zu ertragen. Die Reliquien der Martyrer, die im Hochaltar ruhen, bekommen auch eine Stimme und sagen uns, dass sie für den Glauben gestorben sind. Und der Beichtstuhl bekommt eine Stimme; er ruft uns herbei und sagte uns, wie unsere Seele entlastet wird und wie durch das Bußsakrament der Frieden in unserer Seele einkehrt. Und die Kommunionbank bekommt eine Stimme, dass durch Teilnahme an den Monatskommunionen und durch Empfang der heiligen Sakramente wir uns wieder Kraft holen, den Weg weiter zu gehen in unserer schweren Zeit.

Meine lieben Diözesanen, so bin ich mit großer Freude zu euch gekommen und danke euch allen, dass er in so großer Zahl teilgenommen habt und ich danke euch für die Ruhe und Ordnung im Gotteshaus. Nehmt es ernst mit eurem Bekenntnis, dass er durch den Kirchenbau abgelegt hat.

Euer hochwürdiger Pfarrer, Herr Lampersberger, hat mit zu großem Eifer den Gedanken an den Kirchenbau aufgegriffen und durchgeführt und die Gemeinde muss deshalb dem Seelsorger recht treu zur Seite stehen. Im Geiste sollen alle das Versprechen erneuern, dass er durch den Bau des Gotteshauses schon abgelegt habt: Wir wollen sie alle Zeiten katholisch bleiben!

Nach der Predigt folgte der erste Gottesdienst im neuen Gotteshaus durch eine Pontifikalmesse, bei der Hochwürden Herr Stadtpfarrer Pfanzelt als Diakon und Hochwürden Herr Pfarrer Niederhuber von Weichs als Subdiakon dienten. Während die Weihegesänge bei der Kirchenkonsekration von Franziskanerklerikern vom St. Anna Kloster München vorgetragen worden waren, führte Herr Hauptlehrer Planding mit dem Kirchenchor während der Pontifikalmesse die schöne Festmesse von Hefner auf.

Nach dem Gottesdienst, der mit dem gemeinsam gesungenen "Großer Gott wir loben dich" schloss, geleiteten die hochwürdigen Herrn Geistigkeit, die Gemeinde- und Kirchenräte von Schwabhausen und Rumeltshausen dem Kirchenfürsten zum Pfarrhof, wo der Pfarrerherr, Hochwürden Herr Pfarrer Lampersberger dem Kardinal Dank sagte namens der Pfarrgemeinde und der Gemeinderäte für die Förderung des Kirchenbaues, der durch die Hilfe des Ordinariats rasch vor sich gehen konnte. Im Pfarrhof dankte der Kardinal den Kirchen- und Gemeinderäten von Schwabhausen und Rumeltshausen für ihre tatkräftige Mithilfe, dass die schöne Kirche erstehen konnte. Sein besonderer Dank galt dem Pfarrerherm, durch dessen Bemühungen die Pfarrgemeinde Schwabhausen ein den Bedürfnissen entsprechendes Gotteshaus erhalten hat.

Damit ist nun ein alter Wunsch der Schwabhauser in Erfüllung gegangen, die in ihrer Pfarrkirche ein wirkliches Schmuckkästchen erhalten haben. Das Problem des Kirchenneubaus war tatsächlich nicht leicht zu lösen. Dem Architekten Richard Steidle von München ist aber die Lösung desselben großartig gelungen. Gehen altehrwürdigen wuchtigen Turm, der im Lauf des Neubaus noch große Schwierigkeiten verursachen sollte, ließ er stehen. Das neue Kirchenschiff ist 21 m lang bei einer Breite von 11,50 m und einer lichten Höhe von 9,50 m, 300 Sitz- und etwa 200 Stehplätze umfasst das schöne Kirchenschiff, in das zwei Portale führen. Der Turm, dessen Fundament sich als außergewöhnlich schwach erwies, musste unterfangen werden. Die alten Barockaltäre wurden gelassen und von der Kunstanstalt Pfefferle trefflich renoviert mitsamt den 14 kostbaren Figuren. Die Maurerarbeiten führte die Firma Baumgartner, die Zimmermannsarbeiten die Firma Vitus Lachner aus, wie überhaupt alle Arbeiten von einheimischen Handwerkern erledigt wurden, die damit auch in glänzender Weise ihr Können unter Beweis stellten. Im Inneren der Kirche wird die Decke ein Freskobild von Richard Holzer erhalten. Außen über der Sakristei ist eine Sonnenuhr aufgemalt. Auch der Friedhof hat eine bedeutete Erweiterung nach Süden und Westen erfahren. Die Familie Göttler hat den Baugrund hierzu zur Verfügung gestellt.

Die Bürgermeister mit dem Gemeinderäten, der Kirchenpfleger mit der Kirchenverwaltung und vor allem der Pfarrerherr selbst können mit Genugtuung auf die Vollendung und den Erfolg ihrer Bemühungen zurückblicken, die in einträchtigem Zusammenarbeiten eine so schöne Landkirche erstehen ließen.

Generalversammlung des Krieger- und Veteranenvereines Schwabhausen

Amperbote vom 4.1.1935

Letzten Sonntag fand im Gasthaus "Zur Post" die 14. Jahresversammlung des Krieger- und Veteranenvereines Schwabhausen statt, die einen guten Besuch aufwies. Vorstand Josef Baumgartner begrüßte alle erschienenen Kameraden und gab dann geht zur Sprache kommenden Punkte bekannt. Ein stilles Gedenken an den verstorbenen Reichspräsidenten und Schirmherren des Kyffhäuserbundes Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Erheben von den Sitzen leitete die Tagesordnung ein. Hierauf erstattete der Kassier und Schriftführer des Vereins, Georg Reisinger, den Kassenbericht. Nacherteilter Entlastung wurden vom Vorstand einige wichtige Bekanntmachungen verlesen, an die sich dann die Behandlung verschiedener aktueller Fragen anschloss. Die darauf folgend. freie Aussprache gestaltete sich durch die zahlreiche Beteiligung außerordentlich rege. Nachdem auch hier die meisten Fragen beantwortet und verschiedene Zweifel geklärt worden waren, dank der Vorstand Baumgartner allen Kameraden für ihr Erscheinen und beschloss die Versammlung mit einem dreimaligen Sieg-Heil auf unseren Führer.

50. Geburtstag von Bürgermeister Huber

Amperbote vom 23.1.1935

Dieser Tage konnte der Bürgermeister Huber von Schwabhausen seinen 50. Geburtstag feiern. Ein zweites Jubiläum wird ihm das heurige Jahr bringen, nämlich das Fest der silbernen Hochzeit. Im Jahr 1893, also vor 41 Jahren, war der Jubilar nach Schwabhausen gekommen und hat sich in den folgenden Jahrzehnten die Achtung der ganzen Gemeinde erworben, dass sie ihn zum ersten Bürgermeister bestimmte nun schon seit bald 10 Jahren hat er dieses gerade in einer Landgemeinde oft sehr schwierige Amt zu aller Zufriedenheit inne. Tüchtig in seinem Beruf und in seinem Amt das sind die beiden Merkmale unseres Schwabhauser Bürgermeisters, dem nachträglich noch unsere Glückwünsche gelten.

Lichtbildervortrag

Amperbote vom 10.10.1935

Schwabhausen. Durch die DAF fand am Montag, abends, im Gasthaus "Zur Post" ein Lichtbildervortrag statt, der einen sehr guten Besuch aufwies und zu dem sich auch der Kreisamtsleiter der DAF Parteigenosse Haslinger eingefunden hatte. Der Obmann der DAF Leonhard Burgmair begrüßte alle Erschienenen mit einem "Heil Hitler" und übergab Parteigenossen Mendler das Wort. Dem Redner, der mit seiner umfangreichen Bilderserien den "Aufbruch der Nation" veranschaulichte, gelang es durch seinen spannenden Vortrag alle Zuhörer in seinen Bann zu ziehen und es werden wohl wenige gewesen sein, die nicht die gewaltigen Ereignisse der letzten paar Jahrzehnte nochmal im Geiste miterlebten. Der große

Krieg mit der unerhörten Tapferkeit unserer Frontsoldaten wurde allen wieder vor Augen geführt. Heldentaten und Leistungen unseres einstigen Heeres, unserer Flotte und unserer Kampfflieger lebten wieder auf und ließen im Herzen eines jeden das nicht unberechtigte Gefühl des Stolzes aufsteigen. Doch während draußen auf dem Feld, auf allen Meeren und in der Luft fast Unendliches geleistet wurde, begannen daheim marxistische Feiglinge und geldgierige Juden schon mit dem Verrat unseres deutschen Volkes. Aufforderungen zum Streik und zur Sabotage mehrten sich und verantwortungsloses Gesindel gewann die Oberhand. Der Zusammenbruch kam und mit ihm die traurigste Zeit für unser deutsches Volk. Juden- und Marxistenherrschaft, Räteregierungen, Inflation, Unsicherheit im ganzen Land, Elend und Not, und dazu und unerträgliche Kriegslasten, waren nur Teile aus dieser unglückseligen Zeit. Wie durch ein Wunder aber erstand uns, als alles schon in einem Chaos zu versinken drohte, ein Mann, der aus einem Häuflein von 6 Getreuen durch zähesten Willen und einer fanatischen Liebe zu Deutschland an der Rettung dieses unglücklichen Landes begann. Fest und unerschrocken, Schritt für Schritt, aber umso unerbittlicher, bahnte sich Adolf Hitler den Weg zur Erfüllung seiner heiligen Idee. Erst waren es sechs, dann einige 1000, bis 1927 in Nürnberg die Zahl seiner Anhänger auf 20.000 gestiegen war. Im Jahr 1929 marschierten in Nürnberg schon 100.000 Gleichgesinnte auf, bis um die Wende des Jahres 1932 der Sieg kam, der Adolf Hitler zum Kanzler des deutschen Volkes machte. Anhand von eindrucksvollen Bildern erlebten wir noch einmal den Tag von Potsdam mit. Wir sehen den Führer auf dem Weg zur Garnisonkirche, wir sehen den Händedruck zum Gelöbnis zwischen dem Führer und dem Vertreter der alten Wehrmacht, dem greisen Generalfeldmarschall von Hindenburg. Die folgenden Bilder aus dem Reichsparteitag in Nürnberg nach der Machtübernahme künden uns dann von der Einheit und Stärke des deutschen Volkes. Der jahrtausendalte Sehnsuchtstraum von einem einigen deutschen Volk unter einem Führer hat sich erfüllt. Zusammen geschweißt steht es und unüberwindlich gegen äußere Feinde. Für uns aber gilt es vorwärts zu schauen und aufbauen zu helfen im Sinn Adolf Hitlers. Wir sollen wissen, dass das deutsche Volk eine Schicksalsgemeinschaft verbindet, dass ein jeder gewillt ist, die Bausteine zusammenzutragen zur Wiederaufrichtung des deutschen Vaterlandes. Der Obmann der DAF dankte Parteigenossen Mandler für den erhebenden Vortrag und schloss den Abend mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer.

Silberhochzeit von Bürgermeister Huber

Amperbote vom 29.10.1935

Am 25. Oktober feierte Bürgermeister Huber mit seiner Gattin Therese das Fest der silbernen Hochzeit. Schon am frühen Morgen erwartete ein von den Kindern festlich geschmückte Gabentisch das Jubelpaar. Im Verlauf des Tages fanden sich noch viele Gratulanten aus der Gemeinde ein, die ihrerseits durch Wünsche und Geschenke bewiesen, welcher Wertschätzung sich Bürgermeister Huber in der Gemeinde Schwabhausen erfreut. Der Abend brachte dann die Hauptüberraschung durch das unvermutete Erscheinen des Gemeinderates und der Kirchenverwaltung in der Gemeindeganzlei. Zweiter Bürgermeister Hans Burgmair überreichte ihm namens der Gemeinde dem überraschten Jubelpaar eine prächtige Wanduhr, während Herr Pfarrer Lampersberger in einer launigen Ansprache die herzlichsten Wünsche der Kirchenverwaltung übermittelte. Sichtlich gerührt dankte Bürgermeister Huber für die ihm überbrachten Wünsche und Geschenke und drückte seine besondere Freude über diese Anerkennung aus, die sein Wirken in der Gemeinde finde, mit der er sich im innersten

verwachsen fühle und der er auch weiterhin seine besten Kräfte widmen wolle. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Wünsche!

Schützenversammlung in Schwabhausen

Amperbote vom 15.11.1935

Die Zimmerstutzengesellschaft "Frei Glück" Schwabhausen hielt letzten Samstag in der Bahnhofrestauration eine Versammlung ab. Der Schriftführer Korbinian Aschbichler begrüßte alle erschienenen Schützen und schritt dann sofort zur Tagesordnung. Nach der Erledigung verschiedener wichtiger Fragen erfolgte die Ehrung von zwei Schützenbrüdern, die 25 Jahre aktiv im hiesigen Verein tätig waren. So konnte er Herrn Korbinian Kellerer, Armetshofen, der schon einmal sieben Jahre das Amt des Vorstandes bekleidet hatte und dem langjährigen Kassier Bürgermeister Huber neben der Überreichung der Besitzerkunde das von Prinz Alfons von Bayern als Protektor des bayerischen Schützenverbandes e. V. für Verdienste um das Schützenwesen gestiftete Protektor-Gesellschafts-Ehrenzeichen überreichen. Anschließend griff dann der Schriftführer Aschbichler zurück auf die Gründung des Vereins und brachte einen Rückblick auf all die Jahre seines Bestehens. Dabei wurden die inzwischen durch Tod ausgeschiedenen Schützenkameraden nicht vergessen in einem stummen Gedenken durch Erheben von den Sitzen. Nach dem Bürgermeister Huber für die Ehrung seinen Dank ausgesprochen und hier ganz besonders die Wichtigkeit betont hatte, in erster Linie die Jugend zum Schießsport heranzuziehen, für die noch mehr das Wort "Üb' Aug' und Hand fürs Vaterland" gelte, schloss Schriftführer Aschbichler die Versammlung mit einem dreifachen Sieghail auf die beiden Geehrten, den Präsidenten des Landesverbandes und auf unseren großen Führer.

Luftschutzversammlung in Schwabhausen

Amperbote vom 01.02.1936

Für Schwabhausen und die nächste Umgebung bringt der kommende Sonntag eine interessante Versammlung des Reichsluftschutzbundes, der bekanntlich die Organisation des passiven Luftschutzes in Deutschland umfasst. Am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Post“ diese Versammlung mit Lichtbildervortrag statt, in welchem Luftschutzobertruppmester Eixenberger, Dachau, über das wichtige Gebiet „Luftschutz auf dem Land“ sprechen wird. Da mit der Versammlung die Gründung der Gemeindegruppe Schwabhausen verbunden ist, wird die Bevölkerung von Schwabhausen und Umgebung zu dieser wichtigen Versammlung herzlichst eingeladen.

Josef Mannhardt aus Oberroth gestorben

Amperbote vom 05.01.1937

Das neue Jahr hat aus unserer Gemeinde bereits ein Todesopfer gefordert. Im Altersheim von Indersdorf starb der ehemalige Zimmermann, Josef Mannhardt, der dort als Sozialrentner seinen Lebensabend verbracht hat. Der Name Mannhardt hat im Bezirk Dachau einen guten Klang gehabt, war er doch einmal Kandidat des damaligen Bayer. Bauernbundes in unserem Landtagswahlkreis. Am heutigen Montag trägt man den Verstorbenen in Oberroth zu Grabe.

Beerdigung von Josef Mannhardt in Oberroth

Amperbote vom 07.01.1937

Der am Silvestertag im Altersheim in Indersdorf verstorbene Sozialrentner, Josef Mannhardt, der ein Alter von 74 Jahren erreicht hatte, wurde in seine Heimat nach Oberroth überführt. Am vergangenen Montag nun fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Beerdigung des überall im Bezirk Dachau geachteten Mannes statt. Aus nah und fern waren die Trauergäste gekommen, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Mannhardt wurde im Jahr 1863 in Bergkirchen geboren und hatte ein arbeitsreiches Leben hinter sich, bis er im Altersheim von Indersdorf auszuruhen begann. Kammerer Schroll widmete dem Dahingegangenen am offenen Grab einen ehrenden Nachruf, indem er den Lebenslauf des Verstorbenen schilderte.

Kindermaskenzug in Schwabhausen

Amperbote vom 02.03.1938

Eine hübsche Idee hat die NS-Frauenschaft Schwabhausen dank allseitiger Unterstützung zur Durchführung gebracht in der Veranstaltung eines Kindermaskenzuges, der die lustig maskierten Kinder durch den ganzen Ort führte. Besondere Mühe hat sich dabei Schweinehändler Mayr gemacht, der in der Vorbereitung und Durchführung mitwirkte. Die besondere Sehenswürdigkeit dieses Zuges bildete ein aus dem Zoo entlassener Bär. Im Gasthaus „Zur Post“ fand sich dann die lustige kleine Gesellschaft zu frohem Treiben zusammen, wo auch einige Volkstänze lebhaften Beifall fanden. 57 maskierten Kinder hat die Frauenschaft unter Leitung von Frau Höpfl frohe Stunden bereitet und darum sei auch allen gedankt, die durch ihre Unterstützung die Durchführung der ermöglicht hatten.

Kriegerjahrtag in Rumeltshausen

Amperbote vom 22.11.1938

Am vergangenen Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft Rumeltshausen ihren Jahrtag ab. Der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft Rumeltshausen, Hans Lachner, legte einen Kranz im Gedenken an die gefallenen Kameraden nieder. Damit hatte der erste Teil der Feier sein Ende erreicht. Am Abend versammelten sich die Mitglieder der Kriegerkameradschaft im Saal der Göttler'schen Wirtschaft in Rumeltshausen, wozu sich auch das junge Volk der ganzen Umgebung einfand, um dem Kathreintanz seine Ehre zu erweisen. Die Kapelle Heckenstaller, Lauterbach, die wir ja sein Jahren von den dort stattfindenden Treibjagden in bester Erinnerung haben, sorgte für die Tanzmusik, und wir müssen sagen in einer Weise, dass nicht nur die Tanzbeine der Jugend in wirbelnde Bewegung gerieten, sonder daneben so mancher ergraute Kriegskamerad bewies, dass ihm die Jahre in den Beinen noch nicht allzu viel anhaben konnten.

Kriegerjahrtag in Oberroth

Amperbote vom 22.11.1938

Am vergangenen Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft ihren Kriegerjahrtag ab. Die Kameradschaft nahm vor dem Burgmair'schen Gasthaus Aufstellung. Am Kriegerdenkmal, das reich mit Blumen und Kränzen geschmückt war, wurde der Gefallenen gedacht. Kameradschaftsführer Georg Kraut erinnerte in seiner Ansprache an den Opfertod der tapferen Streiter, die ihr Leben für Heimat und Vaterland gegeben haben und dankte dem Führer, der dem deutschen Volk den Frieden gesichert hat.

Heldentod von Benno Knoll

Amperbote vom 18.06.1940

Gestern früh erreichte uns die traurige Botschaft, dass bei Abbeville der in weiten Kreisen bekannte Fleischbeschauer Benno Knoll von Schwabhausen auf dem Feld der Ehre geblieben ist. Er ist der einzige Sohn seiner in tiefer Trauer zurückgebliebenen Mutter. Sein Vater fiel gleichfalls den Heldentod im großen Völkerringen 1914-18 auch an der Westfront. Nun ruhen beide, Vater und Sohn draußen in Frankreichs kühler Erde. Mögen die Angehörigen die Todesmeldung in stolzer Trauer ertragen. Sein Tod war nicht umsonst. Für Führer, Volk und Heimat, für die Freiheit Deutschlands gab er sein Leben. Sein Geist wird in der Geschichte seiner Heimat fortleben über alle Geschlechter hinweg und Zeugnis ablegen von deutschem Heldentum der größten Zeit deutscher Erhebung.

Heldentod von Bauernsohn Benno Knoll

Amperbote vom 02.07.1940



Zu dem vor einiger Zeit bereits veröffentlichten Nachruf für den Heldentod des lieben SA- Kameraden Knoll von Schwabhausen bringen wir heute ein Bild. Nochmals steht er vor uns auf der brave Gefolgsmann Adolf Hitlers, der hinausgegangen war mit glühender Begeisterung und der im Heldentod vor dem Feind seine höchste Erfüllung gefunden hat. Er wird bei uns, der Partei, bei seiner SA, bei der Gemeinde Schwabhausen unvergessen bleiben. In goldenen Lettern wird man dereinst seinen Namen auf das Denkmal der Helden setzen.

Johann Aschbichler verwundet

Amperbote vom 23.07.1940

Bei den Kämpfen im Westen wurde der Soldat Johann Aschbichler aus Schwabhausen durch einen Granatsplitter am Arm verwundet. Ihm entbieten wir die herzlichsten Grüße der Heimat und wünschen recht baldige Genesung.

Schaden im Stall des Bauern Josef Haas aus Kappelhof

Amperbote vom 30.01.1941

Der Bauer Josef Haas von Kappelhof musste wiederum ein wertvolles Pferd notschlachten lassen. Es ist dies nun innerhalb von knapp einem halben Jahr bereits der zweite Fall, dass Haas durch Pferdesterben schweren Schaden erlitt. Wie wir hören, fiel das Pferd im Stall um und konnte nicht mehr aufstehen. In der Jetztzeit der Pferdeknappheit ist dieser Verlust für einen Bauern außerordentlich empfindlich. Hoffentlich war dies nun für lange Zeit der letzte Verlust, den der brave, fleißige Bauer erlitten hat.

Obstdiebstahl beim Bauern Josef Haas in Kappelhof

Amperbote vom 27.09.1941

Ein ganz gemeiner Obstdiebstahl wurde im Kappelhof bei Oberroth verübt. Dem dortigen Bauern, Josef Haas, wurden nachts aus seinem freizugänglichen Garten hinter dem Anwesen von einem Apfelbaum die sämtlichen Äpfel mit weit über einem Zentner gestohlen. Eine

anständige Tracht Prügel wäre für solche frevelhaften Obstdiebe wohl angebracht. Haas, der als freigebiger Bauer bekannt ist, hat stets eine offene Hand, wenn es gilt, Bedürftige zu unterstützen, aber dass man dem Mann doch die Bäume nachts ableert, das ist denn doch die höchste Gemeinheit.

Einbruch beim Loder in Kappelhof

Amperbote vom 05.02.1942

In der Nacht vom vergangenen Freitag auf den Samstag wurden dem Gütler Matthäus Loder von hier (Kappelhof) aus seinem innerhalb des Anwesens befindlichen Hühnerstalles sämtliche Hühner entwendet. Möge es bald gelingen, die zur Zeit noch unbekanntes Täter zu ermitteln und sie der verdienten Strafe zuzuführen.

Kronschnabl Simon aus Schwabhausen gefallen

Amperbote vom 14.03.1942

Hier traf die traurige Kunde ein, dass der Gefreite, Simon Kronschnabl aus Schwabhausen, bei einem Gegenstoß im Osten den Heldentod gefunden hat. Der Kompanieführer schilderte den nun Gefallenen als einen Kameraden von stets vorbildlicher Gesinnung und höchster Einsatzbereitschaft. Seine Lücke werde von der ganzen Kompanie aufs schmerzlichste empfunden. Allein schon aus dieser Tatsache könne er ermessen, was der Verlust für die Gattin bedeute.



Vor seiner Einberufung war Simon Kronschnabl 12 Jahre lang im Sägewerk des Bauunternehmers Vitus Lachner in Stetten als Schreiner beschäftigt. Wie er auch dort als einer der besten und gewissenhaftesten Arbeiter galt, so fand er immer noch Zeit genug, seine Freizeit für den ehrenamtlichen Dienst in der Partei zu opfern. Als SA-Mann fehlte er an keinem Appell; zu allem aber versah er noch das Kassengeschäft der Deutschen Arbeitsfront für die Ortsgruppe **Oberbachern**.

Wo er stand und wirkte, überall gab er sein Bestes, überall war er Vorbild, sei es als Soldat, als Arbeiter, als treuer Gefolgsmann des Führers. So kam es, dass ihn alle gern hatten, dass alle ihn schätzten und achteten, die ihn kannten. Die allgemeine Teilnahme wendet sich daher seiner Gattin zu, die nach einem Jahr glücklicher Ehe seinen Verlust wohl zutiefst betrauert.

Feldwebel Thomas Göttler gefallen

Amperbote vom 10.11.1942



In einem Feldlazarett starb der Feldwebel Thomas Göttler, Schwabhausen, der früher im elterlichen Anwesen sowie bei verschiedenen Bauern in der Landwirtschaft arbeitete. In den Jahren, die er dem Vaterland diente, hat er fast alle Feldzüge mitgemacht. Nach dem Polenfeldzug wurde er bereits zum Unteroffizier befördert. Im August 1941 erhielt er dann an der Ostfront wegen besonderer Tapferkeit das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebel. Das ruhige besonnene Wesen, das ihn besonders auszeichnete, gewann ihm die ganze Achtung seiner Vorgesetzten und erst recht die

Liebe und Anhänglichkeit seiner Kameraden.

Die Heimat und insbesondere die Gemeinde Schwabhausen trauert um einen ihrer besten Söhne. Die Fußballmannschaft des hiesigen Sportvereins aber verliert in ihm einen ihrer besten Läufer von ungeheurer Zähigkeit und seltener Ausdauer.

Vor kaum sechs Wochen verbrachte hier der nun Gefallene nach vielen Monaten ununterbrochenen Einsatzes seinen letzten wohlverdienten Urlaub im Kreis seiner zahlreichen Geschwister. Die fremde Erde deckt nun den Leib des kaum 27jährigen. In uns und allen, die ihn kannten, wird sein Andenken weiterleben.

Unteroffizier Otto Wimmer gefallen

Amperbote vom 31.05.1943

Am 24. Mai traf hier die schmerzliche Kunde ein, dass der Flugzeugführer, Unteroffizier Otto Wimmer gefallen ist. Wie aus dem Brief seines Kompaniechefs hervorgeht, verliert die Kompanie in ihm einen äußerst tüchtigen Flugzeugführer.



Otto Wimmer ist schon vor Ausbruch des Krieges als Freiwilliger in die Luftwaffe eingetreten. Noch nicht 16 Jahre alt, hatte er sich zum Arbeitsdienst gemeldet und wurde von dort in das NS-Fliegerkorps übernommen, wo er seine erste fliegerische Ausbildung erhielt. Mit Vollendung des 17. Lebensjahres trat er dann in die aktive Luftwaffe ein und war nach einem Jahr bereits im Besitz aller Flugscheine. Otto Wimmer war damals einer der jüngsten Piloten des Reiches. Der Krieg fand den jungen begeisterten Flieger dann auf fast allen Fronten, wo ihm neben Auszeichnungen auch die Frontflugspanne überreicht wurde. Über

200 Frontflüge hatte der jederzeit Einsatzfreudige hinter sich, bis ihn das Schicksal ereilte.

Wer den Toten kannte, liebte seine frohe sonnige Art, für die Angehörigen aber bedeutet sein Verlust eine Lücke, die nie wieder geschlossen werden kann.

Vitus Lachner aus Stetten gestorben

Amperbote vom 20.07.1943



Ein wackerer Mann ist von uns gegangen. Mit ehrlicher Trauer vernahm man überall im Kreisgebiet und weit darüber hinaus die Trauerkunde von dem allzufrühen Ableben des ebenso bekannten wie hochgeschätzten Baugeschäftsinhabers Vitus Lachner von hier. In einem Münchner Krankenhaus ist er nach längerem, schweren Leiden am Morgen des vergangenen Samstags verstorben. Am 23. März des Jahres 1885 erblickte er draußen in dem idyllischen Oberbachern das Licht der Welt. Mit großem Erfolg besuchte er die Dorfschule in Unterbachern, und sein damaliger Lehrer, Schulrat Dengler, kann manch originelle Geschichte von dem selten aufgeweckten Buben erzählen. Dann erlernte er bei seinem Vater, den älteren Volksgenossen noch wohlbekannten Zimmermeister Jakob Lachner, das Zimmererhandwerk, und bald darauf meldete er sich freiwillig zum Heeresdienst. Nach seiner Entlassung legte er mit ausgezeichnetem Ergebnis seine Gesellenprüfung und Meisterprüfung ab, und nach praktischer Schulung an verschiedenen Großbaustellen besuchte er anschließend während drei Wintersemestern die Baugewerksschule in München.

Im Jahr 1910 machte er sich dann selbständig und errichtete mit seinem Schwager das bekannte Baugeschäft in Stetten mit einem Sägewerk, einer Schreinerei und einer Zimmerei, das bald in seinen alleinigen Besitz überging. Er hat uns rückerinnernd von seinen gar nicht leichten Anfängen oft erzählt und mit Humor und berechtigtem Stolz berichtet, wie er das große Wagnis damals meisterte, dessen schlimmen Ausgang man ihm allseits vorausgesagt hatte. Der erste Weltkrieg hat such Lachner sodann nicht unberührt gelassen. Er wurde allerdings wegen Krankheit bereits im Jahr 1915 wieder aus dem Heeresdienst entlassen. Nicht unerwähnt möge bleiben, dass der Verstorbene an der Errichtung der ehemaligen Pulver- und Munitionsfabrik nicht unwesentlich Anteil genommen hatte. Nach der Ausgestaltung seines hiesigen Betriebes verlegte Lachner am 1. Januar 1929 den Sitz seines Unternehmens nach München, nachdem er schon Jahre hindurch in München Bauaufträge zu erledigen hatte. In unserer Stadt hat er sich durch den Bau der Kirche St. Peter hervorgetan. Neben seiner starken Inanspruchnahme als Mitglied der Baugewerks- und Holzindustriegenossenschaft und der Lokalbaugenossenschaft München hatte er auch viel übrig für die Landwirtschaft. Sein Grundbesitz und der erworbene Brücklhof in Ried sind sprechende Zeugen dafür. Seit 10 Jahren führte er auch den Vorsitz in der Leitung der Dachauer Ortskrankenkasse.

Vitus Lachner war ein Mann, ein Familienvater und ein Meister im schönsten Sinn des Wortes. Sein ganzes Leben war seinem Betrieb und seiner Pflicht verschrieben, in deren Erfüllung er sich glücklich fühlte. Von ihr geleitet und in heißer Liebe zur Heimat und zum größeren Vaterland, ging er erfolgreich durch ein arbeitsames und reich erfülltes Leben. So hat er sich auch die Achtung und Wertschätzung aller, die ihm nahe standen oder in kannten, erworben und sich bei allen ein dauerndes Andenken gesichert. Sein Heimgang hat im heimischen Handwerk wie im Wirtschaftsleben eine große, schmerzhaft Lücke gerissen.

Mit den trauernden Hinterbliebenen betrauern auch wir den allzu frühen Heimgang dieses Mannes. Heute Nachmittag um 15 Uhr wird der Verstorbene im Westfriedhof in München sein Grab finden. Die Heimatzeitung gedenkt mit Dankbarkeit vielfacher Anregungen von Seiten des Verstorbenen, in denen sein waches Interesse für unser Kreisgebiet, die Gestaltung seiner Landwirtschaft und sein klarer, aufgeschlossener Blick für die gegebenen Notwendigkeiten sichtbar zum Ausdruck kam. Ehre seinem Andenken!

Unteroffizier Hans Schröppel gefallen

Amperbote vom 20.12.1943

Hier traf die Nachricht ein, dass Unteroffizier Hans Schröppel im Alter von 25 Jahren bei den Kämpfen im Osten den Soldatentod starb. 1939 wurde er zum Arbeitsdienst einberufen, dann kam er zu den Gebirgsjägern. Seine Feuertaufe erhielt er im Frankreichfeldzug. Seit Beginn der Kämpfe im Osten tat er dort seine Pflicht als Soldat, von den Kameraden geschätzt als



Vorbild. Vor seiner Einberufung war er drei Jahre als Kaminkehrerlehrling bei Kaminkehrermeister Höpfl in Schwabhausen; hernach als Geselle vier Jahre bis zum Eintritt in den Arbeitsdienst bei Winter in Dachau. Sein stets heiteres, humorvolles Wesen hat ihm überall nur Freunde erworben.

Der Heldentod des Sohnes trifft Mutter und Geschwister um so schwerer, als der Schmerz um das Hinscheiden des Mannes und Vaters noch nicht verheilt ist. Am Schmerz der Familie nimmt die Heimat herzlichsten Anteil.



Georg Burgmair aus Schwabhausen gefallen

Amperbote vom 08.03.1944

Der Metzger Georg Burgmair aus Schwabhausen hat im Alter von 41 Jahren den Heldentod erlitten. Der Gefallene, der von seinem Kompanieführer als pflichtgetreuer Soldat geschildert wird, erfreute sich auch in der Heimat der Liebe und Wertschätzung aller, die ihn kannten. Für seine Angehörigen bedeutet sein Tod eine Lücke, die kaum je wieder ausgefüllt werden kann. Aber auch die Gemeinde Schwabhausen verliert in dem Gefallenen einen Dorfgenossen, den sie seines aufrichtigen Charakters und ruhigen Wesens wegen nur schwer vermisst. Auch sein Tod soll für uns ein heiliges Vermächtnis bedeuten.

Eine schönere Zeit war es doch

Dachauer Nachrichten vom 16.10.1950

Schwabhausen. Seinen 87. Geburtstag feierte der pensionierte Postbote Peter Riedl in körperlicher und geistiger Frische, Noch heute weiß er von vielen lustigen Streichen zu erzählen aus der Zeit, wo Ludwig Thoma sein Jagdrevier noch in Unterweikertshofen hatte. Gar manchen seiner urbayerischen Ausdrücke verdankte Thoma dem Peter, der in seiner blauen Postbotenuniform überall zu treffen war, von Schwabhausen angefangen bis hinaus nach Welshofen. Meist waren es die Gast- und Tafernwirtschaften, die nach getaner Arbeit zu einem Imbiss oder zu einer Brotzeit, mehr aber noch zu einer frischen Maß oder mehreren lockten, je nachdem die Gesellschaft sich schickte. Darunter befand sich manchmal auch Ludwig Thoma, den es immer freute, wenn er den Peter die Gaststube betreten sah, wusste er doch, dass sich dann sofort etwas rührte. Entweder suchte sich Peter jemanden, den er in

einem inszenierten Streich mit Ausdrücken belegte, die auch in keinem bayerischen Lexikon mehr zu finden waren, oder er heckte irgend etwas anderes aus. Thoma aber amüsierte sich in seiner Ecke, und jedes Mal, wenn ein unbekanntes neues Kraftwort unseres Peter fiel, notierte er dies fein säuberlich in sein Büchlein. Dafür war dann von unserem Heimatdichter sofort wieder eine neue Maß fällig. Und oft wurden derer so viele, dass Peter für diesen Abend reichlich genug hatte. „Eine schöne Zeit war es damals aber doch!“ versichert der Jubilar mit leichter Resignation – und vielleicht hat er recht.

Einzug ihres neuen Pfarrherrn Johann Hinterholzer in Schwabhausen

Dachauer Nachrichten vom 30.05.1951

Die hiesige Pfarrgemeinde feierte kürzlich den Einzug ihres neuen Pfarrherrn Johann Hinterholzer, der zwölf Jahre Expositus in Stephanskirchen war. Abordnungen holten ihn mit blumengeschmückten Autos am Bahnhof in Dachau ab. Im Dorfe waren zum Empfang Triumphbögen errichtet worden. Die Kirche hatte man besonders festlich geschmückt. Pfarrangehörige, Lehrer, Schulkinder, Kirchenchor und Fahnenabordnungen der Gemeinde hatten Aufstellung genommen. Mit dem Lied „Gott grüße Dich“ empfing man Pfarrer Hinterholzer. Bürgermeister H u b e r hieß ihn im Namen der Gemeinde in seinem neuen Wirkungskreis willkommen. Anschließend sprach Schulleiter Schreiber Begrüßungsworte. Schüler des ersten Schuljahres brachten einen Willkommensgruß zum Vortrag und ein Mädchen überreichte dem neuen Pfarrherrn einen Blumenstrauß. Ein festlicher Zug geleitete ihn zum Gotteshaus, wo Vikar Leonhard Radinger (Niederroth), der drei Monate lang die verwaiste Pfarrei betreute, dem neuen Seelsorger mit der Übergabe der Stola das Amt übertrug. Pfarrer Hinterholzer dankte in seiner Ansprache für den den Empfang und bat um verständnisvolle Mitarbeit aller. In der anschließenden Maiandacht brachte der Kirchenchor unter Leitung des Lehrers i. R. und Chordirektors Leo Ottich das Marienlied „Hier knie ich Maria...“ in hervorragender Weise zu Gehör.

Heiterer „Krach um d`Lederhosn“ – Erfolgreiche Theateraufführung in Schwabhausen

Dachauer Nachrichten vom 13.10.1951

Schwabhausen. Die Schwabhausener waren schon immer theaterfreudig, das beweist eine Reihe gelungener Aufführungen in den letzten Jahren bei Weihnachtsfeiern und aus anderen Anlässen ebenso wie der gute Besuch, wenn einmal eine fremde Gruppe nach Schwabhausen kam. Leider sind die Saalverhältnisse etwas beschränkt, sonst -wäre wahrscheinlich noch viel mehr „los“, denn die Lage des Ortes ist günstig und - man kommt eben gerne nach Schwabhausen. Das konnte auch die Theatergruppe des Turn- und Sportvereins Schwabhausen erneut feststellen mit ihren neuesten Aufführungen „Die Christl von Tannhof“, einem Volksstück und „Krach um d`Lederhosn“, einem Lustspiel, bei dem es etwas turbulent zugeht.

Die „Christl vom Tannhof“ bringt die uralte und doch immer wieder neue Geschichte vom Bauern, dem die Heiratspläne der Kinder nicht passen und der deshalb nicht übergeben will. Das Schicksal spielt schließlich eine entscheidende und alles ausgleichende Rolle und bringt die Unvernünftigen zur Einsicht. Beim „Krach um d' Lederhosn“ kommen ein paar „feine Herrschaften“ unter die Räder und die Lederhose plus Volksseele setzt sich durch. Dabei kommen besonders die Zuhörer, die gerne lachen auf ihre Rechnung, denn das Stück ist reich an lustigen Einfällen, die noch dazu von den Darstellern gut'gebracht werden. Verantwortlich für Einstudierung und Spielleitung zeichnet Walter Röhm. - Seine Leistung als Charakterdarseller ist beachtlich. Als Humorist, der nebenbei auch ausgezeichnet improvisieren kann, entpuppte sich wieder einmal Josef Niedermeier. Das ganze Ensemble ließ die Stunden wie im Fluge vergehen. Die Zuschauer geizten nicht mit Beifall, der auch dem musikalischen Vortragen galt. Am heutigen Samstag um 20 Uhr findet eine Wiederholung im Gasthaus Kellerer statt.

Dachauer Nachrichten vom 20.10.1952

Schwabhausen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft veranstaltete im Gasthaus „Zur Post“ einen Bunten Nachmittag, der gut besucht war. Das Programm bestritt eine Kindergruppe des Ortsverbandes Fahrenzhausen unter Leitung von Frau Hansi Woll. Ortsobmann Hubert Katzer begrüßte die Gäste. Nach einleitenden Worten von Frau Wolf brachten die Kinder kleine heitere Einakter. Dazwischen kamen Heimatlieder zum Vortrag sowie ein Gedicht, das die kleine Renate Glöckner von Schwabhausen rührend vortrug. Die Leistungen der jungen Spieler wurden durch reichen Beifall belohnt.

Umschau im Dachauer Land

Dachauer Nachrichten vom 04.02.1953

Schwabhauseen. Eine Generalversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft findet in der Bahnhofrestauration am Sonntag, 8. Februar, 14 Uhr, statt. Es soll dabei ein Zusammenschluss aller Volksdeutschen durchgeführt werden. Kreisvorsitzender Schneider, Dachau, wird sprechen, ap. Indersdorf. Gestorben ist nach kurzer Krankheit die Volksschullehrerin Maria Irma Wislsperger im 61. Lebensjahr. Nach Überführung nach München wurde sie im Familiengrab im Ostfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. In der hiesigen Pfarrkirche fand der Seelengottesdienst statt. Zwanzig Jahre war die Verstorbene an der Volksschule Indersdorf tätig. Sie erfreute sich allgemeiner Wertschätzung und war bei den Kindern sehr beliebt. -

Umschau im Dachauer Land

Dachauer Nachrichten vom 31.05.1954

Schwabhausen. Der Krieger- und Veteranenverein hielt nach langer Zeit im Gasthaus „Zur Post“ wieder eine Versammlung ab. Wegen seines Alters - er wird heuer 70 Jahre - bat der bisherige 1. Vorstand, Joseph Baumgartner, ihn seines Amtes zu entbinden. Baumgartner leitete 34 Jahre den Verein. Bei der anschließenden Wahl wurde Korbinian Aschbichler sen. zum ersten und Karl Fischer zum zweiten Vorstand gewählt. In den Ausschuss bestimmte man Karl Fischer und Peter Engelmann. Kassier und Schriftführer ist Georg Reisinger. Fahnenträger blieb Joseph Andrä, Fahnenbegleiter wurden Korbinian Aschbichler jun. und Willy Schröppel. Als Vereinsdiener fungiert wieder Johann Scheule. Aschbichler sen. dankte dem scheidenden Vorstand Baumgartner für seine Arbeit und schlug vor, ihn zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Er betonte, dass die nunmehr gewählte Vorstandschaft ein Provisorium darstelle. Nach einem Jahr, wenn sich alle in diesem Verein zusammengefunden hätten, sei in einer Generalversammlung eine endgültige Neuwahl vorzunehmen. Bis dahin werde er gerne den Verein betreuen und leiten. Mit Aufruf an alle ehemaligen Soldaten, dem Verein beizutreten, schloss der Vorstand seine mit Beifall aufgenommene Ansprache.

Immer, wenn du an diesem Denkmal vorbeigehst.....

Dachauer Nachrichten vom 06.07.1955

Kriegergedächtnistafel für die Gefallenen des ersten und zweiten Weltkrieges der Gemeinde geweiht. Böllerschüsse leiteten den Tag ein. Die Kapelle Loder, Welshofen, empfing die ankommenden Vereine und geleitete sie in die Ortschaft.

Nach einem großen Kirchenzug, bei dem dreizehn Fahnen mitgetragen wurden, hielt Pfarrer Hinterholzer den Gedächtnisgottesdienst, Der Geistliche gedachte in seiner Ansprache der Gefallenen und bat, sie im Gebet nicht zu vergessen. Dann bewegte sich der Zug zum Kriegerdenkmal, wo die Weihe der Gedächtnistafel stattfand. Bürgermeister Arnold dankte allen Anwesenden und den auswärtigen Vereinen für die Teilnahme sowie den Spendern, durch deren Gabe die Anschaffung der Tafel ermöglicht wurde, und dem Gestalter, Bildhauer Rauwolf aus München. Nach der Weihe, die Pfarrer Hinterholzer vornahm, heftete der Seelsorger das Trauerband der Gefallenen an die Fahne des Veteranen- und Kriegervereins Schwabhausen.



Fräulein Leni Burgmair sprach einen Prolog und Kinder der Volksschule brachten einige Vorträge. Die Festansprache hielt MdL Ingenieur Josef Baumgartner. Er führte u. a. aus, es sei besser, man errichte nach zehn Jahren den Toten eine Gedenktafel, als dass man ihrer 1945 gedacht hätte und sie heute vergessen wären. Baumgartner gab der Hoffnung Ausdruck, dass uns in Zukunft Kriege erspart bleiben mögen.

Vertreter der Gemeinde, des, Krieger- und Veteranenvereins Schwabhausen, der Freiwilligen Feuerwehr, der VdK -

Ortsgruppe, des TSV und des Schützenvereins „Frei Glück“, legten Kränze nieder. Der Vorstand des Krieger- und Veteranenvereins Schwabhausen, Korbinian Aschbichler, dankte in seiner Ansprache allen teilnehmenden Vereinen, für ihr Erscheinen, dem Bürgermeister für seine tatkräftige Unterstützung, dem Pfarrer und dem Kirchenchor. Aschbichler bat, der Gefallenen nicht nur heute zu gedenken, sondern immer, wenn der Weg an diesem Denkmal vorbeiführe. Mit dem Lied vom Guten Kameraden schloss die Feierstunde. Unter den Klängen von Marschmusik ging es zum Vereinslokal, wo die Erinnerungsbänder an die auswärtigen Vereine überreicht wurden. Ein kleines gemütliches Gartenfest beschloss den Tag.

Schwabhausen erweitert seine Schule

Vier neue Klassenzimmer entstehen - Altes Gebäude wird umgebaut – Kosten über 600000 Mark

Dachauer Nachrichten vom 06./07.04.1963

Schwabhausen - Um die Schulraumnot zu beseitigen, hat die Gemeinde Schwabhausen beschlossen, die alte Schule umzubauen und zu renovieren. Seit über einem Monat sind Arbeiter der Firma Lachner mit den Erdarbeiten beschäftigt. Neben dem Erweiterungsbau soll auch die alte Schule ein zeitgemäßes Gesicht bekommen. Die Klassenzimmer werden vollständig renoviert, die alten Fußböden durch neue ersetzt und sanitäre Anlagen eingebaut. Mit dem Erweiterungsbau, den die Architekten Bierling und Schorr leiten, wird die Schule vier neue Unterrichtsräume bekommen. Im Keller soll außerdem noch eine Schulküche untergebracht werden. Nebenräume, Garderoben, Waschanlagen für Buben und Mädchen und ein groß angelegter Fahrradständer werden die Klassenzimmer modern und neuzeitlich ergänzen. Alle diese Maßnahmen kosten über 600 000 Mark.

Bei einem Besuch der Baustelle trafen wir Schulrat Greska und Hauptlehrer Schreiber. „Für 180 Schüler und Schülerinnen sind drei Klassenräume einfach zu wenig“, hob Greska hervor. „Wir waren jahrelang gezwungen, Schichtunterricht zu halten, der von acht bis eins und von eins bis fünf Uhr dauerte. Es wurde jeweils gewechselt, so dass der Unterricht von acht bis zwölf und von zwölf bis fünf Uhr dauerte. Daraus schon ist ersichtlich, dass ein Erweiterungsbau unbedingt erforderlich war. Jetzt sind wir sehr froh darüber, dass dieses Problem endgültig seiner Lösung entgegengeht.“ Nicht nur der Mangel an Klassenzimmern hat dazu beigetragen, dass sich der Gemeinderat von Schwabhausen für das Projekt entschieden hat, obwohl es eine erhebliche finanzielle Belastung für die Gemeinde bedeutet. Bei einer Besichtigung des alten Schulgebäudes mit Hauptlehrer Alfred Schreiber stellten wir fest, dass auch die Einrichtung sanitärer Anlagen vordringlich ist. Dazu kommt, dass die Klassenräume einzeln geheizt werden, was sich in diesem Winter nachteilig auswirkte.

Wie aus den Plänen ersichtlich ist, wird der Erweiterungsbau kein architektonisches Experiment sein. Man hat versucht, möglichst zweckmäßig zu bauen, wobei in Betracht gezogen wurde, dass „Glaspalaste“ viele Nachteile haben. Solche Bauten sind im Winter schwer zu heizen. „Aus diesem Grund bekommen wir zwar große, aber keineswegs übertriebene Fenster“, sagte Hauptlehrer Schreiber. „Die Klassenzimmer werden, durch die Lage bedingt, hell und freundlich. Alt- und Neubau werden durch einen Gang verbunden. Das besagt also, dass der Eingang zur Schule im alten Gebäude beibehalten wird.“

Außer den vier Unterrichtssälen und der Schulküche im Keller soll der Erweiterungsbau ein großzügig gestaltetes Treppenhaus bekommen. „Ursprünglich war auch der Bau eines Lehrerhauses geplant, da früher die Wohnungen der Lehrerschaft im alten Schulgebäude untergebracht waren. Dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung, so dass wir Privatwohnungen nehmen mussten. Trotzdem sind wir der Gemeinde sehr dankbar, dass sie den Um- und Erweiterungsbau in Angriff genommen hat. Wir haben durchaus dafür Verständnis, wenn man finanziell haushalten muss, denn schließlich wartet auch noch eine Friedhofserweiterung auf die Gemeinde.“

Der Bau behindert den Unterricht nicht nur, sondern bringt für die Schüler auch Gefahrenquellen mit sich. Zwischen Hauptlehrer Schreiber und Polier Baumgartl herrscht jedoch ein gutes Verhältnis, so dass es bisher zu keinen Unfällen gekommen ist.

„Seit 4. März arbeiten wir mit drei italienischen Hilfsarbeitern, vier deutschen Hilfskräften und zwei Maurern. Es stehen uns moderne Maschinen zur Verfügung, so dass wir hoffen, die Schule im neuen Jahr, vielleicht auch schon zu Weihnachten, ihrer Bestimmung übergeben zu können. Bereits nach den großen Ferien soll der Umbau der alten Schule fertig sein, damit der Unterricht wenigstens in diesen Räumen ungestört aufgenommen werden kann.“

Schützen weihen neue Fahne

Großer Tag für Schwabhausen - 35 Abordnungen erschienen

Dachauer Nachrichten vom 17.07.1963

Schwabhausen - Der Schützenverein „Frei Glück“ Schwabhausen, gegründet im Jahre 1909, hielt am Sonntag - wie bereits kurz berichtet - seine Fahnenweihe ab. Die neue Fahne ist auf der einen Seite mit dem farbenprächtig gestickten Bild von Papst Pius VI., der am 2. Mai 1782 auf der Durchreise in Schwabhausen im Gasthaus „Zur Post“ Wohnung nahm, versehen; die andere Seite zeigt das Bild von Hubertus sowie das Wappen der Gemeinde Schwabhausen. Böllerschüsse kündeten früh am Morgen den Festtag an. Den farbenprächtigen Kirchenzug führte die Kapelle Langenecker an, die schon vorher an verschiedenen Stellen des Ortes - zuerst am Hause des 1. Schützenmeisters Karl Fischer - ihre Weisen hatte erklingen lassen. Nachdem der Festausschuss, die Fahnenmutter, die Fahnenbraut und die weißgekleideten Fahnenjungfrauen die neue Fahne eingeholt hatten, setzte der Festzug sich in Bewegung und zog durch den reichgeschmückten Ort zum Feldgottesdienst auf eine Wiese gegenüber der Pfarrkirche.



Mit einer Feldmesse, bei der zwei Jungschützen ministrierten, wurde die Fahnenweihe eingeleitet. 35 Fahnenräger mit ihren Fahnen und Begleitern nahmen seitlich des Altars Aufstellung. Die Jungfrauen mit den neuen Vereinssymbol waren vor dem Altar plaziert. Pfarrer Hinterholzer schilderte in seiner Ansprache den Zweck der Reise von Papst Pius VI., die ihn über Schwabhausen geführt habe. Die Schützen, so meinte er, hätten immer ein konkretes Ziel. Ebenso sollte man das Ziel, zu Gott zu kommen, auch immer vor Augen haben. Nach dem Festgottesdienst erfolgte die Weihe der neuen Fahne. Die Fahnenbraut Marianne Blimmel übergab anschließend das neue Vereinssymbol an den Fahnenjunker Josef Schell. Anschließend hefteten Bänder an die Fahnenmutter Frau Schell, Fräulein Reischl für

den Patenverein Rumeltshausen, Fräulein Maria Roth das Band der Jungfrauen, für den Schützenkönig und die Schützenliesl Traudl Loderer. Das von der Gemeinde Schwabhausen gestiftete Trauerband übergab Therese Gasteiger.

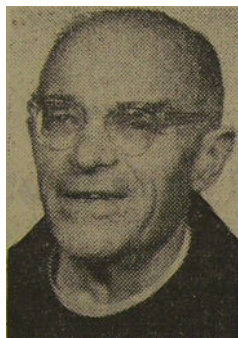
Nach Beendigung der Weihefeier formierte sich der Zug zum Kriegerdenkmal, an dem Heinrich Loder für die gefallenen und vermissten Kameraden einen Kranz niederlegte. Zum Totengedenken senkten sich die Fahnen, drei Böllerschüsse wurden abgefeuert, und die Blaskapelle intonierte das Lied vom Guten Kameraden. Am Nachmittag bewegte sich der Festzug durch die Ortschaft und wieder zurück zum Festlokal, wo am Abend für die Jugend zum Tanz aufgespielt wurde.

Pfarrer Mayer wird 70 Jahre

Die vielen Stationen im Leben des derzeitigen Benefiziaten

Dachauer Nachrichten vom 14.01.1965

Altomünster - Am kommenden Freitag, dem 15. Januar, kann der freiresignierte Pfarrer und derzeitige Benefiziat, Otto Mayer, seinen 70. Geburtstag feiern. Er wurde in München geboren, empfing am 29. Juni 1922 seine Priesterweihe und feierte am 22. Juli des gleichen Jahres in Inzell seine Primiz. Hernach war er Koadjutor in Königsdorf, Kooperator in München, St. Ludwig, Schriftleiter des „Treuen Kamerad“, Expositus und dann Pfarrkurat in Ottobrunn, Pfarrer in Schwabhausen bei Dachau, Pfarrer in Sachsenkam. 1951 wurde er zum



Pfarrer von Altomünster ernannt. Seine Installation erfolgte am Sonntag, 2. September 1951. Als Präses des Katholischen Werkvolkes und als Geistlicher Beirat des Katholischen Frauenbundes führte sich Pfarrer Mayer auch rasch in das Vereinsleben des Marktes ein.

Schon bald nach seinem Amtsantritt erkrankte Pfarrer Mayer. Deshalb resignierte er im Jahre 1958 und bezog das hiesige Nißl'sche Benefizium. 1962 konnte er sein 40jähriges Priesterjubiläum feiern. Der Gesundheitszustand des Jubilars lässt keine größere öffentliche Feier zu. Trotzdem wirkt Pfarrer Mayer noch immer, soweit es sein Gesundheitszustand erlaubt, im Dienst am Altar und im Beichtstuhl und entlastet somit die zwei Priester der großen und ausgedehnten Pfarrei Altomünster.

Wiedersehen nach über 50 Jahren

In Schwabhausen trafen sich die Schuljahrgänge 1908/1912

Dachauer Nachrichten vom 20.05.1965

Schwabhausen - Rund 75 ehemalige Schüler der Geburtsjahrgänge 1908 bis 1912 des Schulverbands Schwabhausen, zu dem die Gemeinden Schwabhausen, Oberroth und Rumeltshausen gehören, trafen sich zu einer Wiedersehensfeier in ihrem alten Heimatort, denn ein großer Teil von ihnen hat seinen Wohnsitz jetzt fernab der alten Heimat. Mit einer gemeinsamen Messe in der Pfarrkirche begann die Feier. Danach ehrten die „Ehemaligen“ vor

dem Kriegerdenkmal die Toten und die gefallenen Mitschüler. Dipl.-Ing. Rudolf Lachner hielt die Gedenkrede und legte anschließend einen Kranz am Denkmal nieder, während das Lied „Vom guten Kameraden“ erklang.

Im Gasthaus Arnold nahm man gemeinsam das Mittagessen ein, um danach Jugenderinnerungen auszutauschen. Nach dem Essen besuchten die ehemaligen Schüler die Volksschule mit Bürgermeister Arnold und ließen sich vom Schulleiter Alfred Schreiber die Umbauten erörtern, weil die meisten ihre alte Schule nicht mehr wieder erkannten. Die einzig überlebende der früheren Lehrkräfte, Fräulein Hörhammer, ließ es sich ebenfalls nicht nehmen, an der Wiedersehensfeier teilzunehmen und sprach sich voller Anerkennung über die neuen Schulräume aus. Als man wieder auseinanderging, sagte man vor allem Maria Rohm und Baumeister Rudolf Lachner herzlichen Dank, weil sie die Vorarbeiten so gut erledigt hatten und damit diese Wiedersehensfeier der Schuljahrgänge 1908 bis 1912 zu einem echten Erlebnis geworden war.

Vor 200 Jahren: Der Schwarze Tod in Schwabhausen Ein Handwerksbursch bringt die Pest - Bevölkerung in Angst und Schrecken

Dachauer Nachrichten vom 11.01.1972

Schwabhausen - In der Dämmerung des 14. Januar 1772, einem tristen Winterabend, schlurfte mühsamen Schrittes ein alter, abgerissener Handwerksbursche durch den tiefen Schnee in die wohlhabende Betriebsamkeit der fürstlich Thurn und Taxi'schen Reichsposthalterei zu Schwabhausen. Mit müdem Griff öffnete er die Tür und trat in den flackernden Lichtschein und warmen Dunst des Poststalles. Seine Bitte um ein Nachtlager wurde vom Stallmeister gewahrt. Gleich darauf versank der müde, ausgemergelte Körper in einer düsteren Ecke im Stroh. Kurz darnach beendete ein prüfender Rundgang des Stallmeisters die Arbeit, und nachdem das Licht gelöscht war, verließen Meister und Knechte ihren Arbeitsplatz und gingen zum Nachtmahl.

Spät, eine geraume Zeit nach Mitternacht, kam völlig durchgefroren, auf dampfendem Pferd, der Eilpostreiter von München, stieß die Stalltür auf und führte das Ross an seinen Platz. Dabei gewährte er die im Stroh liegende Gestalt des Bettlers. Um zu sehen, wer es sei, nahm er das Licht vom Haken. Die stumpfen Augen eines Toten starrten in das Licht. Ein schneller Griff des Postillions, um sich zu vergewissern, jagte ihm einen Schauer über den Rücken, und er rannte aus dem Stall, um den Stallmeister zu wecken. So standen sie um den Toten, und als sie ihn auf Anweisung des Stallmeisters in die Wagenhütte schaffen wollten, riss das morsche Gewand des Mannes, und Hals und Rücken zeigten längliche, schwarze, aufgedunsene Beulen, die von Stockschlägen herzurühren schienen.

Hochwürden Herr Johann Georg Jacob, von seinem Nachtlager herbeigerufen, sprach die Sterbegebete und wandte sich nach einigen Anordnungen zum Gehen. Da machte ihn der Stallmeister auf die seltsamen Beulen auf Hals und Rücken des Toten aufmerksam. Verständnislos schauten Stallmeister und Knechte in das schreckensbleiche Angesicht des Hochwürdigen Herrn und hörten seine Worte: „Gott sei uns armen Sündern gnädig.“

Johann Georg Jacob weckte persönlich den Reichsposthalter, Georg Peter Kamnitzer. Ein Licht nach dem andern erhellte in dieser kalten Frühstunde die Posthalterei, und nun erfuhren die Stallknechte den Grund des Erschreckens des Pfarrherrn: In der elenden Gestalt des toten

Bettlers war die Pest gekommen. Wenig später knirschte und ächzte der Totenkarren mit seiner schaurigen, in Stroh gehüllten Last durch die Nacht zum Gottesacker.

Eine Woche verging in grausamer Angst und Warten und Hoffen. Da fuhr der Blitz hernieder, es war der 28. Januar. Mitten in der Tagesarbeit klagte der Stallmeister des Poststalles, Peter Wörl über arges Fieber, Schwindelgefühl und quälendes Würgen im Hals, taumelte wenig später über den Posthof, um seine Liegestatt aufzusuchen. Der schnell herbeigerufene Pfarrherr - ein Arzt war nicht so schnell zu erreichen - erteilte dem Todkranken die Generalabsolution und spendete die Letzte Ölung. Und schon war der Stallmeister an der Pest verschieden. Das Entsetzen lähmte alle Menschen in der Posthaltere, und mit Windeseile verbreitete sich das Geschehnis.

Weiter ging der Reigen des Todes: Am 6. Februar der Vater des Stallmeisters, Sylvester Wörl, am 18. Februar Maria Bader aus Unterumbach, Schafferin in der Posthaltere, am 19. Februar früh der Hausknecht Johann Vest von Mammendorf, am selben Tage aus den Lebenden herausgerissen wurde Frau Maria Theresia Kemnitzer im Alter von 38 Jahren, schnell noch vom Pfarrherrn versehen mit Generalabsolution und Letzter Ölung, am 25. Februar Johann Neumayr, Knecht im Hause des Posthalters. Eine kleine Atempause trat in der Posthaltere ein. Bei weitem aber nicht für Pfarrer Johann Georg Jacob. So die Pest in der Posthaltere verhielt, forderte sie nun in der Ortschaft Schwabhausen Opfer um Opfer.

Die Nachbarn, die Höfe, Kleinhäusler - fast an keiner Türe ging die Pest vorüber. Beim Piechler, dem nächsten Nachbarn der Posthaltere, wurden an einem Tage die Großeltern, die Eltern und zwei Kinder dem Gottesacker übergeben. Von einem Haus zum anderen eilte Johann Georg Jacob, selbst gebürtiger Schwabhauser, Sohn des Reichsposthalters Franz Jacob, spendete Generalabsolution und Letzte Ölung, linderte die Leiden der Todkranken, half auf dem armseligen Totenkarren die Toten zum Gottesacker fahren und dem erschöpften Mesner noch in die hartgefrorene Erde Gräber brechen und schaufeln.

Das Grauen und Entsetzen hielt die Menschen in den Häusern gefangen. Einer mied den anderen, alles war wie ausgestorben, dumpf und blechern hallte das Zügelglöcklein immer wieder über die Hauser hin. Die Angst trieb die Postgespanne nach kaum genommenem Aufenthalt in der Posthaltere in rasender Fahrt wieder auf die befohlenen Wegstrecken und die Postillone und Eilpostreiter mit dem Grauen im Nacken auf ihre Stundenritte. Ruhelos wanderte der Posthalter Peter Kemnitzer. treppauf, treppab in dem großen, leeren Posthalterhof umher

Begräbnis ohne Trauergäste

Die fast verblasste Schrift auf den vergilbten Blättern der Pfarrmatrikel ist ein Spiegelbild dieser Zeit. Johann Georg Jacob hatte eine schöne, ausgeglichene Schrift. Mit Beginn der Pest wurde sie fahrig und abgerissen, ein Zeichen der ruhelosen Arbeit, der Aufregung und des Entsetzens. Oft in später Stunde hat er beim flackernden Schein die Matrikel aufgeschlagen und wieder eine Eintragung mit zitternder Hand in das Sterberegister vorgenommen. Und wenn er bislang hinter eine solche Eintragung setzte „sequente die in caemeterio sepultus est“ (wurde am folgenden Tage auf dem Gottesacker begraben), so steht nunmehr in dieser grauenvollen Zeit: „caemeterio data est“ (wurde dem Friedhof übergeben). Schnell, ohne Leichenbegängnis, Pfarrer und Mesner allein beerdigten die an der Pest Verstorbenen.

Am 12. März 1772 ging auch Johann Georg Jacob, Pfarrherr zu Schwabhausen, den Weg alles Irdischen. Mit voller Wucht traf die Seuche die Menschen in der Posthaltere: Am 7. April Sylvester Werl, Postillon, 60 Jahre, am 8. April Matthias Glas, Postillon, 50 Jahre, am 15. April Maria Sedlmayr, Magd, 28 Jahre, am 16. April die Witwe Maria Hueber aus Moching, am 20. April Maria Niedermayr, Hausmagd, Aloisia Jacob, das letzte Kind des verstorbenen Posthalterehepaars Philipp Jacob, im Alter von fünf Jahren. Die Seuche trat wieder auf die

Ortschaft über, und den grauenvollen Totenkranz beschloss am 31. Mai 1772 Anton Westermaier, der Nachfolger des Pfarrers Johann Georg Jacob. Die Überlebenden dieser Not, voran Posthalter Kemnitzer, haben ihrem Pfarrherrn Johann Georg Jacob eine Grabtafel errichtet und diese Worte setzen lassen „Du, der Du hier vorbeigehst, setze seinem frommen Haupte den dauernden Stein des Gedenkens und für seine Mühsale, denen er entronnen, erbitte ihm die ewige Ruhe.“

Es ist nicht von ungefähr, dass noch heute am Fronleichnamsaltar vor dem alten Posthaus das zweite Evangelium der Prozession verlesen wird und der Priester danach den Allmächtigen bittet: „A peste, fame et bello libera nos Domine“ (vor Pest, Hunger und Krieg bewahre uns, oh Herr).

SEBASTIAN BLANK PFARRER UND BÜRGERMEISTER?

Bürgermeister im Talar? Pfarrer auch Kreistagskandidat

Sebastian Blank bei Christlicher Wählergemeinschaft und CSU zu finden

Dachauer Nachrichten vom 27.04.1972



Schwabhausen - Pfarrer Sebastian Blank wird sich bei den Kommunalwahlen am 11. Juni dieses Jahres in Schwabhausen um den Posten eines Bürgermeisters bewerben. Der geistliche Würdenträger führt die Liste der Christlichen Wählervereinigung an, die in einer Versammlung im Gasthaus „Zur Post“ von den Bürgern aufgestellt wurde. Außerdem wird sich Pfarrer Blank um einen Sitz im Kreistag bemühen. Der Seelsorger ist auf der CSU-Liste (Platz 26) zu finden. „Die Leute“ führt der Bürgermeister-Kandidat als Grund für seine Nominierung an. „Bereits voriges Jahr trugen mir die führenden kommunalpolitischen Persönlichkeiten unserer Gemeinde an, für den ausscheidenden Bürgermeister Arnold zu kandidieren. Jetzt habe ich endgültig zugesagt.“

Wie die Erzdiözese München-Freising auf Anfrage mitteilt, wäre Sebastian Blank derzeit der einzige Bürgermeister im Talar im Bereich der Diözese. Pfarrer Blank, 36 Jahre alt, weiß aber einige Würdenträger, die sich nicht nur um den seelischen Ausgleich des Menschen kümmern, sondern auch um die weltlichen Angelegenheiten. „Ein Pfarrer war schon einmal im Münchner Stadtrat und ich glaube sogar einer einmal im Bayerischen Landtag.“

Die Bürger haben jedenfalls entschieden. Mit 46 von 68 abgegebenen Stimmen wurde Pfarrer Blank in der Wahlversammlung nominiert. Nach ihm folgen auf der Liste: Johann Roth, Hans Strasser (Puchschlag), Josef Baumgartner Josef Looock, Matthias Arnold, Dietrich Lux, Heinrich Loder, Erna Prochaska Josef Schell, H. Pfeil (Puchschlag), Ludwig Widmann, Walter Friedrich und Richard Hack.

Aus Zwei mach Eins

Wasserverbände fusionieren - Bürgermeister Ostermair 1. Vorsitzender Von unserem Mitarbeiter Hagen Thorn

Dachauer Nachrichten vom 09.09.1972

Schwabhausen - Endlich ist es jetzt nach langer Vorbereitungszeit geschafft: Der Zweckverband zur Wasserversorgung Sulzemoos und die Arnbach-Ried-Gruppe haben fusioniert. Das Landesamt für Wasserversorgung hat diesen Zusammenschluss angeregt und auch schon lange betrieben, weil Experten ein gemeinsames Rohrleitungsnetz für technisch sinnvoller und wirtschaftlicher halten. Bisher haben die Arnbach-Ried-Gruppe, der Arnbach, Ottmannshart, Ried, Frauenhofen und Straßbach angehören und die Sulzemoosgruppe mit Erdweg, Hof, Eisenhofen, Großberghofen, Walpertshofen und Welshofen jeweils ein eigenes Rohrleitungsnetz besessen. Vorerst bezieht sich die Fusion nur auf die juristische und verwaltungstechnische Ebene, denn bis zum tatsächlichen Anschluss an das Netz von Sulzemoos bleibt die ehemalige Arnbach-Ried-Gruppe im noch selbständig. Auf der letzten Verbandssitzung der Arnbach-Ried-Gruppe wurde deren Auflösung einstimmig beschlossen. Am gleichen Tag noch kam eine weitere, gemeinsame Sitzung mit dem Zweckverband Sulzemoos zustande, in der die Fusion keine Gegenstimme fand.

Erster Vorsitzender des neuen Verbandes ist der erste Bürgermeister von Erdweg, Ostermair, zweiter Bürgermeister Fuchsbichler (Markt Indersdorf), ist zweiter Vorsitzender. Zum hauptamtlichen Geschäftsführer, der sich jeweils drei volle Tage in der Woche dem Zweckverband widmen wird, wurde Anton Förg, der Bürgermeister von Wiedenzhausen, bestimmt. Die Posten eines hauptamtlichen Wasserwarts und einer Sekretärin wurden bereits ausgeschrieben. Regierungsrätin Schmidt vom Landratsamt Dachau äußerte, dass ein verstärkter Verwaltungsaufwand notwendig sei, wenn der erweiterte Zweckverband seine Aufgaben gut erfüllen wolle.

Die technische und finanzielle Planung des Projekts sind noch nicht abgeschlossen, so dass über Baukosten, staatliche Zuschüsse und Bauzeit noch keine genauen Angaben vorliegen.

10-Millionen-Grenze übersprungen Durch Verbund gewünschte Größe - Franz Eberl Vorsitzender

Dachauer Nachrichten vom 26.09.1972

Schwabhausen - Die Mindestgrenze des Finanzvolumens von zehn Millionen DM hat die Raiffeisenbank Schwabhausen-Indersdorf-Pipinsried erreicht. Dieses Ziel ermöglichte der Zusammenschluss der drei Banken, der unlängst auf der Generalversammlung beschlossen wurde (wir berichteten).

Schwabhausen zählte ein Bilanzvolumen von 5,7 Millionen DM, Indersdorf 4,7 Millionen DM und Pipinsried 400000 DM. Der Zusammenschluss bedingte einige Satzungsänderungen hinsichtlich des neuen Genossenschaftsbereichs, der sich nun auf den Landkreis Dachau und Umgebung erstreckt. Der derzeitige Vorstand und Aufsichtsrat trat geschlossen zurück.

Die Neuwahlen ergaben: Vorstandsvorsitzender der fusionierten Raiffeisenbank, Franz Eberl (Machtenstein), Stellvertreter der bisherige Vorstand von Indersdorf, Jakob Wackerl. Als Aufsichtsratsmitglieder aus dem Bereich Indersdorf/Pipinsried/Ainhofen wurden Georg

Schönecker (Kleinschwabhausen), Josef Brummer (Glonn), Johann Lachner (Albersbach) und Hans Kölbl (Pipinsried) gewählt.

Bezirksanwalt Frank wünschte der Genossenschaft im größeren Verbund eine gute Entwicklung und dankte den Ausscheidenden im Namen des Bayerischen Raiffeisenverbandes für die bisherige Tätigkeit.

Sebastian Blank nicht mehr Gemeinderat Wohnsitz des ehemaligen Bürgermeisters ist Landsberger Gefängnis

Dachauer Nachrichten vom 04.02.1982

Schwabhausen - Nicht mehr Mitglied des Schwabhausener Gemeinderats ist Sebastian Blank, der seine eineinhalbjährige Haftstrafe in der Vollzugsanstalt Landsberg im vergangenen Januar angetreten hat. Einstimmig fiel der Beschluss des Gemeinderats, Blank seines Amtes für verlustig zu erklären.

Wie bekannt, war Blank bis 1972 Pfarrer der Gemeinde, dann wurde er zum Bürgermeister gewählt und 1978 von seinem Kontrahenten Josef Baumgartner, einem ÜB-Mann, knapp geschlagen. Seitdem hatte er Sitz und Stimme als einfaches Gemeinderatsmitglied, ebenso im Kreistag.

Wirbel gab es um Blank zum erstenmal, weil er sich vor Gericht gegen den Vorwurf verteidigen musste, in einem Dachauer Großmarkt Preisschilder verändert zu haben, als er dort Butter einkaufte. Die Verhandlung endete mit einem Freispruch.

Das Verbrechen, dessen Blank für schuldig befunden wurde, und dessentwegen er jetzt einsitzt, war Grundstücksbetrug. Das Landgericht München II sah es als erwiesen an, dass er als Bürgermeister einem Schwabhauser Ehepaar ein Grundstück für billiges Geld abgeluchst hatte. Er habe den älteren Leuten wider besseres Wissens erklärt, dass ihr unbebauter Grund nie in den Bebauungsplan aufgenommen werde und also nur einen geringfügigen Wert habe. Wenig später, nachdem Blanks Frau Eigentümerin des Grundstücks geworden war, hatte die Gemeinde es zum Baugebiet erklärt.

Der Grund dafür, dass Blank seines Amtes als Gemeinderat verlustig ging, ist indes nicht seine Verurteilung, sondern die Tatsache, dass er zur Zeit seinen Wohnsitz nicht in Schwabhausen hat, sondern Landsberg. Geregelt ist dieser Fall im Gemeindewahlgesetz.

Nachrücker für Blank ist Franz Eberl aus Machtenstein; der Gemeinderat bestätigte ihn einstimmig. Eberl hatte auf der CSU-Liste bei den vergangenen Kommunalwahlen 574 Stimmen erhalten. Bekannt ist Eberl über die Grenzen der Gemeinde hinaus als Kreisvorsitzender der Waldbauernvereinigung.

Schwabhausens Altbürgermeister Arnold wurde 75 „Der Hias hätte gemeindlichen Verdienstorden in Gold verdient“

Dachauer Nachrichten vom 28.02.1983

Schwabhausen - Seinen 75. Geburtstag feierte Schwabhausens Altbürgermeister Mathias Arnold. Bürgermeister Josef Baumgartner sowie Delegationen des Schützen- und Sportvereins ehrten den Jubilar im Rahmen einer kleinen Feierstunde und überbrachten Präsente. „Wir haben leider in unserer Gemeinde noch keinen Verdienstorden, der Hias hätte ihn gewiss in Gold verdient“, meinte Baumgartner in seiner Laudatio und hob im besonderen Maße die gemeindebezogenen Verdienste des Geburtstagskindes hervor.

Schier unendlich waren die Aufzählungen. Wen mag es auch verwundern: Mathias Arnold war 30 Jahre lang (von 1948 bis 1978) Mitglied des Gemeinderates Schwabhausen. Das Amt des zweiten Bürgermeisters bekleidete Arnold von 1948 bis 1952. Im Mai 1952 wurde er schließlich zum ersten Bürgermeister gewählt und leitete die Geschicke der Gemeinde über 20 Jahre lang.

„Eine riesige Entwicklung“, so Baumgartner, „durfte Schwabhausen unter der Amtszeit Arnolds erleben.“ So sei 1955 der Wirtschaftsplan (1961 mit Erweiterung) und 1967 der Flächennutzungsplan erstellt worden. Versorgungs-, Entsorgungs- sowie Erschließungsmaßnahmen waren weitere Marksteine während der Bürgermeistertätigkeit des Jubilars.

„Ein Abwasserzweckverband wurde 1963 unter dem Vorsitz von Mathias Arnold aus der Taufe gehoben“, lobte der jetzige Bürgermeister. Zur Entsorgung habe auch die Müllbeseitigung gehört, die bereits 1963 mit wöchentlicher Abfuhr in das Leben gerufen worden sei. Weitere Verdienste Arnolds: Friedhofserweiterung (1962), Straßenbau, Bau der Volksschule (Einweihung 1964), Gemeindezusammenlegung in den Jahren 1970 und 1972.

Mathias Arnold ist heute noch mit Leib und Seele Landwirt und arbeitet mit all seiner Kraft nur allzu gerne auf seinem stattlichen Anwesen, das er einem seiner Söhne übergeben hat, mit. Hier in seinem Geburtshaus fühlt er sich mit seiner Ehefrau Franziska am wohlsten. Ganz besonders freut er sich, wenn ihn seine vier Söhne und seine Tochter mit ihren Familien besuchen. Am liebsten spielt er dann mit seinen sieben Enkeln.

Im Auf und Ab der Zeit ein Höhepunkt - Großes Weihejubiläum in St. Michael Festgottesdienst mit Regionalbischof Graf Soden-Fraunhofen und weltliche Feier in der „Post“

Dachauer Nachrichten vom 10./11.11.1984

Schwabhausen (cjb) - Einen großen Tag feierte die Pfarrgemeinde Schwabhausen: St. Michael, ihre Pfarrkirche wurde vor 50 Jahren geweiht. Die Wurzeln der Kirche reichen jedoch bis ins 12. Jahrhundert zurück. Zeuge aus dieser Zeit ist immer noch der massive romanische Kirchturm. Siedlungstätigkeiten an der Stelle der heutigen Kirche, lassen sich aber bereits bis ins 10. Jahrhundert zurückverfolgen. „Schwabhausen“ selbst taucht erst 1315 in einer Urkunde auf. In den folgenden Jahrhunderten sah Schwabhausen Briten, Holländer und Franzosen über sich herfallen. Auch von der Pest, die durch einen in der Posthalterei einkehrenden Reisenden mitgebracht wurde, blieb der Ort nicht verschont. Doch auch positive Höhepunkte hatte man in dieser Zeit zu verzeichnen. Einer davon war der Papst-Aufenthalt 1782 in Schwabhausen. Pius VI. hatte im Verlauf seiner Rückreise aus Wien kommend (in Österreich und Bayern hatte er versucht, die Verstaatlichung kirchlichen Besitzes aufzuhalten) in der Posthalterei (heutiges Gasthaus „Zur alten Post“) Station gemacht, und seinen Segen über mehr als 15 000 Gläubige gesprochen.

In Folge der französischen Raubzüge verarmte Schwabhausen derart, dass die Gemeinde nicht mehr durch einen eigenen Priester betreut werden konnte. Erst als die gesamten Einkünfte des Pfarrers von Rumeltshausen 1814 der Pfarrei Schwabhausen zugeschlagen wurden, ging es mit St. Michael wieder aufwärts. 1831 musste das Kirchenschiff vergrößert werden. Doch bereits zur Jahrhundertwende war St. Michael wieder zu klein. Krieg und Inflation machten neuere Erweiterungspläne zunichte. Der Ausbau musste bis 1934 warten.

Doch dann war es endlich soweit: Am 14. November, einem kalten, nebeligen Mittwochfrüh, wurde das „Gemeinschaftswerk“ St. Michael durch Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München-Freising, feierlich geweiht. Das Fest war krönender Abschluss einer selbst für heutige Verhältnisse bemerkenswert kurzen Bauzeit. In nur 5 Monaten hatten hunderte fleißige Hände (darunter auch Pfarrer und Bürgermeister) das alte Langschiff abgebrochen, und dem alten stattlichen Sattelturm ein 21 Meter langes und 11,5 Meter breites Kirchenschiff angeschlossen.

Wiederbelebt wurde jetzt die Geschichte St. Michaels und Schwabhausens anlässlich des 50jährigen Jubiläums. Der Gottesdienst - zusammen mit Weihbischof Heinrich Graf von Soden-Fraunhofen - ließ noch einmal nachvollziehen, welche Bedeutung der Kirche damals, wie auch heute, zukam. Besonders an die Jugend gewandt, meinte von Soden-Fraunhofen: „Auch unsere Zeit hat ihre guten Ansichten, die in das Brauchtum eingeflochten werden können.“

Den festlichen Rahmen verliehen der Feier nicht nur das Streichorchester sowie Schwabhausens Kirchenchor; auch die Solisten Heckenstaller (Odelzhausen), Bachhuber (Indersdorf), Kölbl (Dachau) und Kottermair (Albersbach) trugen wesentlich zum Gelingen des schönen Kirchenjubiläums bei.

Seinen Ausklang fand das Fest, zu dem wie seinerzeit zahlreiche Fahnenabordnungen aus den verschiedenen Pfarrgemeinden erschienen waren, im Gasthaus zur Post. Dort wartete nach der Begrüßung durch Schwabhausens Pfarrer Sommer nicht nur Blasmusik und Mittagessen auf die Festgäste, sondern auch ein anspruchsvolles, wohl gelungenes Schattenspiel von Anton Roth, zugleich Chorleiter und engagiertes Pfarrgemeinderatsmitglied. Er hatte es einstudiert um zu zeigen, wie St. Michael zu dem wurde, was es heute ist.